

FACETTEN DER GERMANISTIK

ABSTRACTBUCH

15. INTERNATIONALE KONFERENZ DES
SÜDOSTEUROPÄISCHEN GERMANISTENVERBANDS
SOEGV

31. Oktober–03. November 2024

Novi Sad



ISBN 978-86-6065-865-6

Novi Sad, 2024

Verlag

Philosophische Fakultät der Universität Novi Sad

Für den Verleger

Milivoj Alanović, Dekan

Herausgeberteam

Dénes Kobetits, Biljana Kovač Bejin, Ivana Marinkov Čolak, Ana Mitrevski, Aleksandar Nikolić, Ivana Pajić, Žolt Papišta, Milica Pasula, Iva Simurdić, Ana Stipančević, Milica Šijaković, Wenke Tannenberg Turković, Jelena Trivunić Malešević

Korrektur und Vorbereitung

Dénes Kobetits, Biljana Kovač Bejin, Ivana Marinkov Čolak, Ana Mitrevski, Aleksandar Nikolić, Ivana Pajić, Žolt Papišta, Milica Pasula, Ana Stipančević, Milica Šijaković

Lektur

Wenke Tannenberg Turković

Unterstützt durch

DAAD: Deutscher Akademischer Austauschdienst, Philosophische Fakultät der Universität Novi Sad, Deutsche Botschaft Belgrad, Österreichisches Kulturforum Belgrad, Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, Regionales Sekretariat für akademische Bildung und wissenschaftliche Forschung der AP Vojvodina, Ministerium für Wissenschaft, technologische Entwicklung und Innovation der Republik Serbien

Druck

Der Druck des Abstrachtbuches wurde durch das Ministerium für Wissenschaft, technologische Entwicklung und Innovation der Republik Serbien finanziert.

Danksagung

Restaurant Terasa, Hotel Veliki, Garni Hotel Planeta Inn, Hotel Fontana



PLENARVORTRAGENDE

ALTMAYER, Claus (Universität Leipzig)

Das Grundgesetz – ein Exportschlager? Zur Vermittlung von Grundrechten und demokratischen Werten im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Auch wenn das Interesse in den letzten Jahren rückläufig gewesen ist, spielt das Lehren und Lernen von Deutsch als Fremdsprache in den Bildungsinstitutionen der Länder Südosteuropas immer noch eine wichtige Rolle. Ausgehend einerseits von der Frage, welche Motive, Interessen und Ziele mit dem Deutschlernen verfolgt werden, und andererseits von Positionen der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik wird der Vortrag vor allem die Frage diskutieren, welche Rolle die Vermittlung von demokratischen Werten und Grundrechten im Deutschunterricht spielen kann, wie sie im Grundgesetz formuliert werden. Dabei sollen aktuelle politische Herausforderungen (Ukraine-Krieg, Umgang mit Minderheiten, Rechtspopulismus, Krise der demokratischen Legitimation) ebenso einbezogen werden wie grundsätzliche Fragen nach den übergeordneten Zielen des Lehrens und Lernens von Sprachen. Muss und kann der Deutschunterricht über die eigentlich sprachbezogenen Aspekte hinaus auch kulturelle Inhalte und nicht zuletzt auch demokratische Werte vermitteln? Und wenn ja: Was ist mit ‚Wertevermittlung‘ genau gemeint? Um welche Werte soll es dabei vorrangig gehen und an welchen Zielen orientiert sich ein ‚werteorientierter‘ Unterricht? Haben wir es hier nicht vielleicht mit unangemessener paternalistischer Belehrung zu tun? Diese und ähnliche Fragen sollen in meinem Vortrag angesprochen und diskutiert werden. Verbindliche und eindeutige Antworten darauf sollte man allerdings eher nicht erwarten.

Schlüsselwörter: Grundgesetz, Grundrechte, Demokratie, Wertevermittlung, Deutsch als Fremdsprache, Auswärtige Kultur- und Bildungsp

HOLZNER, Johann (Forschungsinstitut Brenner-Archiv der Universität Innsbruck)

„Gegenstände von großem Charme und Zauber“ in zeitgenössischen Gedichten

Die Themen und Formen der zeitgenössischen Lyrik – der vielleicht sensibelsten Gattung des gesamten Literaturbetriebs – spielen in der Germanistik, vor allem in der sogenannten Auslandsgermanistik kaum mehr eine Rolle. Es gibt dafür (auch gute) Gründe; und doch wären gerade die Bedeutungsreservoirs von Gedichten, die ihren LeserInnen oft extrem weite Spielräume eröffnen, durchaus geeignet, eine kritische Auseinandersetzung mit der (gelernten, geübten, eindressierten) Alltags-Sprache zu befördern, eine Distanz dazu zu sichern, wie sie zu ihrer Zeit schon z. B. Karl Kraus, Ludwig Wittgenstein oder Philip Roth gefordert haben. Die zentrale Aufgabe der Kunst, schreibt der österreichische Lyriker Christoph W. Aigner in seiner „Bemerkung zum Begriff Kunst“, sei es darüber hinaus jedoch immer schon gewesen, „Gegenstände von großem Charme und Zauber“ hervorzubringen; und derartige Dinge, die unter Umständen über Jahrtausende „alle möglichen Mächte samt ihren ideologischen oder moralischen Alleinvertretungsansprüchen“ überdauert haben, fügt er hinzu, „ergreifen uns noch immer“. Die Kunst ist deshalb, in seinem Verständnis, und hierin trifft er sich mit Jan Skácel wie etwa auch mit Sarah Kirsch, falsch beraten, wenn sie mit der Rolle, sich in den Alltagslärm zu mischen, sich begnügt. Kann sie doch auch zur Rückwendung der Leser:in auf die eigene Existenz führen. Jedenfalls, sofern der Unterricht nicht das Verständnis der Texte stört oder ganz blockiert, wie dies ein Kulturjournalismus gern forciert, der es vorzieht, statt den mehrdeutigen Spuren in ihren Texten zu folgen in den Privatsphären von AutorInnen zu schnüffeln.

Schlüsselwörter: Kunst-Verständnis, Philip Roth, Friederike Mayröcker, Sarah Kirsch, Christoph W. Aigner

JEUK, Stefan (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)

Mehrsprachigkeit als Ressource im DaZ- und DaF- Unterricht

Schule und Unterricht sind, unter anderem durch Migrationsprozesse, durch eine große sprachliche Vielfalt der Schülerinnen und Schüler geprägt. In der unterrichtlichen Praxis wird dies, sowohl im Unterricht in der Landessprache, als auch im Fremdsprachenunterricht, allerdings selten aufgegriffen. Im Unterricht in der Landessprache werden Kinder und Jugendliche, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, häufig vor dem Hintergrund von Schwierigkeiten beim Zweitspracherwerb wahrgenommen, ohne dass ihre mehrsprachigen Ressourcen genutzt werden. Auch der Fremdsprachenunterricht ist auf Einsprachigkeit ausgerichtet, im Kontext einer Kommunikationsorientierung wird Mehrsprachigkeit eher selten thematisiert und wertgeschätzt. Eine Reihe von Studien kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass Mehrsprachigkeit eine wichtige Ressource für den Erwerb weiterer Sprachen ist, die im Unterricht genutzt werden sollte. In dem Vortrag werden Perspektiven zu einer Weiterentwicklung der Unterrichtspraxis aufgezeigt, bei der Mehrsprachigkeit als Ressource in die Unterstützung des Zweit- und Fremdspracherwerbs eingebunden wird. Ausgehend von der mehrsprachigen Lebenspraxis vieler Schülerinnen und Schüler wird unter anderem die Sprachreflexion ins Zentrum eines didaktischen Modells gestellt. Der Beitrag schließt mit Beispielen aus dem Unterricht.

Schlüsselwörter: Einsprachiger Unterricht, Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht, Sprachenvielfalt als Chance, Zweitspracherwerb, Sprachreflexion

RICHTER, Angela (Martin Luther Universität in Halle Wittenberg)

**Belletristik als Wissensreservoir im Interesse geistiger Vielsprachigkeit:
Bemerkungen zu neueren Übersetzungen aus dem Südosten Europas im
deutschsprachigen kulturellen Feld**

Ausgehend erstens von dem viel zitierten und durchaus differenziert interpretierbaren Satz Umberto Ecos „Die eigentliche Sprache Europas ist die der Übersetzung“ und seiner Forderung, dass man verstehen möge, „wie andere Kulturen denken“, wird im Referat versucht, am Beispiel literarischer Texte aus der Südslavia und deren Übersetzung ins Deutsche zu überlegen, was es denn überhaupt heißen kann, Südosteuropa zu übersetzen. Einer der Ausgangspunkte ist die Überzeugung, dass das Medium Literatur sehr wohl an der Wissensproduktion im anderskulturellen Kontext partizipiert/partizipieren kann. Zweitens wird gefragt, ob und wie das Vertrautwerden in der Distanz durch Übersetzungen aus Südosteuropa in den öffentlichen Raum der Zielkultur(en) befördert wird und wie es eigentlich um die Rezeptionslenkung steht. Kann Kunst, hier die Literatur, als Kompensationsfeld für die mit der modernen Mediengesellschaft verbundenen Verkürzungen und Verflachungen dienen? Inwiefern und mit welchen thematischen Aspekten sowie ethisch-ästhetischen Strategien ist Südosteuropa in neueren narrativen Texten als Reflexionsschwerpunkt oder wenigstens -aspekt auszumachen und welchen potenziell möglichen Zugewinn an Wissen jenseits altbekannter Stereotypisierungen bergen die Texte in sich? Sind die Texte geeignet, das Reflexionsvermögen der Rezipientinnen und Rezipienten im Hinblick auf ausgeprägte eigene Denkstrukturen und Ansichten zu befördern und in neue Bahnen zu lenken, welche von verstärkter Neugier auf ‚das Andere‘ zu sich selbst führen? Betrachtet werden exemplarische Texte von Autorinnen und Autoren aus der Südslavia, die innerhalb ihrer Gesellschaften agieren wie auch solche, die aus einer Perspektive ‚von außen‘ schreiben.

Schlüsselwörter: Wissensressource Literatur, (kulturelle) Übersetzung, (kulturelle) Empathie, Übersetzungskultur, Verstehenspositionen, Machtfragen

ABSTRACTS

ABRASHI, Teuta (Universität Prishtina)

Die soziolinguistischen Facetten des Definitartikels: Ein mikrotypologischer Ansatz

Der bestimmte Artikel kommt in vielen europäischen Sprachen vor und hat sich vermutlich aus dem sogenannten ehemaligen Demonstrativ entwickelt, das mehrere Phasen der Grammatikalisierung durchlief, bis es seine heutige Form annahm. Doch nicht in allen Sprachen verlief der Grammatikalisierungsprozess gleich. Während beispielsweise in der griechischen und albanischen Sprache (ausnahmslos) alle Substantive von einem Definitartikel begleitet werden müssen, ist eine solche Begleitung bei Sprachen wie Englisch und Deutsch nicht üblich. Im Gegenteil, wie wir in diesem Beitrag sehen werden, verleiht eine solche Begleitung aufgrund von soziolinguistischen Umständen dem sprachlichen Ausdruck, nämlich der Nominalphrase, in manchen Fällen eine pejorative bzw. negative Wertung. Folglich kann die unnötige Nutzung des Artikels, meist durch Nicht-MuttersprachlerInnen, letztendlich zu unangenehmen Gesprächssituationen führen. Dies kann besonders kritisch sein, wenn dadurch ein Gefühl diskriminierender Prägung geweckt wird. Eine solche Situation kann insbesondere dann auftreten, wenn z. B. der bestimmte Artikel im Englischen in Nominalphrasen im Plural verwendet wird, die eine bestimmte Gruppe von Individuen bezeichnen, wie z. B. Afro-Amerikaner. Genauso wurde er von Donald Trump im Wahlkampf 2016 eingesetzt. Die amerikanischen Medien verzeichneten damals mehrere empörte Einzelreaktionen von dieser Gruppe. In der deutschen Sprache ist eine solche ‚unnötige‘ Verwendung des bestimmten Artikels wahrscheinlich unbemerkt geblieben. Eine ähnliche Situation könnte irgendwann auch in der deutschen Sprache auftreten. Es gilt in einigen Dialekten und Regionen, so Bastian Flick, als herabwürdigend, einen Menschen mit einem Artikel zu belegen. Nämlich, „wenn die Lotte und die Rosie Durchfall hatten, musste der Veterinär kommen, denn dann waren die Kühe krank“. Eine solche Schlussfolgerung wäre im Griechischen und Albanischen nicht zu erwarten, wahrscheinlich auch nicht in einigen anderen Sprachen Europas.

Schlüsselwörter: Definitartikel, Nominalphrase, Soziolinguistik

ACIMOVIĆ, Ljiljana (Universität Banja Luka)

Die Viereckskonstellation in J. W. von Goethes *Die Wahlverwandtschaften* und Martin R. Deans *Falsches Quartett*

Der Roman *Die Wahlverwandtschaften* wurde 1809 veröffentlicht. Mit ihm versuchte Goethe anhand eines der Chemie entlehnten Begriffs ein literarisches Experiment. Der Autor erzählt die Geschichte des Ehepaares Eduard und Charlotte, deren Ehe durch das Hinzukommen zwei weiterer Personen Ottilie und Hauptmann auseinanderbricht. Martin R. Deans Roman *Falsches Quartett* wurde von der Kritik als „die neuen Wahlverwandtschaften“ bezeichnet. Im Zentrum der Erzählung in Deans Roman steht Lucas Brenner, Deutschlehrer an einem Gymnasium in der Schweiz, und seine Ehefrau Lisa, Porträtfotografin. Dazu kommen zwei Schüler, die kluge, rätselhafte und labile Nadia und Deniz, den Lisa als Fotomodell engagiert. Im 2014 veröffentlichten Roman verstricken sich die Figuren heillos in Gefühle, bis die Konstellation außer Kontrolle gerät. Das Ziel dieses Beitrags ist die Konstellation (-en) zwischen den Hauptfiguren in diesen Romanen zu analysieren und zu vergleichen. Obwohl diese zwei Werke mehr als 200 Jahre trennen, beschäftigen sich beide mit dem ähnlichen Thema, mit dem Thema der ‚Wahlverwandtschaft‘.

Schlüsselwörter: Viereckskonstellation, Wahlverwandtschaft, die Wahlverwandtschaften, Falsches Quartett

ANSKEIT, Nadine (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Deutsch Digital: Digitale Lese- und Schreibprozesse im deutschsprachigen Unterricht fördern

Das Weiterbildungsprojekt „Themenreihe Deutsch Digital“ wurde von KooperationspartnerInnen aus Deutschland, Rumänien, Serbien und Kroatien in Zusammenarbeit mit der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg entwickelt, um für alle interessierten Lehrpersonen Angebote zu schaffen, damit diese sich auf dem Gebiet des mediengestützten Unterrichts weiterentwickeln können. Aus der Perspektive eines zukunftsfähigen Deutschunterrichts in einer digitalisierten Welt geht es darum, nachhaltige Konzepte für die Unterrichtspraxis zu etablieren. Langfristig entsteht so ein Netzwerk aus engagierten Lehrkräften, die gemeinsam länderübergreifende Projekte entwickeln und durchführen und in ihren Bildungssystemen den Deutschunterricht attraktiver machen. Im Rahmen des Vortrags soll die Themenreihe anhand ausgewählter fachdidaktischer Inhalte vorgestellt und diskutiert werden.

Schlüsselwörter: Weiterbildung, DeutschDigital, länderübergreifende Projektarbeit, digitale Kompetenzen, Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg

ASLLANI, Valona (Technische Universität Berlin, Universität Prizren)

Abtönungspartikeln im Albanischen und Deutschen. Eine Studie mit Blick auf Deutsch als Fremdsprache

Der Erwerb von deutschen Abtönungspartikeln stellt für albanischsprechende Lernende des Deutschen eine besondere Herausforderung dar, da das Albanische keine direkte Entsprechung zu diesen Partikeln hat. Man kann sagen, dass die Abtönungspartikeln erst in den 1960er Jahren an Bedeutung gewonnen haben (Jany, 2022). Seitdem werden sie nicht nur als bedeutungslose Füllwörter beschrieben, sondern als Wortgruppe, die eine bemerkenswerte Vieldeutigkeit ausdrücken (Zybatow, 1990). Sie drücken kommunikative Nuancen aus, die für ErstsprachlerInnen selbstverständlich sind, für FremdsprachlerInnen jedoch nicht (Helbig, 1988). Abtönungspartikeln werden in der Sprachwissenschaft auch als Modalpartikeln, Einstellungspartikeln, Illokutionspartikeln, Präsuppositionspartikeln, Gesprächspartikeln, Satzpartikel und Einstellungspartikel bezeichnet (Schoonjans, 2018; Bußmann, 2008). Nach der Duden-Grammatik (2009) sind ja, denn, wohl, doch, aber, nur, halt, eben, mal, schon, auch, bloß, eigentlich, etwa, nicht, vielleicht, ruhig, die häufigsten Abtönungspartikeln der deutschen Sprache. Sie können in einem Satz unbetont „Er kann ja nicht alles wissen“ oder in Imperativsätzen betont werden „Mach 'ja/bloß keinen Unfug!“ (Duden-Grammatik, 2009).

Schlüsselwörter: Abtönungspartikel, Deutsch, Albanisch, DaF, Erwerb

AVDIĆ, Amira (Universität Zenica)

Die innere Freiheit und Selbstfindung in Paul Nizons Roman *Canto*

Paul Nizon sieht seinen Roman *Canto* (1963) als den eigentlichen Beginn seiner künstlerischen Laufbahn und das Produkt einer unverhofften und ungehemmten Freiheitserfahrung. Nizon war gerade dreißig und durch seinen römischen Stipendiatenstatus in eine nie gekannte Freiheit, ein Freiheitsjahr, entlassen. Er war bis dahin als Werkstudent und voreiliger Familienvater mit zwei Kindern immer in Ketten gewesen. Der vorliegende Beitrag wird die Lebensstätten, die Erfahrungen in Rom sowie die Vater-Sohn-Beziehung des 30-jährigen Stipendiaten in Rom untersuchen. Die Großstadt nimmt die Figur aber zuerst als Rom-Welt wahr, dann als schöne Stadt, und spürt, dass ihm die Freiheit ungeheuerlich ist. Das Ziel des Beitrags ist es zu entdecken, unter welchen Umständen die Figur die innere Freiheit verliert und zurückholt. Anschließend wird aufgedeckt, inwiefern Rom und die Gesellschaft den Weg zur Selbstfindung des Stipendiaten geprägt haben.

Schlüsselwörter: Freiheit, Sprache, Großstadt, Erinnerung, Selbstfindung

AVDIĆ, Emina (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)

Nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben: Die Stellung der deutschen Sprache in Nordmazedonien

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Stellung der deutschen Sprache in Nordmazedonien zu kategorisieren. Zunächst wird auf drei wesentliche Auslöser für das gestiegene Interesse an Deutschkenntnissen in den letzten zehn Jahren näher eingegangen: a) die staatliche Fremdsprachenpolitik und die damit verbundenen Reformen des Bildungswesens, b) die Bedeutung der deutschsprachigen Länder als Wirtschaftskräfte und c) die Lockerung der deutschen Einwanderungspolitik und der damit verbundenen Absicht vieler mazedonischer Fachkräfte, in ein deutschsprachiges Land auszuwandern. Die Untersuchung zeigt, dass das Deutsche von der Verankerung der europäischen Mehrsprachigkeit im mazedonischen Bildungssystem sehr profitiert hat. Hinsichtlich der Bedeutung der deutschsprachigen Länder als Wirtschaftskräfte ist das Erlernen der deutschen Sprache für viele BewerberInnen mit Verbesserungen ihrer beruflichen Qualifikation mit dem Ziel einer Beschäftigung oder des beruflichen Aufstiegs in diesen Unternehmen und Organisationen verbunden. Insbesondere hat die Lockerung der deutschen Einwanderungspolitik das Erlernen des Deutschen in Nordmazedonien begünstigt und zu einer enormen Nachfrage nach Deutschunterricht beigetragen. Anhand statistischer Daten und ergänzender eigener Erkenntnisse wird das Deutsche unter dem Aspekt seiner Verwendung als Erst-, Zweit- und Fremdsprache in folgenden Bereichen beleuchtet: a) schulischer, universitärer und außerschulischer Unterricht, b) Erwachsenenbildung, c) Tourismus, d) Remigration, e) Veranstaltungen im Rahmen der auswärtigen Kultur-, Sprach- und Bildungspolitik der deutschsprachigen Länder, f) Konferenzen, Seminare, Workshops u. Ä. und g) öffentliche Verwaltung. Abschließend wird gezeigt, dass das Deutsche in der öffentlichen Wahrnehmung als nützlich und als Prestigesprache in Kombination mit Englischkenntnissen empfunden wird. Das Deutsche ist in Nordmazedonien eine nach der Anzahl der Lernenden vor allem aus objektiven Gründen an Schulen und hauptsächlich aus instrumentellen Motiven im außerschulischen Bereich bedeutende Fremdsprache, die nahezu keine Geltung für die inländische Kommunikation hat, jedoch für die bilaterale deutsch-mazedonische Kommunikation relevant ist.

Schlüsselwörter: Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache, staatliche Fremdsprachenpolitik, Europäische Mehrsprachigkeit, Prestigesprache

BAJRAKTARI, Arbnora (Universität Prishtina)

Sprache und Identität

Dieser Beitrag geht von der Hypothese Sapir-Whorfs aus, die besagt, dass das Denken des Menschen stark von der Sprache beeinflusst wird. Demnach ist die Sprache ein Faktor, der unter anderem auch zur Selbstwahrnehmung beiträgt. Der Beitrag wird basierend darauf von dem Einfluss der Wechselwirkungen von Sprache und Identität handeln. Hierzu wird eine Literaturrecherche der Identitätsdefinitionen hinsichtlich des Gebrauchs der Sprache durchgeführt. Als Grundstein dieser Arbeit dient Homi Bhabas Konzept, welcher die Identität als dynamisch und sich verändernd ansieht. Zu komplexen Einflüssen, die eine wesentliche Rolle für das Konstruieren, Erleben und Verhandeln der Identität spielen, gehört nach ihm unter anderem Sprache (Bhabha, 1994). Das Ziel dieses Beitrags wird sein, Verständnis für kulturelle Vielfalt zu bilden, die Vielfalt sprachlicher Ausdrucksformen und auch die Prozesse der Identitätsbildung zu analysieren und zu verstehen. Führende theoretische Ansätze, Modelle und Konzepte werden erkannt.

Schlüsselwörter: Sprache, (kulturelle) Identität

**BARTALIS-BINDER, Kata-Szilvia (Babeş Bolyai Universität in
Cluj/Klausenburg)**

**Interkulturelle Sprachvermittlung im Naturraum: Konzeption und
Frühphasenresultate eines Abenteuer- und Kunstcamps zur Förderung der
deutschen Sprache**

Gemäß der Studie *„Künste bilden 2017: Bestandsaufnahme der Situation des DaF-Unterrichts in Süd-Osteuropa*, die unter anderem eine Lehrerbefragung mit Lehrkräften aus Rumänien und Serbien einschloss, manifestieren sich erhebliche Schwierigkeiten von SchülerInnen im mündlichen, direkten Kommunikationsbereich. 94% der Befragten identifizierten diese Herausforderungen, während 91% der Auffassung waren, dass ihre SchülerInnen sogar Angst vor mündlicher Kommunikation auf Deutsch haben und spontanen Gesprächen in dieser Sprache ausweichen. Diese Problematik ist größtenteils auf den zeitlichen Rahmen für den Deutschunterricht, den Schwerpunkt auf schriftliche Kompetenzen sowie einen wenig fehlertoleranten Sprachunterricht zurückzuführen. Bei genauerer Betrachtung stößt man jedoch auf das Fehlen klar definierter Kommunikationsziele – Informieren, Auffordern und Teilen (Bartalis, 2017) –, wie das schon Tomasello in seinen Studien zur ursprünglichen menschlichen kooperativen Kommunikation in seiner Schlussfolgerung zur geteilten Intention anführt (Tomasello, 2009). Für SchülerInnen wirkt es häufig unnatürlich, in einer anderen Sprache zu kommunizieren, insbesondere wenn sie mit MuttersprachlerInnen der gleichen Sprache interagieren und keine spezifischen Motive für fremdsprachliche Kommunikation erkennen. Das deutschsprachige Kunst- und Abenteuer-Jugendcamp, ein Forschungsprojekt, untersuchte, inwiefern sich die Kommunikationsbereitschaft in heterogenen Gruppen mit unterschiedlichen Muttersprachen intensiviert. Das erstmals 2023 konzipierte „Bivouac Kinder- und Jugendcamp“ verfolgte das Ziel, die deutsche Sprache in einem interkulturellen Kontext zu fördern und durch direkte Erlebnisse Sprachkenntnisse zu entwickeln. Ein zentraler methodischer Baustein des Konzepts ist die ästhetische Erfahrung, vermittelt durch Waldtheater, Songwriting, Instrumentenpädagogik oder bildende Kunst mit Naturelementen. Dieser Vortrag präsentiert erste Ergebnisse einer 2024 durchgeführten empirischen Studie, welche im Rahmen des diesjährigen

Sommerscamps kooperative kommunikative Kompetenzen in einem interkulturellen Umfeld untersucht.

Schlüsselwörter: vielfältige Sprachkontexte, DaF/DaZ, Kommunikationsmotive, Kunst- und Abenteuercamp, empirische Untersuchung

BEGONJA, Helga (Universität Zadar)

Zum Image und Status der ÜbersetzerInnen in Kroatien

Image und Status der Berufsgruppe Übersetzer:in wurden in der Translationswissenschaft als Forschungsgegenstand lange Zeit vernachlässigt und die Untersuchung der vorhandenen Fachliteratur zeigt, dass die ÜbersetzerInnen einen eher niedrigen gesellschaftlichen Status genießen. In diesem Beitrag werden zuerst die Begriffe Image und Status erörtert. Es wird weiterhin über die Professionalisierung des Übersetzerberufes diskutiert und es werden die wichtigsten Gründe angeführt, die dazu geführt haben, dass dieser Beruf heutzutage in den meisten Ländern als ein halb- oder noch nicht vollprofessionalisierter Beruf betrachtet wird. Mithilfe einiger schon durchgeführter Befragungen (z. B. Dam/Zethsen, 2009; Sela-Sheffy, 2016; Choi/Lim, 2002; Katan 2009) wird auf den gesellschaftlichen Status der ÜbersetzerInnen in den letzten zwei Jahrzehnten hingewiesen. In dieser Abhandlung wird weiters untersucht, wie es gegenwärtig um das Image und den Status von ÜbersetzerInnen in Kroatien steht. Dazu werden professionelle ÜbersetzerInnen mittels eines Fragebogens zu Image und Status der Berufsgruppe befragt und es werden quantitative und qualitative Forschungsergebnisse dargestellt. Der Fragebogen wurde mit der Software LimeSurvey erstellt und in fünf Fragengruppen gegliedert (soziodemografische Angaben, beruflicher Hintergrund, der Beruf des/der Übersetzers:in und die Meinung der Öffentlichkeit, Image und Status der Berufsgruppe und Lösungsansätze).

Schlüsselwörter: Image, Status, ÜbersetzerInnen, Kroatien

BLAŽEVIĆ, Amir (Universität Banja Luka)

Macht und Gewalt bei Schiller und Kleist

In vielen literarischen Werken Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts werden nicht nur omnipräsente physische Gewalttaten, sondern auch verschiedene Formen und Funktionen politischer Gewalt und Machtbeziehungen eruiert. Keine Ausnahme spielen dabei auch die großen deutschen Autoren Goethe, Schiller und Kleist, die sich in einigen ihrer Werke unter anderem auch mit unterschiedlichen Varianten dieser politischen Verhältnisse beschäftigen. Nach den in der Einführung dargebotenen theoretischen Grundlagen zu dieser Problematik steht dann im Zentrum der Überlegungen eine vergleichende Betrachtung der charismatischen Herrscher, ihrer charismatischen Herrschaft und der charismatischen Gemeinde in Goethes *Egmont*, Schillers *Die Sendung Moses* und Kleists *Robert Guiskard*. In welchem Verhältnis steht die Gemeinde zum Charismaträger und welche ‚Qualitäten‘ machen einen Charismaträger zum Führer und Herrscher einer Gruppe, Gemeinde, Gemeinschaft? Sind es, abgesehen von der Gottesgnade, individuelle Eigenschaften oder doch eher vom Volk zugeschriebene Attribute und Erwartungen an eine Person in einem Zeitraum? Ähnlichkeiten und Unterschiede in diesen Werken sollen im Fokus stehen.

Schlüsselwörter: Gewalt, Macht, charismatische Herrschaft, Kleist, Schiller

BOGNER, Stephan (Universität Novi Sad)

Die Präposition ‚ufar‘ im Gotischen und ihre Weiterbildung in den germanischen Sprachen

Die Präposition ‚ufar‘ stammt aus dem indoeuropäischen **uper(i)‘*. In der gotischen Form ‚ufar‘ steht statt der IDE Tenuis p der Spirant f. Nach dem Vernerschen Gesetz sollte auch bei ‚ufar‘ die Media b stehen, ebenso wie es bei IDE **septm* : GOT *sibun* der Fall ist, da in den beiden Fällen die Voraussetzungen zur Geltung des Vernerschen Gesetzes erfüllt sind. Die vorliegende Studie soll zur Klärung dieser Frage einen Beitrag leisten, indem die mit ‚ufar‘ etymologisch zusammenhängenden indoeuropäischen, altindischen, griechischen, lateinischen, gotischen, altsächsischen, altniederfränkischen, altnordischen, altfriesischen, angelsächsischen und englischen Wörter kontrastiv analysiert werden. Es wird von der Hypothese ausgegangen, dass bei der Weiterentwicklung dieser Wörter auch andere Faktoren als die Erste und die Zweite Lautverschiebung und das Vernersche Gesetz mitgewirkt haben. Das Ziel der Untersuchung ist aufgrund der kontrastiven Analyse des Materials festzustellen, welche anderen Lautentwicklungen oder Veränderungen zu der Vielfalt der Formen vom ursprünglichen **uper(i)‘*, wie b, ß, f, v, r geführt haben.

Schlüsselwörter: die Erste und die Zweite Lautverschiebung, Verners Gesetz, Akzent, stimmhafte und stimmlose Spiranten

BOJKOVSKA, Emilija (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)

Postponierte Präpositionen und andere irreführende grammatische Termini

Untersucht werden Fachausdrücke aus den Bereichen der (kontrastiven deutsch-mazedonischen) Morphologie und Syntax, mit denen Germanistik-Lehramtsstudierende am Bachelor- und am Masterstudiengang der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur der Blaže-Koneski-Fakultät für Philologie, Hll.-Kyrill-und-Method-Universität Skopje, Nordmazedonien, vertraut gemacht werden. Im Vordergrund stehen die Grammatiken und/oder die Syntaxen von Gerhard Helbig/Joachim Buscha (2001), Ulrich Engel (1996, 2009) sowie Liljana Minova-Gjurkova (2000). Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, auf die für die Germanistikstudierenden und die Lehrenden dabei auftretenden Herausforderungen sowie auf Wege für deren Überwindung hinzuweisen. Schwierigkeiten, die durch den kontrastiv-grammatischen Ansatz gesteigert werden, bereiten vor allem folgende Aspekte: a) es gibt polyseme Termini (Rektion als Kasus- und als Vorkommensrelation, Partikel als Hyperonym für nicht flektierbare Wörter und als Wortklasse), b) einige Termini sind (teilweise) synonym (Ergänzung, Aktant), c) es besteht eine Diskrepanz zwischen Semantik und Denotatsmerkmalen der Termini (Präposition, obwohl es postponierte Präpositionen gibt, nicht zählbare Nomina, wobei die Nichtzählbarkeit die vom Nomen benannte Größe und nicht die Benennung selbst betrifft), d) zum Verwechseln ähnlich klingende Termini, die unterschiedliche metagrammatische Strukturierungen widerspiegeln (Prädikativergänzung als Verbergänzung und Prädikativ als nicht verbaler Teil des Prädikats), e) es gibt ‚falsche Freunde‘ zwischen den deutschen und den mazedonischen Termini (die begriffliche Unterscheidung, die im Deutschen mit Infix und Interfix ausgedrückt wird, und die synonyme Verwendung dieser Termini im Mazedonischen). Die Germanistikstudierenden werden dafür sensibilisiert und dazu aufgefordert, a) zwischen Terminus und Begriff zu unterscheiden und diese in Beziehung zueinander zu setzen, b) unter diesem Aspekt die Grammatiken einander gegenüberzustellen, c) die formale, semantische, soziolinguistische, pragmatische und didaktische Eignung der Termini sowie die Begriffsfestlegung kritisch zu hinterfragen. Diese Erkenntnisse wenden sie u. a. bei der Erstellung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten an, indem sie a) die Termini klar definieren und abgrenzen, b) möglichst sprechende, komprimierte und nach weiteren oben genannten Kriterien geeignete Termini verwenden, c) jeden

Terminus monosemantisch und konsequent gebrauchen und somit synonyme Termini ausschließen.

Schlüsselwörter: Grammatik, Terminus, Begriff

BORDAG, Denisa (Universität Leipzig)

GRUBER, Verena (Universität Sarajevo)

Synonymie grammatischer Mittel als Ausgangspunkt für die Darstellung von grammatischem Wissen

Während die Synonymie lexikalischer Mittel seit Langem im Blickpunkt von GermanistInnen und anderen SprachwissenschaftlerInnen steht, wurde der Synonymie grammatischer Mittel bisher deutlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Insbesondere gibt es zahlreiche Synonymwörterbücher, in denen Lexeme mit gleicher oder sehr ähnlicher Bedeutung systematisiert werden. Äquivalente Übersichten oder Systematisierungen synonyme grammatischer Mittel gibt es jedoch nicht, dabei wären sie sowohl linguistisch als auch didaktisch sinnvoll. Beispielsweise untersucht die Psycholinguistik die Verarbeitung und mentale Repräsentation syntaktischer Strukturen mittels strukturellem Priming oder deren Aufrechterhaltung während des Lesens mittels Eyetracking. Beide Forschungsrichtungen verwenden bisher nur relativ kleine Repertoires synonyme syntaktischer Strukturen, wie z. B. Aktiv- vs. Passivsätze oder Konditionalsätze mit wenn + Verbendstellung vs. mit Verberststellung. Andererseits gehört die differenzierte Ausdrucksweise sowohl für MuttersprachlerInnen als auch für fortgeschrittene Lernende des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache zu den Zielen des Deutschunterrichts. Eine Systematisierung und Übersicht synonyme grammatischer Mittel wäre daher hilfreich für alle, die am Deutschunterricht beteiligt sind: Lernende, Lehrende und Lehrwerksautoren. In unserem Beitrag stellen wir ein solches Konzept im Detail vor – zusammen mit dem Handbuch synonyme grammatischer Mittel im Deutschen, das wir nach diesem Konzept erstellt haben. Neben den Ähnlichkeiten sind für SprachbenutzerInnen und -forscherInnen auch die Abweichungen in der Funktion oder Bedeutung der grammatischen Mittel wichtig. Unterschiede in der Verwendung können sich z. B. in leichten Bedeutungsverschiebungen, in unterschiedlichen syntaktischen oder lexikalischen Beschränkungen, in der Häufigkeit des mündlichen oder schriftlichen Gebrauchs, in regionalen Variationen oder in der Bevorzugung verschiedener Textsorten zeigen. Auf diese Unterschiede in Funktion und Gebrauch wird in dem Beitrag und Handbuch systematisch eingegangen.

Schlüsselwörter: Grammatik, Synonymie

BUSHI, Jonida (Universität Tirana)

KRISTO, Ema (Universität Tirana)

Sprache in der Werbung: Eine textlinguistische Analyse von Anzeigen und Slogans in der albanischen Presse

Diese Arbeit untersucht die Sprache in der Werbung mit einem speziellen Fokus auf die textlinguistische Analyse von Anzeigen und Slogans in der albanischen Presse. Die Studie zielt darauf ab, die sprachlichen Strategien und Merkmale zu identifizieren, die in Werbetexten verwendet werden, um die Aufmerksamkeit der Leser zu erregen, Botschaften effektiv zu kommunizieren und letztlich zum Handeln zu motivieren. Unter Anwendung textlinguistischer Methoden werden verschiedene Aspekte der Werbesprache analysiert, darunter Lexik, Syntax, Stilistik und rhetorische Figuren. Die Untersuchung basiert auf einer umfassenden Sammlung von Anzeigen und Slogans, die aus verschiedenen albanischen Zeitungen und Zeitschriften extrahiert wurden. Durch die Analyse wird deutlich, wie Werbetreibende spezifische sprachliche Techniken einsetzen, um Produkten und Dienstleistungen eine ansprechende und überzeugende Präsentation zu verleihen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auch kulturellen Aspekten und lokalen Besonderheiten der Sprachverwendung in der albanischen Werbelandschaft gewidmet. Die Ergebnisse der Studie bieten nicht nur Einblicke in die Praktiken der Werbesprache in einem spezifischen medialen und kulturellen Kontext, sondern tragen auch zum Verständnis der Rolle der Sprache in der kommerziellen Kommunikation bei.

Schlüsselwörter: Textlinguistik, Werbesprache, albanische Presse, rhetorische Strategien, kulturelle Kontextualisierung

CAR, Milka (Universität Zagreb)

**Variationen der Natur (-poesie) in der Gegenwartslyrik: Jan Wagners
*Regentonnenvariationen***

In Jan Wagners Lyrikband *Regentonnenvariationen* (2014) werden zahlreiche Motive der Natur variiert. Sie werden im Horizont des Ecocriticism als Variationen des ‚nature writing‘ gelesen. Dabei wird das Paradigma der ökologisch engagierten Lyrik und der Naturpoesie kurz umrissen, um auf die Besonderheiten des ‚nature writing‘ im Anthropozän einzugehen, wie auch auf die Ausdrucksmöglichkeiten der Gedichte Jan Wagners in seiner Poetik des „lebendigen Blickes“ (Wagner, 2023). Herauszuarbeiten ist eine Analogie von einem neuen Umgang mit der Natur und dem (auto-)reflexiven Schreibprozess für die Lyrik, die als „Gestaltwandeln“ (Wagner, 2017) einen ‚Freiraum‘ sucht und zugleich die Ohnmacht des Menschen im Umgang mit der Natur anzeigt. Die leitende Frage ist dabei, wie sich das Potenzial der Lyrik entfaltet und ermöglicht, die „Welt neu zu sehen und neu zu denken“, eine Frage, die der Autor in seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Büchner-Preises für Literatur 2017 gestellt hat. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Imaginationen des Wassers gelegt, um die Materialität der Natur und ihre ästhetische Überformung zu analysieren.

Schlüsselwörter: Naturlyrik, ecocriticism, nature writing, Jan Wagner,
Regentonnenvariationen

CHRIST, Eugen (Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart)

Deutsch als Bildungssprache

Im multi- und plurikulturellen südosteuropäischen Kulturraum – dazu zählt nicht allein das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens, sondern auch Ungarn und Rumänien – hatte die deutsche Sprache dank eines historisch gewachsenen, besonders wichtigen gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Stellenwertes deutschsprachiger Gemeinden zwischen den im Donauraum ansässigen Volksgruppen eine jahrhundertlang vermittelnde Funktion erfüllt. Der natürliche, historisch gewachsene Sprachraum ist der deutschen Kultur in Südosteuropa – und nicht nur da – nach dem Zweiten Weltkrieg abhandengekommen. Deutsch wird als Muttersprache – bezeichnen wir es auch als Erstsprache – immer weniger, um nicht zu sagen, kaum noch gesprochen. Deutsch wird eher als Fremdsprache gelernt, ggf. als Zweitsprache gepflegt. Daher sollten die Germanistik-Facetten mit einem weiteren Gebiet der Auseinandersetzung bereichert werden: Die Sicherung des notwendigen Nachwuchses und damit verbunden – als Voraussetzung – die Motivation, Deutsch zu lernen und in der Breite der Gesellschaft zu pflegen bzw. weiter zu pflegen. Das würde den germanistischen Abteilungen der Region den Nachwuchs sichern, Identität verleihen und ihre gesellschaftliche Relevanz festigen. Es wäre utopisch, an eine Renaissance deutscher Minderheiten in der Region zu glauben, die deutschsprachige Tradition bleibt jedoch unumstritten. Tradition verpflichtet und überlebt durch Transition. Dem pflichtet der folgende Beitrag bei und stellt im gegenwärtigen Kontext die Frage, warum vor allem junge Leute – abgesehen von subjektiven, persönlich bestimmten, vor allem wirtschaftlichen Interessen – heute noch Deutsch lernen sollten? Andererseits hat das Erlernen einer Sprache allein dann einen Sinn, wenn der Raum zu ihrer lebendigen Pflege und die mit ihm verbundenen Erwartungen vorhanden sind. Einen Sprachpflegeraum zu gestalten und zu sichern, in dem die deutsche Sprache und die von ihr getragene Kultur attraktiv und nachhaltig gepflegt werden, dürfte den Kreis schließen und durch eine bildende Dimension Sinn und Anreiz zum Spracherwerb bieten. Dieser Sprachraum bedarf jedoch auf die bildenden Anforderungen gezielt qualifizierter Fachkräfte. Das dürfte dann zur Implementierung eines weiteren, komplementären bildungspädagogischen Aspekts in der Deutschlehrausbildung führen.

Schlüsselwörter: Deutsch, Bildung, Deutschlehrausbildung

ČAPEK, Jan (Universität Pardubice)

Franz Kafka: Literatur im Spannungsfeld von Freiheit und Unterdrückung

Die literarischen Werke von Franz Kafka, insbesondere seine Romane und Erzählungen, haben auf internationaler Ebene eine breite Anerkennung gefunden. Kafka wird als einer der einflussreichsten Autoren des 20. Jahrhunderts betrachtet und ist für seinen einzigartigen Schreibstil und die Darstellung existenzieller Themen bekannt. Doch seine Werke wurden in kommunistischen Ländern mit einer Mischung aus Interesse, Ambivalenz, Zensur und Verbot aufgenommen, auf die schwarze Liste gestellt oder ganz abgelehnt. Die Rezeption von Franz Kafkas Werken in sozialistischen und kommunistischen Ländern war von politischen und ideologischen Faktoren geprägt. Obwohl seine Werke in diesen Ländern zensiert und verboten wurden, fanden sie im Untergrund und bei Intellektuellen Wertschätzung. Kafka wurde zu einer Symbolfigur des kulturellen Widerstands gegen die kommunistische Unterdrückung und gewann nach dem Fall des Kommunismus weltweit Anerkennung als einer der bedeutendsten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Seine Werke bleiben bis heute von großer kultureller und literarischer Bedeutung.

Schlüsselwörter: Franz Kafka, Demokratie, Diktatur, Bürokratie, Isolation, Identität

DE MARTINO, Sandro (Universität Bologna)

Kursintegrierte Begegnungsprojekte und ihr Potenzial für den universitären DaF-Unterricht am Beispiel von zwei Online-Projekten an der Universität Bologna

Förderung des internationalen Dialogs sowie Austausch in Forschung, Lehre und Studium sind zentrale Aspekte der Internationalisierung, die sich Universitäten weltweit heutzutage als Aufgabe und Ziel gesetzt haben. Neben der Mobilität spielt dabei auch die ‚Internationalization at Home‘, die von Beelen und Jones als „the purposeful integration of international and intercultural dimensions into the formal and informal curriculum for all students within domestic learning environments“ (2015, 69) definiert wurde, eine wichtige und oftmals unterschätzte Rolle. In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, wie interkulturelle Begegnungen in Form von Online-Projekten in den universitären DaF-Unterricht integriert werden können, damit die Studierenden in den grenzüberschreitenden Austausch mit anderen Studierenden treten und so internationale Erfahrungen vor Ort, d. h. im Unterrichtsraum, sammeln können. Gleichzeitig soll das Potenzial von internationalen Online-Projekten nicht nur im Hinblick auf die Verbesserung der Sprachkenntnisse, sondern auch auf die Global Citizenship Education hervorgehoben werden. Bei den beiden Projekten, die vorgestellt werden sollen, handelt es sich zum einen um das „Tandem Bologna-München“, ein Online-Tandemprojekt, das seit 2011 Studierende der Italianistik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und Studierende der Germanistik an der Universität Bologna im Unterricht in Kontakt bringt, und zum anderen um den „Virtuellen Austausch UNIBO – UNESP“, ein Online-Projekt, das DaF-Studierenden in Bologna und Araraquara (Brasilien) die Möglichkeit zu einem Austausch gibt. Nicht nur die Vorbereitung der Studierenden auf die Lernerfahrung, die Organisation des Unterrichts und die Materialien, sondern auch die verschiedenen Formen der Reflexion über den Lernprozess sowie die Lernerfahrung insgesamt werden vorgestellt. Das Feedback der Studierenden sowie die Herausforderungen und Schwierigkeiten, die mit der Durchführung von kursintegrierten Begegnungsprojekten verbunden sind, runden diesen Einblick in die Praxis eines grenzüberschreitenden DaF-Unterrichts ab.

Schlüsselwörter: Internationalisierung, Begegnung, Austausch, Online-Tandem

DENKOVSKA, Milica (Goce Delčev Universität in Štip)

Der Reisebericht: eine literarische Gattung?

Der Umgang mit fernen und unbekanntem Räumen sowie die eigene Herausforderung der unternommenen Reise ist immer noch eine der Hauptinspirationsquellen für LiteraturautorInnen. Allerdings gibt es jedoch ausgerechnet in diesem Zusammenhang zahlreiche Schwierigkeiten, mit denen die ForscherInnen auf dem Gebiet der Reiseliteratur konfrontiert sind. Während viele Studien bereits versuchten, eine umfassende Definition für die Reiseliteratur zu finden, begannen andere Studien zu fragen, welche Art von Reisen genau für die Literatur interessant ist. Die wissenschaftlichen und Expeditionsreisen und sogar die Kolonialreisen werden größtenteils von Nicht-SchriftstellerInnen durchgeführt, trotzdem wurde das Ergebnis dieser Reisen immer als Teil der Reiseliteratur betrachtet. Die Konklusion war, dass es keine klaren Grenzen zwischen literarischen und geografischen oder historischen Texten gibt. In diesem Beitrag wird versucht, die Herausforderungen bei der Klassifizierung der Texttypen zu behandeln, die unter dem Gesichtspunkt ihres multidisziplinären Charakters unter die Gattung der Reiseliteratur fallen würden.

Schlüsselwörter: Reisebericht, Reiseliteratur, literarische Gattung, Multidisziplinarität

DRAGOVIĆ, Kristina (Belgrader Akademie für wirtschaftliche und künstlerische Fachstudien BAPUSS)

Die Conni-Bücher als Begleit- und Unterstützungslehrwerke im Deutschunterricht

In dieser Arbeit werden die Conni-Bücher des Carlsen-Verlages als Hilfslehrwerke (Begleit- und Unterstützungslehrwerke) betrachtet. Es werden verschiedene Aspekte dieser Kinderbücher dargestellt und analysiert: der angewandte Wortschatz und die erscheinenden Phrasen, Satzkonstruktionen, die Grammatik und kontextuelle Hintergründe. Interessant ist, dass sich diese Bücherreihe sowohl im Erwachsenen- als auch im Kinderunterricht als äußerst effektiv erwiesen hat. Deren Anwendung im Deutschunterricht allgemein hat nicht nur eine positive Auswirkung auf die Erweiterung des Wortschatzes sowie der Verbesserung der Grammatikkenntnisse; es hat sich auch erwiesen, dass sie einen bedeutenden Einfluss auf alle sprachlichen Kompetenzen hat.

Schlüsselwörter: Conni-Bücher, Anwendung, Deutschunterricht, Lernende, Alter, Sprachmethodik, Fertigkeiten im (Fremd)sprachenunterricht, Einfluss

DRAŠKOVIĆ, Isidora (Universität Montenegro)

Lehrer:in 2.0: KI als Bildungspartner:in

In der heutigen digitalen Ära hat die Integration künstlicher Intelligenz (KI) in Bildungsprozesse eine neue Dimension erreicht. Dieser Vortrag erkundet die Rolle von KI als Bildungspartner:in und betrachtet die Schlüsselaspekte von KI-gestütztem Lernen im Deutschunterricht. Die Einsatzgebiete von KI in Bildungsinstitutionen sind vielfältig und reichen von personalisierter Lernunterstützung bis zur automatisierten Bewertung von Aufgaben. Adaptive Lernsysteme ermöglichen es, Lernende individuell zu fördern, während Lehrkräfte wertvolle Einblicke in den Lernfortschritt ihrer SchülerInnen erhalten. Anhand konkreter Anwendungsbeispiele wird verdeutlicht, wie KI-Technologien den Deutschunterricht optimieren können. Die Integration von KI in den Deutschunterricht erfordert jedoch auch eine kritische Reflexion über ethische und soziale Aspekte. Datenschutz und Transparenz spielen eine entscheidende Rolle, um das Vertrauen in KI-gestützte Bildungssysteme zu stärken. Darüber hinaus ist eine umfassende Schulung von Lehrkräften erforderlich, um das volle Potenzial von KI im Deutschunterricht auszuschöpfen. Insgesamt zeigt dieser Vortrag, dass KI als Bildungspartner:in eine vielversprechende Zukunftsperspektive für die Gestaltung des Deutschunterrichts in der digitalen Ära bietet. Durch eine sorgfältige Integration und Reflexion können Lehrkräfte und Lernende gleichermaßen von den Vorteilen dieser Technologie profitieren und den Deutschunterricht nachhaltig verbessern.

Schlüsselwörter: KI-gestütztes Lernen, digitale Bildung, Einsatzgebiete, Anwendungsbeispiele, Praxis

DURAKOVIĆ, Irma (Universität Sarajevo)

**Macht der Drogen: Kokainismus in der deutschsprachigen Literatur
1918–1933**

Im Vortrag soll der Kokainkonsum in der Literatur der 1920er und 1930er Jahre diskutiert werden. Im Fokus stehen dabei zwei große Metropolen (Wien und Berlin), ihre literarischen Kreise und Eigenheiten im (literarischen) Umgang mit den Rauschmitteln. Aus einer kulturgeschichtlichen und -wissenschaftlichen Perspektive soll zunächst der ‚Stadt‘-spezifische Drogendiskurs, der in Zeitungen, literarischen, medizinischen und pharmazeutischen Zeitschriften verfolgt und diskutiert wird, untersucht werden. Woher nehmen AutorInnen das Wissen über die Wirkung und die Folgen der Rauschmittel? Warum treten in der Literatur von 1918 bis 1933 verstärkt Rauschsüchtige auf? Die „Kokainschnupfer“, wie es in einem Gerichtsbericht aus dem Jahr 1927 heißt, leben in einer anderen Welt (*Illustrierte Kronen-Zeitung*), sie sind AußenseiterInnen, die durch bestimmte kulturelle Anomalien markiert sind: Drogen tragen, was nahezu alle literarischen Texte zeigen, in den Leib der literarischen Figuren Zeichen ein und sprechen von labilen und kranken Zeiten. Am Beispiel der Texte von Walter Rheiner, Max Pulver und Max Brod soll der Drogenkonsum genauer untersucht werden.

Schlüsselwörter: Drogen, Kokain, AußenseiterInnen, Walter Rheiner, Max Pulver

DOKANOVIĆ, Aleksandar (Universität Belgrad)

Friedrich Christian Delius' Roman *Der Königsmacher* als historiografische Metafiktion

Delius' Roman *Der Königsmacher* lässt sich dem Genre der historiografischen Metafiktion zuordnen. Die historiografische Metafiktion stellt die Möglichkeit objektiven Wissens von historischen Begebenheiten infrage. Diese postmoderne Gattung geht davon aus, dass die in offiziellen Texten festgehaltenen historischen Fakten ein Resultat von Interpretation und Einbildungsvermögen des Geschichtsschreibers sind. Darüber hinaus wird in diesen Romanen der Fokus auf verschwiegene Sachverhalte und Personen verschoben. So ist es das Anliegen Albert Rusch', des Ich-Erzählers im Roman, das in Geschichtsbüchern Geheimgehaltene ans Tageslicht zu bringen und die verstummten Stimmen aus tiefer Vergangenheit hören zu lassen. Albert ist Spross einer unstandesgemäßen Liaison zwischen dem niederländischen Kronprinzen und späteren König Willem I. und einer Berliner Bäckerstochter. Albert erfreut sich dieser Entdeckung, da er endlich den idealen Stoff gefunden hat, um seine ins Stocken geratene schriftstellerische Karriere zu retten. Um das Publikum anzulocken, rücken in seinem Roman historische Turbulenzen der Epoche in den Hintergrund, um Platz für das private Leben des Königs und das tragische Schicksal seiner unehelichen Tochter zu machen, von der Albert seine Herkunft ableitet. Ausgerechnet in der Tatsache besteht sein Haupttrumpf, um seine Medienpräsenz zu steigern. So reflektiert Delius' Roman nicht nur über den Entstehungs- und Rezeptionsprozess des historischen Romans, sondern thematisiert und kritisiert zugleich die heutige mediale Literaturvermarktung. Der Beitrag wird Stilmerkmale der historiografischen Metafiktion am Beispiel des Romans *Der Königsmacher* aufgrund der theoretischen Postulate, die in der Studie *A Poetics of Postmodernism* der kanadischen Literaturwissenschaftlerin Linda Hutcheon vorgebracht sind, erforschen.

Schlüsselwörter: historiografische Metafiktion, Selbstreflexivität, Willem I., Medienhype, Ruhmsucht

DORĐEVIĆ, Ana (Akademie für Berufsstudien Toplica)

Online-DaF-Unterricht an der tertiären Ausbildungsebene aus der Sicht der Studentinnen und Studenten in einer COVID-19-bedingten Ausnahmesituation

Wenn wir über Krise und Grenzen nachdenken, kommen wir auch zum Thema Kommunikation. Wünschenswert wäre natürlich Kommunikation ohne Grenzen und ohne Krisen. Das ist eine ideale Vorstellung - Grenzen und Krisen gibt es aber leider trotzdem. Es gibt Grenzen im verschiedensten Sinne, zum Beispiel zeitliche Grenzen, räumliche Grenzen, Grenzen beim Sprachenlernen usw. Es ist auf jeden Fall unser Ziel, ohne Grenzen zu kommunizieren. Um das zu erreichen, muss man die Grenzen, die Lücken und die Probleme erkennen, beschreiben und analysieren, um sie überwinden zu können. Dieser Beitrag bearbeitet die Grenzen in Bezug auf den Unterricht an der tertiären Ausbildungsebene in Krisenzeiten bzw. in Coronazeiten. Zunächst wird über den Online-Unterricht allgemein berichtet. Im Anschluss wird das Problem der Untersuchung vorgestellt. Hiernach werden die Antworten der StudentInnen hinsichtlich ihrer Einstellungen zum Online-Unterricht an der Universität für Tourismus in Kotor, an der Fakultät für Philologie in Nikšić und an der Internationalen Universität in Novi Pazar erläutert und analysiert und schließlich werden Empfehlungen für weitere Untersuchungen und zur Durchführung von Online-Unterricht gegeben.

Schlüsselwörter: DaF-Unterricht, Online-Unterricht, Präsenzunterricht, coronabedingt, Distanzunterricht, Coronazeit

ĐUKIĆ MIRZAYANTZ, Mirjana (Universität Niš)

Digitale interaktionsfördernde Arbeitsformen im DaF-Unterricht

Digitale interaktionsfördernde Arbeitsformen im DaF-Unterricht sind Methoden und Techniken, die den Einsatz digitaler Medien nutzen, um die Interaktion zwischen den Lernenden sowie zwischen Lernenden und Lehrkräften zu fördern. Diese Arbeitsformen tragen dazu bei, die Sprachkompetenzen der Lernenden zu verbessern, ihre Motivation zu steigern und den Lernprozess insgesamt effektiver zu gestalten. In diesem Artikel wird aufgezeigt, wie man Tools und Apps gezielt für die Interaktionsorientierung nutzt. Dabei wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Betrachtung kooperativen Arbeitens und autonomen Lernens gelegt. Abschließend werden die Herausforderungen diskutiert, die sich im Zusammenhang mit der Nutzung digitaler Medien im DaF-Unterricht ergeben können.

Schlüsselwörter: digitale Medien, DaF-Unterricht, Interaktion, kooperatives Arbeiten, autonomes Lernen

ĐURIĆ, Aleksandra (Universität Banja Luka)

Die Präposition „an“ in temporaler Verwendung im Deutschen und ihre Übersetzungsäquivalente im Serbischen

In den letzten Jahren taucht immer wieder die Frage auf, wie man eine Sprache erwirbt bzw. wie man eine neue Sprache lernt. Nach Ansicht vieler LinguistInnen wird der Spracherwerb nicht als Lernprozess, sondern eher als Reifungsprozess betrachtet, bei dem die Sprache als mentales Organ ständig wächst. Die mögliche Grammatik der Erstsprache entsteht erst in einem späteren Stadium des Erwachsenwerdens und wird so als der permanente mentale Zustand verstanden. Der Mensch als Ergebnis des Spracherwerbsprozesses befindet sich in diesem mentalen Zustand, und daher stellt der Prozess des Spracherwerbs einen Übergang vom Zustand der Universalgrammatik zum Zustand der Grammatik der Erstsprache dar. Anders gesagt handelt es sich dabei um einen vorprogrammierten mentalen Vorgang, der auch als Vollzug eines Lernmechanismus betrachtet werden kann und der durch die Daten der sprachlichen Umgebung ausgelöst wird. Aber was ist mit dem Fremdspracherwerb? Zu Beginn des Erlernens einer Fremdsprache wird dem Einzelnen klar, dass es nicht nur um das Erlernen neuer Wörter geht, sondern auch um die Übernahme grammatikalischer Regeln, ohne die man keinen grammatikalisch korrekten Satz bilden kann. Verben, Substantiven und Adjektiven wird beim Erlernen einer Fremdsprache am häufigsten Vorrang eingeräumt, ‚kleinen Wörtern‘ wie Präpositionen wird jedoch oft eine geringere Bedeutung beigemessen. Da die Präpositionen aber funktionswichtige Wörter und auch das Bindemittel der Sprache sind, ist es notwendig, die Anwendung dieser Wortart zu beherrschen. Dieser Beitrag thematisiert, ob die temporale Präposition ‚an‘ im Deutschen (im lexikalischen Sinn) einer eindeutig bestimmten temporalen Präposition im Serbischen, einer ‚hauptsächlichen Übersetzung‘ entspricht. Aber man will auch feststellen, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede die temporale Präposition ‚an‘ im Deutschen mit den Übersetzungsäquivalenten im Serbischen zeigt. Im Beitrag werden die kontrastive Analyse und deskriptive Methode verwendet und als Primärmaterial der vorliegenden Arbeit sind mehrere Beispielsätze aus den Romanen *Herztier* und *Atemschaukel* von Herta Müller exzerpiert worden, die anschließend mit der serbischen Übersetzung verglichen werden sollen.

Schlüsselwörter: Präpositionen, kognitive Linguistik, kontrastive Analyse,
Übersetzungsäquivalente

ERSTIĆ, Marijana (Universität Split)

Zwischen ‚Eskapismus‘ und ‚Neuer Sachlichkeit‘: Facetten deutsch-kroatischer Filmbeziehungen

Deutsch-kroatische Filmbeziehungen zwischen ‚Eskapismus‘ und ‚Neuer Sachlichkeit‘ beginnen mit den Lichtern der Großstadt im Dokumentarfilm. Folgend auf *Berlin – Die Sinfonie der Großstadt* (Ruttman, 1927) entstehen nämlich in den 1920er Jahren in Deutschland der Film *Menschen am Sonntag* (Siodmak/Ulmer, 1929), in Italien der Film *Stramilano* (D’Errico, 1929) und im Königreich Jugoslawien der Film *Zagreb u svjetlu velegrada* (*Zagreb im Licht der Großstadt*, Miletić, 1934). Oktavian Miletić dreht danach in den 1930ern und 1940ern weiterhin erfolgreiche Dokumentarfilme über Kroatien für den deutschen Markt. Deutschland produziert in Kroatien etwa gleichzeitig den vermeintlichen Spionagefilm *Die Korallenprinzessin* (Janson, 1937), wie nicht nur Alida Bremer in ihrem Kriminalroman *Träume und Kulissen* (2021) vermutet. Die realistischen, vor allem aber die latent eskapistischen Tendenzen der Filme der 1930er Jahre werden in der Zeit der BRD fortgesetzt – das bekannteste Beispiel sind die *Filme Winnetou I, II, III* (Reinl, 1963–1965). Doch auch der aktuelle Split-Krimi der ARD (*Der Kroatien-Krimi*, seit 2016) trägt bisweilen eskapistische Züge. Bis heute lassen sich zudem einige Grenzgänger-Biografien aus dem Bereich des Theaters und des Films beobachten (bspw. die SchauspielerInnen Tilla Durieux, Emma Karlowa, Mišel Matičević, Stipe Erceg, Mimi Fiedler oder auch der Autorenfilmer Werner Stipetić alias Werner Herzog). Das Ziel des Vortrags ist eine vorläufige aktuelle Systematisierung und Klassifizierung der kroatisch-deutschen Filmbeziehungen im Dokumentar-, Spiel- und Fernsehfilm sowie in den Film- und Fernsehserien. Aufgrund des vorhandenen Materials werden auch die Begriffe ‚Neue Sachlichkeit‘ und ‚Eskapismus‘ hinterfragt. Den Vortrag rundet eine exemplarische komparatistische Analyse der Großstadtfilme aus der Zeit der Neuen Sachlichkeit ab.

Schlüsselwörter: deutsch-kroatische Filmbeziehungen

FELGNER, Lars (Universität Ljubljana)

Künstliche Intelligenz im DaF-Unterricht: Eine kritische Bestandsaufnahme der aktuellen Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von KI-Anwendungen

Spätestens mit dem Aufkommen von ChatGPT hat Künstliche Intelligenz (KI) Einzug in den DaF-Unterricht gehalten. Die entsprechenden Tools versprechen den Lehrenden eine Innovation ihrer Lehrmethoden sowie in Sekundenschnelle hergestellte Unterrichtsmaterialien und den Lernenden personalisierte Lernerfahrungen sowie einen rund um die Uhr zur Verfügung stehenden (wenn auch nur digitalen) Ansprech- und Konversationspartner. Hat KI das Potenzial, den Sprachunterricht an Schulen und Universitäten zu revolutionieren bzw. zu verbessern oder überwiegen am Ende sogar die Nachteile? Diese empirische Studie will einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage leisten und konzentriert sich dabei auf drei Hauptaspekte: erstens, die Analyse und kritische Bewertung der wichtigsten KI-Tools und deren Eignung für den DaF-Unterricht; zweitens, die Bewertung der Lernerfahrungen und -leistungen im Vergleich zu traditionellen Lehrmethoden; und drittens, die Erforschung der Wahrnehmungen von DaF-Lehrkräften und -Lernenden bezüglich der Integration von KI ins Unterrichtsgeschehen. Die Methodik umfasst eine systematische Überprüfung relevanter Literatur zu dieser noch recht neuen Thematik, gefolgt von einer qualitativen Untersuchung ausgewählter KI-Tools auf deren Anwendbarkeit und Wirksamkeit im DaF-Unterricht. Zu diesem Zweck werden Lehrveranstaltungen mit Studierenden an der Germanistischen Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Ljubljana durchgeführt, in denen KI-gestützte Methoden mit herkömmlichen Lehransätzen verglichen sowie Lernerfahrungen und -leistungen erfasst und bewertet werden. Zusätzlich werden Fragebögen und Interviews eingesetzt, um die Perspektiven der Lehrkräfte und Lernenden festzuhalten und zu identifizieren, wo beide Seiten Barrieren sowie Chancen für die Implementierung von KI im DaF-Unterricht sehen. Die Ergebnisse dieser Studie werden einen Einblick in die Wirksamkeit und Akzeptanz von KI-Anwendungen im DaF-Unterricht liefern und potenzielle Herausforderungen sowie Empfehlungen für zukünftige Entwicklungen aufzeigen. Diese kritische Bestandsaufnahme trägt dazu bei, zu einem fundierteren Verständnis für die Rolle von KI im DaF-Unterricht zu gelangen und die Entwicklung von effektiven, auf KI

basierenden Lehrmethoden zu unterstützen, die die Bedürfnisse der Lehrenden und Lernenden optimal adressieren.

Schlüsselwörter: Künstliche Intelligenz, KI-Tools, DaF-Unterricht

FUKOVÁ, Petra (Universität Jan Evangelista Purkyně in Ústí nad Labem)

Kompetenzorientierung in der DaF-Lehrerbildung am Beispiel Tschechiens

Die Bedeutung des kompetenzorientierten Lehrens und Lernens wird im tschechischen Schulwesen immer stärker betont. Anfang 2023 stellte das tschechische Schulministerium einen allgemeinen Kompetenzrahmen für AbsolventInnen eines Lehramtsstudienganges vor, der in Kooperation mit VertreterInnen von Fakultäten, die sich an der Lehrerbildung beteiligten (das sind neben den Pädagogischen Fakultäten auch die Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultäten) und anderen Bildungsinstitutionen (bspw. SchulleiterInnen als VertreterInnen der zukünftigen ArbeitgeberInnen der AbsolventInnen) ausgearbeitet worden ist und der allgemein die didaktischen Kompetenzen der AbsolventInnen beschreibt. Dieser Rahmen soll anschließend noch um konkrete fachliche und fachdidaktische Kompetenzen ergänzt werden.

Im Beitrag werden der allgemeine und der sich in Vorbereitung befindliche erweiterte Kompetenzrahmen aus dem Blickwinkel des Instituts für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem betrachtet. Dabei werden auch die immer enger werdende Verbindung mit den obligatorischen Praktika während des Studiums und die weiteren potenziellen Konsequenzen des Kompetenzrahmens thematisiert. Im Anschluss daran werden Daten aus einer Umfrage unter Lehramt-Studierenden präsentiert.

Schlüsselwörter: DaF-LehrerInnen, DaF-Lehrerbildung, Kompetenzen, Lehramtsabsolvent:in

GALTER, Sunhild (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)

Die deutschsprachige Literatur in Rumänien

In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, etwa ab 1960 bis zur politischen Wende 1990, gab es in Rumänien einen gut funktionierenden Literaturbetrieb in deutscher Sprache, d. h. deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften, Verlage, einen deutschsprachigen Theaterbetrieb. Deshalb wurde die rumäniendeutsche Literatur nach jenen in der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik, Österreich und der Schweiz oft auch als fünfte deutsche Literatur bezeichnet. Durch die massive Auswanderung der deutschen Minderheit aus Rumänien Anfang der 1990er Jahre, vor allem nach Deutschland, brach dieser Literaturbetrieb zusammen. Viele AutorInnen hatten das Land schon zu Zeiten der politischen Diktatur verlassen, andere verließen das Land nach der Wende, aber vor allem ging auch das potenzielle deutschsprachige Publikum. Mit Herta Müller erhielt dann 2009 sogar eine aus Rumänien stammende Autorin für Deutschland den Nobelpreis für Literatur. LiteraturwissenschaftlerInnen sprachen von der ‚ausgereisten‘ Literatur. Aber die schon totgesagte deutschsprachige Literatur existiert in Rumänien weiterhin. Einige der älteren AutorInnen sind geblieben, neue junge AutorInnen schreiben auf Deutsch, obwohl sie durchaus nicht alle der deutschen Minderheit in Rumänien angehören. Es ist eine neue, interessante Literaturszene entstanden. Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, eine Übersicht über die oben beschriebene Entwicklung zu bieten und auf einige der VertreterInnen der heutigen deutschsprachigen Literatur in Rumänien näher einzugehen. Es soll auch besprochen werden, inwieweit der Literaturbetrieb mit seinen verschiedenen Bereichen noch oder wieder existiert und inwieweit er sich verändert hat.

Schlüsselwörter: deutschsprachiger Literaturbetrieb, die fünfte Literatur, die ausgereiste Literatur, AutorInnen in Rumänien

GJETANI, Nensi (Universität Tirana)

KRISTO, Ema (Universität Tirana)

Die Förderung der Schreibkompetenz im DaF-Unterricht: Strategien zur Fehlerkorrektur und Motivation

Die Entwicklung der Schreibfähigkeit ist eine zentrale Säule im Rahmen des Erwerbs des Deutschen als Fremdsprache (DaF). Diese Fertigkeit, die als eine der vier fundamentalen Sprachkompetenzen gilt, stellt insbesondere für albanische Lernende eine Herausforderung dar. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Didaktik des Schreibens im DaF-Unterricht umfassend zu analysieren, indem er verschiedene didaktische Perspektiven und Ansätze einbezieht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Untersuchung der unterschiedlichen Phasen und Prozesse des Schreibens und deren Umsetzung im Unterrichtskontext. Es wird postuliert, dass im albanischen Schulsystem der Schreibprozess tendenziell marginalisiert wird, was sich in einer vorrangigen Betrachtung von Texten als Endprodukte anstelle von Prozessen äußert. Empirische Studien deuten darauf hin, dass Lernende häufig Texte ohne eingehende Planung, Überwachung und Revision verfassen. Um ein tieferes Verständnis für die spezifischen Herausforderungen und Praktiken im albanischen Bildungskontext zu gewinnen, wird eine Fragebogenerhebung unter Schülerinnen und Schülern im Alter von 15 bis 18 Jahren sowie DaF-Lehrkräften an öffentlichen Schulen verschiedener Städte Albaniens durchgeführt. Ein weiterer Fokus der Studie liegt auf der Analyse von Strategien zur Fehlerkorrektur in schriftlichen Arbeiten und der Untersuchung der Rolle des Lehrenden bei der Motivation und Förderung der Schreibkompetenz der Lernenden. Ziel ist es, effektive Ansätze zur Verbesserung des Schreibunterrichts zu identifizieren und Empfehlungen für die Praxis zu formulieren.

Schlüsselwörter: Schreibdidaktik, Schreibkompetenz, Schreibprozess, Fehlerkorrektur, Lerner motivation

GJORGJIEVA, Marijana (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)

Friedrich Hölderlins Lyrik zwischen Humanismus und Transhumanismus

In diesem Beitrag werden die humanistischen und die transhumanistischen Grundzüge in dem lyrischen Werk von Friedrich Hölderlin erforscht. Auf die essenziellen Fragen, die die menschliche Existenz betreffen, gibt Hölderlin in seinen Gedichten Antworten, mit denen er sich als Erzieher der Menschheit, Verkünder einer neuen Welt, Wahrsager des zukünftigen geschichtlichen Entwicklungsprozesses und Prophet proklamiert. In seinem dichterischen Werk lassen sich Wunschbilder feststellen, dass das Edelste in dem Menschen enthüllt wird, was nicht nur eine philosophische Idee für Hölderlin bedeutet, sondern auch konkrete pragmatische Auswirkungen hat. Hölderlins Vorstellungen von dem freien, harmonischen und neugeborenen Menschen, der in der ewigen Liebe verweilt, der nach Größerem und Göttlichem strebt, verkörpern die Grundmotive seiner dichterischen Welt. Dadurch fördert er einerseits die ewigen, universellen und humanistischen Menschenwerte und andererseits schließt er sich den Bestrebungen der transhumanistischen Revolution an. Im Zentrum der im 20. und im 21. Jahrhundert verbreiteten transhumanistischen Bewegung steht die neu geschaffene technologiebedingte Verbesserung und Optimierung des menschlichen Lebens. Aufgrund der zunehmenden technischen Entwicklung durch den Fortschritt der Biotechnologie, Pharmakologie, Transplantationsmedizin usw. bestehen heute Zukunftserwartungen und Visionen, dass das menschliche Leben verlängert wird und dass der Mensch seine biologischen Grenzen überwindet. In diesem Beitrag werden jedoch diese Aspekte des Begriffs ‚Transhumanismus‘ nicht berücksichtigt. Das Hauptanliegen dieses Beitrags ist, die humanistischen Werte in dem lyrischen Werk von Hölderlin sowie seine transhumanistischen Ansichten, mit den Ideen über die Verwirklichung der menschlichen Potenziale, über die Erneuerung der Menschheit, Freiheit, Toleranz, Solidarität, Liebe, Freundschaft aufzuzeigen, was zuletzt zur Verwandlung des Menschen zu einem höchsten Wesen und zur Schöpfung der neuen Welt führt. Somit wird „die ewige Sendung“ (Heuschele) des anderen Hölderlins (Beckermann/Canaris) weiterbeleuchtet und erweitert.

Schlüsselwörter: Friedrich Hölderlin, Humanismus, Transhumanismus, Erneuerung der Menschheit

GRADKOWSKA, Franziska (Universität Montenegro)

HANSMEIER, Judith (Universität Zadar)

FRANZ, Katharina (Universität Tirana)

BAŠIĆ, Ivana (Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart)

Debatte & Dialog

Die Präsentation der DAAD-Lektorate Belgrad, Nikšić, Tirana und Zadar soll Arbeitsweisen, Inhalte und Meilensteine des 2024 angelaufenen gemeinsamen Projekts „Debatte & Dialog“ in einem Work-in-Progress Format vorstellen. Das Projekt wird in Kooperation mit der Deutschen Debattiergesellschaft (DDG) durchgeführt. Projektziel ist es, das Debattieren als gezielte Fördermöglichkeit zum Ausbau argumentativer Kompetenzen von Germanistikstudierenden in der Region des südöstlichen Europas einzusetzen. Während beispielsweise die Formate „Jugend debattiert“ schon erfolgreich im schulischen Bereich oder im Rahmen der „World Universities Debating Championships“ (WUDC) auf Englisch durchgeführt wurden, fehlt es für Germanistikstudierende in der Region bislang an vergleichbaren deutschsprachigen Angeboten, die auch Bedürfnisse von DaF-Lernenden berücksichtigen. Da insbesondere das Handlungsfeld des Argumentierens komplexe Anforderungen an die Sprechenden stellt, oftmals aber wenig explizit vermittelt wird, soll das Projekt „Debatte & Dialog“ genau an diesem Bedarf ansetzen. Argumentative Kompetenzen sind für die Studierenden aus der Region nicht nur hinsichtlich ihrer akademischen Sprachausbildung höchst bedeutsam, sondern auch innerhalb des politisch-gesellschaftlichen Umfelds, in das die Zielgruppe des Projekts eingebunden ist. Eigene Standpunkte sprachlich formulieren und vertreten zu können sowie Strategien für die Gestaltung konstruktiver Dialoge zu erlernen, sind für die Studierenden eine notwendige Voraussetzung, um an deutschsprachigen Diskursen teilhaben zu können. Um eine möglichst nachhaltige und langfristige Wirkung zu erzielen, ist das Projektdesign mehrphasig konzipiert: Zunächst werden Dozierende von der DDG im Durchführen und Anleiten von Debatten geschult. An den einzelnen Lektoratsstandorten findet dann eine sprachliche Vorbereitung der Studierenden statt, um schließlich länderübergreifend für einen Debattierwettbewerb zu aktuellen Themen zusammenzukommen. Positive Nebeneffekte des Projekts sollen eine stärkere Vernetzung der Studierenden in der Region sowie ein Beitrag zur

stärkeren Sichtbarkeit der Germanistik und akademischen DaF-Lehre in der Region sein.

Schlüsselwörter: Debattieren, Argumentieren, Debattiergesellschaft

GRUBER, Verena (Universität Sarajevo)

Synonyme syntaktische Strukturen im Deutschen und ihre Vermittlung

Studien zufolge nutzen Lernende des Deutschen als Fremdsprache nicht das volle Repertoire an Konnektoren, um kausale Beziehungen zwischen Sachverhalten zu versprachlichen. Dabei gehört eine differenzierte Ausdrucksweise zu den Zielen des Deutschunterrichts. Für diesen Vortrag dient das *Handbuch synonyme grammatischer Mittel im Deutschen* von Denisa Bordag, Meike Münster, Verena Gruber, Lisa-Naomi Meller und Andreas Opitz, das bei der Verwendung synonyme Strukturen, inklusive der kausalen, unterstützen soll, als Grundlage. In diesem Beitrag stelle ich zunächst kurz das Konzept des Handbuchs synonyme grammatischer Mittel im Deutschen vor, um es anschließend exemplarisch am dritten Teil des Handbuchs zu verdeutlichen, in dem die synonymen syntaktischen Strukturen (eingeleitete und uneingeleitete Nebensätze, Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, Präpositionalphrasen sowie Hauptsätze) zum Ausdruck kausaler Verhältnisse im weiteren Sinn behandelt werden. Diese umfassen die kausalen Verhältnisstrukturen im engeren Sinn (Grund), die konsekutiven Verhältnisstrukturen (Folge), die kontrastiven Verhältnisstrukturen (Widerspruch und Gegensatz), die finalen Verhältnisstrukturen (Ziel), die modalen Verhältnisstrukturen (Art und Weise), welche in dieser Konzeption als komplementär zu den finalen Strukturen interpretiert werden, sowie die konditionalen Verhältnisstrukturen (Bedingung). Abschließend werden die Anwendungsmöglichkeiten für den DaF-Unterricht behandelt, bei denen einerseits das Ziel der differenzierten Ausdrucksweise im Vordergrund steht und andererseits die Unterschiede in der Verwendung der einzelnen Strukturen berücksichtigt werden.

Schlüsselwörter: Syntax, kausal, Konnektoren, DaF, Synonymie

GRUBIŠIĆ PULIŠELIĆ, Eldi (Universität Split)

Die Konstruktion von Wirklichkeit(en) in Mela Hartwigs Novelle *Aufzeichnungen einer Häßlichen*

In der Novelle *Aufzeichnungen einer Häßlichen* der österreichischen Schriftstellerin Mela Hartwig (Wien, 1883 – London, 1967) bleibt die Ich-Erzählerin, eine nicht mehr junge Krankenschwester, namenlos und ist völlig von ihrer Hässlichkeit gekennzeichnet. Wie auch in vielen ihrer literarischen Werke setzt sich die Autorin mit dem Schicksal einer Frau auseinander, die sich nicht an die gesellschaftlichen Erwartungen ihrer Zeit anpassen kann. Die Liebe zu einem Stationsarzt motiviert stark den Beginn ihres eigenen Lebensabenteuers, das vorerst ausschließlich in der Welt der Träume und Fantasien verwirklicht wird. Sie versucht, sich mit dem Typ der Neuen Frau zu identifizieren, was mit absurden und tragikomischen Versuchen endet. Dabei vermischen sich die Ebene der Wirklichkeit und die der Fantasie so stark miteinander, dass die Ich-Erzählerin nicht mehr klar zwischen ihnen unterscheiden kann. Dr. B., das Objekt ihrer Liebe, ist durch den Titel und das Namensinitial gekennzeichnet und steht ihr doppelt hierarchisch übergeordnet gegenüber, da er einen anziehenden Mann/Arzt repräsentiert, während ihre Identität auf eine hässliche Frau/Krankenpflegerin beschränkt bleibt. Der Spiegel fungiert als zentrales Symbol, während die Ich-Erzählerin verschiedene Phasen durchläuft, in denen ihre Identität (re-)konstruiert wird. Sie wird als Opfer einer gesellschaftlich bedingten (Re-)Interpretation der Wirklichkeit dargestellt, die auf symbolischer Ebene mit der Disproportion zwischen ihrem realen und verzerrten Spiegelbild ausgeglichen wird.

Schlüsselwörter: Mela Hartwig, *Aufzeichnungen einer Häßlichen*, Neue Frau, Goldene Zwanziger, Identität

HAMITI, Vjosa (Universität Prishtina)

Transkulturelle Verflechtungen: Die Rolle des Deutschen in der Brotkultur und -terminologie im Kosovo

In diesem Forschungsbeitrag wird der Einfluss des deutschen Sprach- und Kulturtransfers auf die Produktion und die Bezeichnung von Brot im Kosovo seit den 2000er Jahren untersucht. Basierend auf dem Konzept des Kulturtransfers analysiert die Studie empirisch erhobene Daten, um zu untersuchen, inwiefern diese Verflechtungen die kosovarische Gesellschaft beeinflussen. Es wird die enge Verbindung zwischen Brot und kultureller Identität aufgezeigt, wobei die Brotkultur als Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen und Sprachen fungiert. Insbesondere die Bäckereikette „Buka“ wird als Beispiel herangezogen, um den Einfluss deutscher Rezepte, Spezialitäten und Zutaten auf die kosovarische Brotlandschaft zu verdeutlichen. Der deutsche Einfluss hat zu bedeutenden Veränderungen in der Bäckerei- und Esskultur des Kosovo geführt, einschließlich eines umfangreichen sprachlichen Transfers in der Fachsprache des Bäckerhandwerks. Diese Veränderungen stehen im Kontext einer umfassenden Transformation nach 1999. Insgesamt veranschaulichen die Vielfalt der im Kosovo erhältlichen Brotsorten und ihre sprachliche Übernahme den transkulturellen Austausch und die Dynamik, die sich aus dem Zusammentreffen verschiedener Sprachen und Kulturen ergibt.

Schlüsselwörter: Sprach- und Kulturtransfer, Brotkultur, Kosovo, Deutschland, Identität, Transformation

HANSMEIER, Judith (Universität Zadar)

KRIŽNIK, Amina (Universität Zadar)

Studierende ohne Vorkenntnisse des Deutschen in das Germanistikstudium integrieren - Möglichkeiten zur Unterstützung

An vielen Universitäten geht die Zahl der Germanistikstudierenden in den letzten Jahren zurück. Eine Maßnahme, die dem entgegenwirken kann, ist die Herabsetzung der Zugangsbedingungen. So tritt die Gruppe der StudieneinsteigerInnen ohne Vorkenntnisse der deutschen Sprache vermehrt in den Vordergrund. Da die Anpassung der Lehrpläne an diese neue Zielgruppe zeitintensiv ist, sind Unterstützungsangebote besonders in dieser Übergangsphase bis zur Anpassung von zentraler Bedeutung. Es bedarf hier individualisierter Lernzugänge, die ein Gegengewicht zum traditionellen Frontalunterricht darstellen. Diese können durch variable Übungsangebote, Lernzeiten und Arbeitsformen erreicht werden. Die Arbeitsatmosphäre soll dabei einladend, respektvoll und fehlertolerant sein. Auch Freiarbeit ist eine gute Möglichkeit, um individuelle Lernziele zu erreichen (Hoffmann, 2010). Damit sie gelingen kann, ist eine gut vorbereitete Umgebung mit unter anderem einer an die Lernenden angepassten Auswahl an Lernmaterialien vonnöten (Fischer, 2014; Klein-Landeck/Pütz, 2013). An der Abteilung für Germanistik der Universität Zadar können seit dem Wintersemester 2021/22 Studierende ohne Vorkenntnisse des Deutschen das Germanistikstudium aufnehmen. Seitdem wurden unterschiedliche Angebote erprobt, die den Studierenden das Studium innerhalb des bestehenden Lehrplans ermöglichen sollen. Hierzu zählen neben einem Intensivkurs zu Semesterbeginn auch semesterbegleitende (fach-)sprachliche Lernwerkstätten sowie Tandempartnerschaften mit Studierenden aus dem deutschsprachigen Raum. Darüber hinaus werden die NullanfängerInnen verstärkt in extracurriculare Aktivitäten eingebunden. In diesem Beitrag werden die vielfältigen Unterstützungsangebote präsentiert und diskutiert. Dabei liegt der Fokus auf der Öffnung des Lernraums, der Förderung der intrinsischen Motivation und der Lernerautonomie.

Schlüsselwörter: Studieneinstieg, NullanfängerInnen, Lernwerkstatt, Freiarbeit, Lernerautonomie

HERBST, Oliver (Julius Maximilians Universität in Würzburg)

James Bond und der Dialekt: Regionale Markiertheit in den deutschen Synchronfassungen der 007-Filme

Wie integriert die deutsche Synchronisation der James-Bond-Filmreihe Dialekt bzw. dialektalen Akzent? In einigen Szenen spielen Dialekt bzw. dialektaler Akzent eine zentrale Rolle. Mit dieser regionalen Markiertheit der Rede verbinden sich einige Funktionen. Im Vordergrund stehen die Herstellung von Authentizität, aber auch von Komik, die Stigmatisierung der Figur sowie ethnische Identifizierung und Akzentuierung der Persönlichkeit bei der Figur. In *Goldfinger* zum Beispiel spielt der deutsche Schauspieler Gert Fröbe Bonds Gegenspieler Auric Blofeld. In der englischsprachigen Fassung synchronisierte seinen Part der englische Schauspieler Michael Collins. In der deutschen Synchronisation spricht Fröbe seinen Part selbst. Sein obersächsischer Akzent ist unüberhörbar, was zur Akzentuierung der Persönlichkeit bei der Figur beiträgt. In *Diamantenfieber* etwa erscheint Professor Metz (gespielt von Joseph Fürst/synchronisiert von Klaus Miedel) in der Synchronfassung mit einem mitteldeutschen Dialekt, der ihn als Sachsen identifizieren soll. Im englischsprachigen Original ist der Wissenschaftler mit einem Akzent zu hören, der ihn als Deutschen ausweisen soll. Durch die Markierung in der deutschen Version vollzieht sich auch eine Überzeichnung ins Komische. Die Figur Klaus Hergesheimer (Ed Bishop/Christian Rode) wird im Original ebenfalls durch ihren Akzent als deutsch gekennzeichnet. Eine Markierung ist in der Synchronfassung allerdings nicht enthalten – anders als bei der exaltierter gezeichneten Figur Professor Metz.

Schlüsselwörter: Synchronisation, Übersetzung, Dialekt, gesprochene Sprache, Varietätenlinguistik

HOFER, Juliane (Universität Maribor)

Virtuelle GesprächspartnerInnen: Chatbots als Hilfsmittel beim Schreiben in der Fremdsprache

Die Nutzung von Chatbots als Hilfsmittel beim Schreiben in einer Fremdsprache hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Hier sollen die Potenziale und Herausforderungen des Einsatzes von Chatbots im DaF/DaZ-Unterricht untersucht werden. Chatbots, also Programme, die menschenähnliche Sprache verarbeiten und natürliche Dialoge führen können, werden zunächst genauer betrachtet und ihre Vielfalt an Beispielen beleuchtet. Es werden verschiedene für den Unterricht relevante Beispiele für Chatbots vorgestellt, darunter auch kommerzielle Programme. Dabei soll auf potenzielle Vorteile wie die Verringerung von Angst, das ermöglichte wiederholte Üben und die Lernenden-Zentrierung eingegangen werden, zugleich werden aber auch Risiken und Grenzen kritisch betrachtet. Mögliche Einsatzszenarien für den DaF/DaZ-Unterricht von kreativem Schreiben bis hin zur Projektarbeit sollen präsentiert werden. Abschließend wird anhand eines Praxisbeispiels die Umsetzung von Chatbots im Schreibunterricht illustriert. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion über die Bedingungen und Voraussetzungen für einen sinnvollen Einsatz von Chatbots beim Schreiben in der Fremdsprache.

Schlüsselwörter: Chatbots, Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF/DaZ), schreiben, Fremdsprachenlernen, Künstliche Intelligenz (KI)

HUSOVIĆ, Semra (Universität Montenegro)

Argumentationsstrukturen in Produktwerbungen

Die Argumentationstheorie ist ein interdisziplinäres Fachgebiet, das untersucht, wie Argumente formuliert und gebraucht werden. Argumentation wurde seit Jahrhunderten im Rahmen der Philosophie und Logik erforscht, aber in der germanistischen Linguistik gewann sie erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Bedeutung. Ziel dieses Beitrags ist eine systematische Darstellung aktueller Argumentationstheorien und ihre pragmatische Anwendung in Werbetexten – schrittweise werden sowohl explizite als auch implizite Argumente in Werbungen identifiziert, ihre Makro- und Mikrostrukturen analysiert und Argumentationsschemata eingeordnet. Werbesprache eignet sich besonders gut für diese Analyse, weil man mittels einer Werbung überzeugen möchte, dass ein Produkt oder eine Leistung unbedingt notwendig ist – so besteht das Korpus aus Produktwerbungen, die in sozialen Medien zu finden sind. Explizites in der Argumentation kann oft dank bestimmten Gliederungssignalen und Argumentationsindikatoren (u. a. Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen) erkannt werden. Dagegen lässt sich das Implizite nicht so einfach entdecken, weswegen verschiedene Strategien angewandt werden müssen (beispielsweise Analyse der indirekten Sprechakte oder Analyse der inhaltlichen Muster). Die Wichtigkeit dieses Themas besteht darin, dass Argumentation bis jetzt eher selten in Werbetexten erforscht wurde, obwohl die Ergebnisse interessante Daten bieten könnten (vor allem in Bezug auf kulturelle und soziale Hintergründe). Zudem könnten die Resultate dieser Forschung aktuelle Argumentationstheorien weiter ergänzen oder auch dazu beitragen, neue Überzeugungsstrategien zu entwickeln.

Schlüsselwörter: Argumentationstheorie, Produktwerbung, Werbesprache, Soziale Medien

HÜTTER-ALMERIGI, Yvonne (Universität Bologna)

Zwischen Genieästhetik und Bitterfelder Weg: Vitaliano Trevisans und Stefanie Sargnagels Inszenierung schreibender ArbeiterInnen

Der Beitrag untersucht die Autofiktion und Selbstinszenierung in den Romanen *Works* (2016) von Vitaliano Trevisan und *Statusmeldungen* (2017) von Stefanie Sargnagel. Die zentrale These ist, dass die Ich-ErzählerInnen beider Romane, die sich offen als kongruent mit den AutorInnen vorstellen, zwischen romantischer Genieästhetik und der Ästhetik des Bitterfelder Weges bewegen. Beide AutorInnen und ihre ErzählerInnen entstammen der Arbeiterklasse und reflektieren in ihren Texten darüber, was es heißt, als Arbeiterkind zu schreiben. In erster Linie heißt das, neben dem Schreiben „echten“ (Sargnagel) Arbeiten nachzugehen und abends bzw. in der „Freizeit“ zu schreiben. Sargnagel beschreibt in ihrem Text ihre Arbeit im Callcenter, Trevisan beschreibt, das ist das Konzept des Textes, alle Arbeiten, die er in seinem Leben je ausgeführt hat, inklusive Drogendealer, Maurer und Gabelstaplerfahrer. Ist Schreiben aber nicht auch eine Arbeit? Welche Ansprüche sind mit den in den Texten verhandelten Autor- und Erzählermodellen verbunden? Welche Kompensationsmechanismen werden eingeschaltet? In Trevisans Fall führt der Genie-Anspruch und die damit verbundene Vereinzelung in seiner Herkunftsklasse (zusammen mit der Nichtaufnahme in die Intellektuellenklasse) zu Depressionen und letztlich zu Selbstmord. Sargnagel protokolliert ihre Arbeit im Callcenter ganz im Sinne der Bitterfelder Maxime „Greif zur Feder, Kumpel!“ und kompensiert ihre letztlich Nicht (-mehr) -Zugehörigkeit weder zur Arbeiter- noch zur bürgerlichen Intellektuellenklasse mit zynischen und ironischen Kommentaren zu beiden Welten. Fürderhin fragt der Beitrag nach den politischen Implikationen. Ist Trevisans Changieren zwischen Arbeitertum und Genieästhetik eine Neudeklination und Integration des Themas engagierte Literatur vs. ‚l’art pour l’art‘? Schreibt Sargnagel, um politisch zu agieren, oder nur um um sich selbst zu kreisen? Sind die beiden Texte rein formale Übungen oder Versuche, etwas zu ändern bzw. zumindest zu problematisieren?

Schlüsselwörter: Ästhetik, Arbeiterliteratur, engagierte Literatur

IUNESCH, Liana Regina (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)

Lesekompetenz an Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Hermannstadt vor und nach der Pandemie

Zwischen 2016 und 2019 wurde im Rahmen des ELiS-Projekts (Evidenzbasierte Leseförderung in Schulen) die Lesekompetenz in der Unterrichtssprache Deutsch an Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Hermannstadt erhoben, um Übungseffekte verschiedener Lesetrainings festzustellen. Getestet wurde mit zwei standardisierten Instrumenten, dem Salzburger Lesescreening (SLS) und dem Test Verlaufsdagnostik Sinnerfassenden Lesens. Im April 2024 durchgeführte Tests mit den gleichen Testinstrumenten und bei Klassen der gleichen Lehrpersonen, die am ELiS-Projekt teilgenommen hatten, sollen aufzeigen, ob die Alphabetisierung während der Pandemie einen starken Unterschied in Bezug auf die Normwerte aufzeigt, im Vergleich zu den Ergebnissen der Tests vor der Pandemie.

Schlüsselwörter: Lesekompetenz, Alphabetisierung, Schule mit deutscher Unterrichtssprache, rezeptive Kompetenz in der Unterrichtssprache

IVANOVIĆ, Ljubomir (Universität Montenegro)

Pragmatische Funktion der Zitate im politischen Diskurs

Der politische Diskurs wird maßgeblich durch die Verwendung von Zitaten geprägt, die eine Vielzahl von pragmatischen Funktionen erfüllen. Diese Arbeit untersucht die Rolle von Zitaten im politischen Kontext und analysiert ihre Funktionen im Hinblick auf die Konstruktion von Autorität, Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft. Durch eine qualitative Analyse von politischen Reden im Bundestag werden verschiedene Strategien identifiziert, mit denen Abgeordnete Zitate einsetzen, um ihre Argumente zu stärken, politische Positionen zu legitimieren und öffentliche Meinung zu formen. Darüber hinaus werden die sozialen und kulturellen Kontexte untersucht, die die Interpretation und Wirkung von zitierten Aussagen im politischen Diskurs beeinflussen. Die Analyse wird die Protokolle aus der zweiten Wahlperiode (1953–1957) und aus der aktuellen 20. Wahlperiode (nach 2021) umfassen, um festzustellen, ob es in der Zwischenzeit zu Veränderungen in der Verwendung von Zitaten, ihrer Struktur, Funktion und dem Kontext gekommen ist, in dem sie verwendet werden.

Schlüsselwörter: Zitate, Bundestag, Struktur, pragmatische Funktion, Abgeordnete

IVANOVSKA, Biljana (Goce Delčev Universität in Štip)

Die Bedeutungsaspekte der Diskursmarker anhand eines YouTube-Interviews

Diese Studie untersucht die Bedeutungsaspekte von Diskursmarkern anhand eines Online-YouTube-Interviews. Im Mittelpunkt der Analyse stehen Diskursmarker (DM) und pragmatische Kennzeichnungen in gesprochener Sprache. Diskursmarker sind in mündlicher Kommunikation weit verbreitet und dienen dazu, einen reibungslosen Gesprächsverlauf zu gewährleisten und die Bedeutung von Äußerungen zu vermitteln. Das Interview wurde zwischen einem renommierten Mediziner und einer ehemaligen Schauspielerin, die heute als Ärztin tätig ist, durchgeführt. Das Interview fand im April 2022 in München statt und drehte sich um die Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft. Es wurde ausgewählt, da es ein aktuelles und relevantes Thema behandelt. Die sprachliche Analyse konzentriert sich auf verschiedene Arten von Diskursmarkern, darunter Füllwörter und Modalpartikeln, und untersucht ihre Funktionen bei der Steuerung und Strukturierung des Gesprächs. Besonderes Augenmerk wird auf die Interaktion zwischen den Gesprächsteilnehmern gelegt und wie sich die Verwendung von Diskursmarkern je nach kommunikativer Situation und GesprächspartnerInnen anpasst. Die Untersuchung des Interviews auf YouTube bestätigt die Annahme, dass Sprache eng mit den Einstellungen der SprecherInnen verbunden ist und sich je nach Kontext und GesprächspartnerInnen variiert. Diskursmarker spielen eine wichtige Rolle im Interviewprozess, da sie dazu beitragen, eine angenehme und respektvolle Atmosphäre zu schaffen. Sprachliche Elemente wie Anreden, Diskursmarker, Wiederholungen, Verstärkungen, Verwendung von Fremdwörtern und andere sprachliche Elemente tragen dazu bei, die Beziehung zwischen dem Interviewer und dem Interviewten zu definieren und zu gestalten. Diese Ergebnisse tragen dazu bei, unser Verständnis darüber zu erweitern, wie Sprache in digitalen Medien genutzt wird und wie sie die Kommunikation in (in-)formellen Online-Interaktionen beeinflusst.

Schlüsselwörter: Pragmatik, Diskursmarker, Interview, sprachliche Elemente, Intensivierungen

JAZBEC, Saša (Universität Maribor)

KI als eine konstruktive Disruption im Fremdsprachenunterricht?

Der Titel impliziert ein Oxymoron: Künstliche Intelligenz (KI) wird als konstruktive Disruption betrachtet. Laut dem Duden bezeichnet eine Disruption eine ‚einschneidende (meist zerstörerische) Veränderung‘, doch diese soll konstruktiv sein? Tatsächlich führt KI zu umfassenden Veränderungen und greift stark in unser berufliches sowie privates Leben ein. Diese Umwälzungen lassen Lehrkräfte die KI zurecht als Disruption empfinden. Da jedoch ein Zurück nicht mehr möglich ist, liegt es an uns, die Disruption konstruktiv zu interpretieren, zu verstehen und in unser Leben zu integrieren. In diesem Beitrag wird kurz auf den Begriff KI eingegangen, dann auf seine Rollen im Kontext Fremdsprachenlehren und -lernen. Einem kurzen Überblick einiger Potenziale sowie Gefahren der KI folgt ein Einblick in die interessantesten Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, die mit Fremdsprachenlehrkräften (Englischlehrende und Deutschlehrende) in Slowenien durchgeführt wurde. In der Umfrage reflektierten die befragten Lehrkräfte die KI bzw. die Tools, die die KI unterstützt, beim und für das Fremdsprachenlernen. Interessanterweise zeigen sich keine Unterschiede zwischen den Englisch- und Deutschlehrkräften. Die meisten Befragten betrachteten KI eher als Chance und nicht als Gefahr. Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass die Lehrkräfte die KI sehr objektiv bewerten, dass sie sich sowohl der Chancen und Risiken sehr bewusst sind, dass sie die konkreten Möglichkeiten des KI-Gebrauchs in der Klasse kennen und dass sie genau wissen, welche Fertigkeiten die Lernenden mit KI besser entwickeln als ohne KI und vor allem welche Fertigkeiten mit KI in der Schule beim Fremdsprachenlernen verlernt werden.

Schlüsselwörter: KI, Disruption, Fremdsprachenunterricht, konstruktiv

JEKEL, Carima (Friedrich Alexander Universität in Erlangen-Nürnberg)

„Halt die Klappe Schlampe“: Eine korpuslinguistische Untersuchung von Hate Speech gegen weiblich gelesene Personen auf X

Das Phänomen Hate Speech ist in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Forschung und Öffentlichkeit gerückt. Besonders online in den sozialen Medien finden sich immer mehr Hasskommentare und Hasspostings. Hassrede kann in verschiedenen Formen auftreten, richtet sich aber immer gegen Personen oder Gruppen und diffamiert diese aufgrund eines kollektiven Merkmals wie beispielsweise Nationalität, Geschlecht, Religion, sexuelle Orientierung oder Race (Sponholz, 2021). Online und offline Hate Speech unterscheiden sich vor allem durch die Anonymität im Netz, die Unsichtbarkeit beziehungsweise physische Distanz zwischen SprecherInnen und EmpfängerInnen, die Augenblicklichkeit, also die Möglichkeit der sekundenschnellen Verbreitung der Hassbotschaft sowie ein verstärktes Gemeinschaftsgefühl online, da sich Gleichgesinnte schnell vernetzen können (Brown, 2018). Der Beitrag soll sich mit dem Phänomen online Hate Speech, genauer misogynen online Hate Speech befassen. Hass gegen Frauen online ist bisher nur wenig untersucht (Richardson-Self, 2021). Dies liegt zum einen daran, dass es nur wenige zugängliche Datensätze und Korpora dazu gibt, zum anderen wird „Frau-Sein“ als Gruppenmerkmal häufig als zu unspezifisch eingestuft und steht deshalb nicht im Fokus von Analysen. Der Beitrag möchte sich gezielt der Untersuchung von Hate Speech gegen weiblich gelesene Personen anhand von X-Posts widmen und eine Übersicht über die Arten und Strategien der Hate Speech geben sowie ein Kategorisierungsschema vorstellen, das (auch im Hinblick auf maschinelles Lernen und automatische Texterkennung) helfen kann, Hate Speech leichter zu identifizieren.

Schlüsselwörter: Hate Speech, Misogynie, Korpus, X

JIČÍNSKÁ, Veronika (Universität Jan Evangelista Purkyně in Ústí nad Labem)

Korrespondenz und übersetzerische Tätigkeit Elsa Gollers

Der Beitrag konzentriert sich auf die Korrespondenz und Übersetzungen der tschechisch-deutschen Journalistin und Übersetzerin Elsa Goller (1868–1955). Anhand der Analyse der gender-spezifischen Charakteristika ihrer Korrespondenz mit der deutschen Dichterin und Übersetzerin Otilie Malybrok-Stieler (1836–1913) wird gezeigt, wie um 1900 die weibliche Autorenschaft gestaltet und inszeniert wurde. Dies wird u. a. vor dem Hintergrund der komplexen linguistischen und nationalen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten der Habsburgermonarchie und im Kontext der sozio-biografischen Aspekte und literaturgeschichtlichen Tendenzen der Zeit vor Augen geführt.

Schlüsselwörter: weibliche Autorenschaft, Habsburgermonarchie, Multilingualismus, Übersetzung

JOZIĆ, Ivana (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
ČAVAR, Sara (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)

Werbung: Gestern, heute, morgen

Keine andere Gebrauchstextsorte kann als relevanterer Indikator für gesellschaftliche Veränderungen betrachtet werden als Werbeanzeigen. Obwohl ihnen hauptsächlich eine appellative Funktion zugeschrieben wird, bieten Werbetexte in gewissem Maße auch Informativität, die durch verschiedene Zeichensysteme realisiert wird und zur Gesamtpersuasivität der Werbeaussage beiträgt. Die gesamte Interaktion von verbalen und nonverbalen Zeichen in einer Werbung wird auch von einem Konzept begleitet, das mit dem beworbenen Produkt oder der beworbenen Dienstleistung verbunden ist und unter anderem von den gesellschaftlichen Trends einer bestimmten Zeitspanne bedingt ist. Die Arbeit wird versuchen, die Frage zu beantworten, inwiefern verbale und nonverbale Teile in den untersuchten Werbeanzeigen aus der touristischen Branche vertreten waren, worin ihre Funktionalität bestand und wie sich die räumliche Struktur von Werbeanzeigen für touristische Angebote vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts im Vergleich zu Werbeanzeigen vom Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts verändert hat, wobei gleichzeitig versucht wird, angemessene Interpretationen im Hinblick auf den sozialen Kontext des untersuchten Zeitraums zu liefern. Das Korpus für die erste Phase stammt von der digitalen Plattform <https://essekiana.eindigo.net/> und für die zweite von zugänglichen Internetquellen. Aufgrund der erhaltenen Ergebnisse wird versucht, vorsichtige Prognosen für Werbeanzeigen in naher Zukunft zu geben, wobei auf Indikatoren für gesellschaftliche und medienpezifische Veränderungen geachtet werden muss, die in Werbeanzeigen reflektiert werden.

Schlüsselwörter: Werbeanzeigen, verbale und nonverbale Zeichen, touristische Branche, Veränderungen

JUG, Stephanie (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)

Region als Quelle neuer Einblicke am Beispiel der Osijeker Germanistik

Das Studium der deutschen Sprache und Literatur kann nicht ohne den Einblick in verschiedenste Kontakte zu anderen Sprachen und Literaturen betrieben werden. An Germanistiken, die außerhalb der deutschsprachigen Gebiete angeboten werden, manifestiert sich dies in Form eines komparativen Ansatzes zur nationalen Literatur und Kultur, in der das Studium angeboten wird. Den Studierenden, die meist die Erfahrung des jeweiligen nationalen Bildungssystems als Grundlage ins Studium mit sich bringen, wird so ermöglicht, Neues an das schon Bekannte anzuknüpfen. Zudem sind seit den 1980er und 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts in Südosteuropa verstärkte Bemühungen um eine regionale deutsche Sprache, Literatur und Kultur zu verzeichnen. Die Region erweist sich als Quelle von grenzüberschreitenden kulturellen Konzepten. Sprach- und LiteraturwissenschaftlerInnen stellen sich jedoch die Frage, ob es sich lohnt, die bisher gewonnenen Erkenntnisse zu erweitern und ins Studienangebot einzubeziehen, vor allem, weil z. B. ein/e regionale/r Schriftsteller/in wohl kaum, der Größe und Bedeutung eines Lessing, eines Hesse oder einer anderen Vertreterin bzw. eines anderen Vertreters des deutschsprachigen literarischen Kanons nahekommen könnte. Die Osijeker Germanistik hat große Schritte zur Integration der regionalen Aspekte getan, indem Studierenden in Zukunft neue Kurse angeboten werden, jedoch nicht ohne diese Änderungen kritisch zu reflektieren. Im Beitrag wird der Prozess der Erweiterung und Vertiefung des Germanistikstudiums in den Bereich der deutschsprachigen Literatur und Kultur der Region im Rahmen von Claus Altmayers kulturbezogenem Lernen (Altmayer, 2022) betrachtet. Es wird davon ausgegangen, dass konkret die Entwicklung der Diskursfähigkeit der Studierenden und allgemein die Motivation zum Lesen und Studieren gefördert werden können.

Schlüsselwörter: Literatur, Kultur, Region, kulturbezogenes Lernen

KNEŽEVIĆ, Jelena (Universität Montenegro)

Über die neueren Romane von Norbert Gstrein: Poetologische Aspekte

Nachdem Norbert Gstrein in seiner ersten Schaffensphase das Leben in seiner Heimat Tirol thematisierte und sich mit der provinziellen Mentalität und dem Narzissmus der kleinen Differenzen auseinandersetzte, verlagerte er spätestens mit dem Roman *Die englischen Jahre* (1999) den Fokus auf weltgeschichtliche Konflikte – vom Zweiten Weltkrieg über die Kriege im ehemaligen Jugoslawien bis hin zum israelisch-palästinensischen Konflikt und zur globalen Unsicherheit unserer Zeit. Eine Konstante in beiden Phasen ist die Thematisierung des Erzählens selbst, begleitet von dem Zweifel daran, dass eine Geschichte vollständig und objektiv erzählt werden kann, sowie die Verwendung kriminalistischer Handlungsstränge, durch die statt der Suche nach dem Täter eine komplexe Suche nach Identitäten stattfindet. Die letzten drei Romane von Gstrein zeugen deutlich von einer neuen Phase. Diese Arbeit hat das Ziel, die jüngste Entfaltung der Poetik Norbert Gstreins, seines Erzählstils und seiner charakteristischsten Verfahren in den neuesten Romanen zu analysieren und Themen und Motive herauszuarbeiten. Ausgehend von der Annahme, dass narrative Skepsis ein ständiges Kennzeichen von Gstreins Prosa ist, wird untersucht, wie seine Romane auch in dieser Phase weiterhin die Themen des Erzählens und die Metafiktionalität in den Mittelpunkt stellen. Mit dieser Absicht werden Erzähler und Perspektive, Struktur und Handlungsaufbau, wiederkehrende Motive und Bezüge zu früheren Werken sowie zum Autor selbst analysiert, wie es auch der Schriftsteller in seinem letzten Buch poetologischer Essays *Mehr als nur ein Fremder* andeutet.

Schlüsselwörter: Poetik, narrative Skepsis, Metafiktionalität, Thematisierung des Erzählens, Identitätssuche

KOBETITS, Dénes (Universität Novi Sad)

Auf den Spuren der Donauschwaben in der Vojvodina: Ein Beitrag zu den Elementen der donauschwäbischen Geschichte in der Sendung *Deutsche Minuten*

Die Donauschwaben, Donaudeutsche, Volksdeutsche oder der neue deutsche Stamm. Unter all diesen Begriffen wird ein und dieselbe Völkergruppe verstanden: Es handelt sich um diejenigen deutschen Kolonisten, die ab dem Ende des 17. Jahrhunderts, aber insbesondere gegen Mitte des 18. Jahrhunderts an der Mittleren Donau, auf dem Gebiet des Pannonischen Beckens, angesiedelt wurden – so auch in der heutigen serbischen Autonomen Provinz Vojvodina. Diese deutsche ethnische Minderheit wurde zu einer wichtigen Treibkraft der dortigen Wirtschaft und integrierte sich ins bunte Völkermosaik der Vojvodina. Nachdem die Donauschwaben jedoch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Jugoslawien, im Herbst des Jahres 1944, von der herrschenden Macht als ‚vogelfrei‘ erklärt wurden, kam es zu einer Kehrtwende in der Einstellung gegenüber der deutschen Gemeinschaft der Vojvodina. Die Donauschwaben wurden aus ihrer Heimat vertrieben, teils in den sowjetischen Donezbecken zur Zwangsarbeit verschleppt und/oder in den jugoslawischen Lagern interniert. Als Ergebnis des deutschen Exodus‘ verblieb lediglich eine Handvoll Donauschwaben in dieser Region. In meinem Beitrag werde ich darauf eingehen, wie die Geschichte dieser ethnischen Minderheit in der Vojvodina heute verarbeitet wird und wie sie im Kollektivgedächtnis der Gesellschaft in dieser Region existiert. Ziel meiner Untersuchung ist zu präsentieren, welche die wichtigsten Momente der donauschwäbischen Geschichte in der Vojvodina sind und wie häufig diese aktuell thematisiert werden. Für diesen Zweck wurde das Sprachrohr der Donauschwaben der Provinz analysiert – die deutschsprachige TV- und Radiosendung *Deutsche Minuten* im Radio und Fernsehen der Vojvodina (RTV). Innerhalb dieser Analyse wurde mithilfe einer statistischen Untersuchung die Häufigkeit der relevantesten Themenbereiche der Geschichte dieser deutschen Minderheit in den Sendungen untersucht. Die als Untersuchungsgegenstand dienenden 250 Fernseh- sowie Radiosendungen der *Deutschen Minuten* zeigen, dass die Spuren der deutschen Geschichte der Vojvodina immer stärker zu verblassen drohen – die donauschwäbische Gemeinde bemüht sich jedoch, die Erinnerung an deren Vergangenheit zu bewahren.

Schlüsselwörter: Donauschwaben, Vojvodina, *Deutsche Minuten*,
donauschwäbische Geschichte, Radio und Fernsehen der Vojvodina (RTV)

KORTE, Mareike (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
VOLLSTÄDT, Nadine (Universität Zagreb)

Mit Linguistic Landscaping auf den Spuren der Habsburger

Linguistic Landscape (dt. linguistische Landschaft) ist ein noch recht junges Forschungsgebiet, das sich mit der Untersuchung von Schrift und Zeichen im öffentlichen Raum beschäftigt, die uns im täglichen Leben auf Straßenschildern, Aushängen, in Form von Reklame, Graffiti u. v. m. begegnen. Es geht dabei nicht nur darum, Mehrsprachigkeit zu dokumentieren, sondern die Dynamik, Interaktion und hierarchische Strukturierung im Sprachgebrauch aus verschiedenen Blickwinkeln (soziolinguistisch, dialektologisch, geografisch, geschichtlich usw.) zu analysieren. Bisher gibt es nur wenige Arbeiten aus Kroatien zu diesem Thema, die sich vorrangig mit der englischen (oder italienischen) Sprache im Stadtbild beschäftigen. Aber auch die deutsche Sprache ist für eine Analyse im Rahmen der Linguistic Landscapes aus verschiedenen Gründen interessant. Dieser Beitrag führt zunächst in das Forschungsgebiet ein und gibt dann einen Überblick über die Sichtbarkeit des Deutschen in Kroatien anhand von Beispielen aus Osijek und Zagreb. Abschließend werden darüber hinaus einige Möglichkeiten aufgezeigt, inwiefern sich das Forschungsgebiet der Linguistic Landscapes im DaF-Unterricht produktiv einsetzen lässt.

Schlüsselwörter: Linguistic Landscape, Mehrsprachigkeit, öffentlicher Raum, Deutsch, Habsburg

KOSTADINOVSKA, Roberta (Universität Ljubljana)

KREVS BIRK, Uršula (Universität Ljubljana)

Der Dojransee, der See Dojran oder der Doiran-See? Deutsche Namensformen für geografische Gegebenheiten Nordmazedoniens anhand ausgewählter Reiseführer

Toponyme bzw. geografische Namen sind sprachliche Zeichen, die entstehen, damit man geografische Objekte benennt, identifiziert und sich daran im Raum orientieren kann. Die Benennung des Ortes erfolgt durch das Zusammenwirken von mehreren Faktoren: dem Raum, in dem sich das geografische Objekt befindet, der lokalen, einheimischen Sprachgemeinschaft sowie ihrer Sprache und Kultur. Jedoch können für dieselben geografischen Gegebenheiten im Zusammenhang mit soziokulturellen, historischen, politischen, translatorischen, areal- und kontaktlinguistischen Faktoren auch anderssprachige geografische Namen bzw. Exonyme entstehen. Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Namensformen bzw. Exonyme für die geografischen Objekte Nordmazedoniens im Gegenwartsdeutsch anhand von zwei deutschsprachigen Reiseführern darzustellen. Es wird versucht, verschiedene Äquivalenzbeziehungen zwischen den deutschen Exonymen und den endonymischen Namen aus den Kontaktsprachen Mazedonisch und Albanisch zu überblicken sowie zu zeigen, inwiefern die deutschsprachigen Namensformen aus den behandelten Reiseführern die Mehrsprachigkeitssituation Nordmazedoniens reflektieren.

Schlüsselwörter: deutsche Sprache, mazedonische Sprache, albanische Sprache, Endonyme, Exonyme

KOSTIĆ-TOMOVIĆ, Jelena (Universität Belgrad)

Germanismen in autobiografischen Werken serbischer Autoren des 20. Jahrhunderts aus Gebieten nördlich der Save und der Donau

Obwohl deutsch-serbische Sprachkontakte bis heute bestehen und eine nicht unbedeutende Rolle spielen, war der Einfluss der deutschen Sprache auf das Serbische im 18., 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts besonders stark, vornehmlich in den Gebieten nördlich der Save und der Donau. Am offensichtlichsten kam dies durch viele Entlehnungen aus dem Deutschen zum Vorschein, aber auch in der Tendenz zur Transferenz und zum Code-Switching. Heute noch sind für die serbische Sprache in der Vojvodina zahlreiche Germanismen charakteristisch, und zwar in erheblich stärkerem Maße als für die Standardvarietät des Serbischen. Die überwiegende Mehrheit der Germanismen ist jedoch älteren Datums, weshalb sie sich auch in dieser Region, zumindest teilweise, im Rückgang befinden. Fast unausweichlich geschieht dies durch den Aktualitätsverlust bestimmter Denotate – z. B. bei Wortschatzsegmenten wie Mode, Kleidung, Körperpflege, Wohnungseinrichtung, Instrumenten und Geräten usw. Einen sehr interessanten Einblick in die Lexik und in die Sprachgepflogenheiten vergangener Zeiten, als der deutsche Sprach- und Kultureinfluss noch auf seinem Höhepunkt war, bieten autobiografische Werke serbischer Schriftsteller, die vor dem Zweiten Weltkrieg in den Gebieten nördlich der Save und der Donau geboren und aufgewachsen sind. Die Unterschiede zwischen dem regionalen und dem überregionalen Sprachgebrauch kommen dabei besonders deutlich bei jenen AutorInnen zum Vorschein, die später woanders, meist in der Landeshauptstadt Belgrad, gelebt und gearbeitet haben. Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, dies am Beispiel von drei autobiografischen Werken serbischer Autoren zu demonstrieren: *Ephemeris* von Dejan Medaković, *Semper idem* von Đorđe Lebović und *Autobiografija o drugima* (Autobiografie: *Über die Anderen*) von Borislav Mihajlović Mihiz. Die Analyse konzentriert sich dabei auf folgende Aspekte: Entlehnungen aus dem Deutschen, alle Formen der Transferenz, Code-Switching sowie den Gebrauch der deutschen Sprache im Allgemeinen.

Schlüsselwörter: Germanismen, Sprachkontakte Deutsch-Serbisch, Borislav Mihajlović Mihiz, Đorđe Lebović, Dejan Medaković

KOTORRI DUSHI, Arlinda (Universität Prishtina)

Sprachliche Schlüsselqualifikation: Die Bedeutung der deutschen Sprache auf dem Arbeitsmarkt in Kosovo

Dieser Beitrag untersucht die entscheidende Rolle der deutschen Sprache als Schlüsselqualifikation für den Arbeitsmarkt in Kosovo. Mit der wachsenden Globalisierung und der verstärkten Integration Kosovos in die europäischen und internationalen Märkte gewinnt die Beherrschung der deutschen Sprache als Fremdsprache zunehmend an Bedeutung. Die deutsche Sprache gilt als eine der wichtigsten Fremdsprachen auf dem globalen Arbeitsmarkt, insbesondere im europäischen Kontext. In Kosovo spielt sie eine herausragende Rolle aufgrund der historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und Kosovo. Viele Unternehmen, insbesondere multinational tätige Unternehmen, haben Niederlassungen oder Geschäftsbeziehungen in Kosovo, was die Nachfrage nach Deutschkenntnissen erhöht. Dieser Beitrag analysiert die verschiedenen Dimensionen dieser Entwicklung, einschließlich der Auswirkungen auf die Beschäftigungschancen, die Gehaltsentwicklung und die Karrieremöglichkeiten der Menschen in Kosovo. Untersucht werden auch die Mechanismen und Strategien, die von Einzelpersonen und Institutionen eingesetzt werden, um Deutschkenntnisse zu erwerben und zu verbessern. Darüber hinaus werden die Herausforderungen und Hindernisse untersucht, denen diejenigen gegenüberstehen, die AbsolventInnen der Germanistik in Kosovo sind, aber auch die, die Deutsch als Fremdsprache erlernen möchten, einschließlich finanzieller Barrieren, mangelnden Zugangs zu Bildungsressourcen und kultureller Differenzen. Der vorliegende Beitrag bietet Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der aktuellen Lage. In seiner Gesamtheit veranschaulicht dieser Beitrag die zentrale Bedeutung der deutschen Sprache als maßgebliche Schlüsselqualifikation für die Beschäftigungsmöglichkeiten im kosovarischen Arbeitsmarkt und unterstreicht das dringliche Erfordernis von Initiativen zur Förderung und Unterstützung des Deutschunterrichts und -erwerbs in Kosovo. Die erwarteten Auswirkungen überschreiten den Rahmen individueller beruflicher Entwicklungen und streben einen bedeutenden Einfluss auf die gesamtwirtschaftliche Struktur der Region an.

Schlüsselwörter: deutsche Sprache, Arbeitsmarkt, Beschäftigungschancen,
Karrieremöglichkeiten, sozioökonomische Auswirkungen

KOVAČ BEJIN, Biljana (Universität Novi Sad)

**Das Hirn an der Pforte abgegeben: Übersetzungspraxis von Schimpfwörtern
und Beleidigungen am Beispiel serbischer Untertitel der deutschen Serie 4**

Blocks

Die Untertitelung stellt eine relativ junge Disziplin im Rahmen der audiovisuellen Übersetzung dar und ist dementsprechend nicht hinlänglich erforscht; vor allem Untertiteln kleinerer Sprachen widmet sich die Wissenschaft selten oder (fast) gar nicht. In Serbien wird der größte Teil der fremdsprachigen audiovisuellen Inhalte, die im Fernsehen und auf diversen Streaming-Plattformen verfügbar sind, untertitelt. Im letzten Jahrzehnt hat der Anteil deutschsprachiger Inhalte zugenommen, weswegen das deutsch-serbische Sprachpaar mittlerweile viele forschungswerte Beispiele aufweist. Neben professionellen Untertitelungen, die Streaming-Plattformen bieten, sind im Internet zu den meisten populären Serien und Filmen auch sogenannte Fansubs zu finden, bzw. Untertitel, die von Fans meistens kostenfrei auf dafür vorgesehenen Internetseiten zur Verfügung gestellt werden. Bei den Nutzern und Nutzerinnen von Fansubs besteht die Annahme, diese würden keinen strengen Regelungen unterliegen, an welche sich professionelle Untertitel halten müssen, und seien daher näher am Original und authentischer. Das Ziel dieses Vortrags ist zu zeigen, inwiefern sich die herrschenden Vorurteile gegenüber Fansubs auf die analysierten Untertitelungen von Schimpfwörtern und Beleidigungen beziehen, und zwar am Beispiel der deutschen Drama-Serie *4 Blocks* – manchen Aussagen zufolge einer der besten deutschen Serien der letzten Jahre – die von einer arabischen Clan-Familie in Berlin-Neukölln handelt und zahlreiche Schimpfwörter und Beleidigungen aufweist. Durch einen kontrastiven Vergleich soll der Frage nachgegangen werden, auf welche Art und Weise diese aus dem deutschen Original ins Serbische übersetzt wurden, bzw. inwiefern sich Strategien, stilistische und semantische Merkmale der professionellen Untertitel in der HBOMax-Version, die von der Agentur Mediatranslations angefertigt wurden, von den Fan-Untertiteln, die vom Nutzer Gale auf der Internetseite www.titlovi.com veröffentlicht wurden, unterscheiden.

Schlüsselwörter: professionelle Untertitel, Fansubs, Übersetzungsstrategien, deutsche Serie

KRSTANOVIĆ, Anđelka (Universität Banja Luka)

Das Mitschreibprojekt „Der gefundene Tod“ von Thomas Lang als interaktives Kommunikationsmodell

Im vorliegenden Beitrag befassen wir uns mit den bestehenden Kommunikationsformen innerhalb der Netzliteratur, die im Bereich Literatur in vieler Hinsicht die Grenzen gesprengt hat. Die Entgrenzung ist vor allem zwischen Lesen und Schreiben zu beobachten. Der Hypertext, der sich seit den 1980er Jahren im Internet als eine neue Vermittlungsform von Literatur etablierte, verwischte die Grenze zwischen den AutorInnen und LeserInnen, indem LeserInnen zur Interaktivität aufgefordert wurden. Die ursprünglichen Hypertext-Projekte haben sich im Nachhinein zu Multimedia und Mitschreibprojekten weiterentwickelt. Bei Mitschreibprojekten beteiligen sich LeserInnen auch am Schreiben, wodurch sie zu Co-AutorInnen werden bzw. es etabliert sich eine kollektive Autorschaft. In dem vorliegenden Beitrag wird dem Mitschreibprojekt „Der gefundene Tod“ nachgegangen. Das Projekt wurde 2016 vom bayerischen Schriftsteller Thomas Lang initiiert. Der Stoff war eine wahre Begebenheit – drei Jugendliche finden beim Feiern nahe Traunreut einen Toten und schänden die Leiche. Der Autor ermöglichte den Lesern, indem er eine eigene Webseite erstellte, durch Fragen, Debatten und Vorschläge an der Entstehung des Netzzromans mitzuwirken. Bei der vorliegenden Analyse dieses Mitschreibprojektes wird untersucht, welche Kommunikationsformen bei der Erstellung des interaktiven Romans eingesetzt wurden und mit welchen Strategien man an die Gestaltung des Werkes heranging. Ferner wird man sich auf die Stellung des Autors und die Stellung der LeserInnen fokussieren sowie das Endprodukt dieses Kommunikationsmodells und die Frage der Autorschaft.

Schlüsselwörter: Netzliteratur, Mitschreibprojekt, Thomas Lang, Der gefundene Tod, interaktives Kommunikationsmodell, kollektive Autorschaft

KURZ, Stephan (Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien)

Facetten der Germanistik: Edition und Quellen

Das Institut zur Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes/Institute for Habsburg and Balkan Studies der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bearbeitet in seinem Forschungsbereich „Digitale Historiographie und Editionen“ Quellen, die auch für andere Disziplinen relevant sind. Viele der Quellen sind deutschsprachig, viele haben südosteuropäische Bezüge. Das Editionsprojekt „Die Ministerratsprotokolle der Habsburgermonarchie 1848–1918“ (<https://mrp.oeaw.ac.at>) ediert die im Österreichischen Staatsarchiv überlieferten Protokolle der Regierungen in digitaler und gedruckter Form. Die Protokolle enthalten etwa Diskussionen und Entscheidungen zur Sprachpolitik der Doppelmonarchie oder zu Bildungsinstitutionen, die durchaus in den Interessenbereich des SOEGV und das Tagungsthema fallen und/oder als Material im DaF/DaZ/Landeskunde-Unterricht dienen können. Ähnliches gilt für das Editionsprojekt „Digitale Edition von Quellen zur habsburgisch-osmanischen Diplomatie 1500–1918“ (<https://qhod.net>): Hier werden derzeit überlieferte Dokumente zu den sogenannten Großbotschaften bearbeitet. Es handelt sich um anlassbezogene bilaterale Botschaftswechsel zwischen dem Wiener Hof und der Hohen Pforte nach bedeutenden Friedensverträgen des 17. und 18. Jahrhunderts. Die mit Faksimiles edierten Dokumente eignen sich neben dem geschichtlich interessierten Zugriff durch ihre frühneuhochdeutsche Sprache und ihr besonderes diplomatisches Register auch für diachron-sprachhistorische Fragestellungen oder für paläographische Übungen. Das Projekt ist darauf angelegt, auch von externen Partnerprojekten bearbeitete Bestände mit ähnlichem Fokus in die digitale Infrastruktur von QhOD aufzunehmen. Beide Projekte nutzen standardisierte Techniken der digitalen Edition mit XML-Technologien nach den Vorschlägen der Text Encoding Initiative (TEI); dies ermöglicht neben der Markierung von Textstrukturmerkmalen auch eine ‚semantische‘ Erschließung etwa genannter Personen, Orte und Institutionen. Die Dokumente stehen in digitaler Form menschen- und maschinenlesbar unter einer offenen CC-BY-Lizenz zur Verfügung. Neben einer Einführung in beide Projekte zielt der Vortrag auch darauf ab, aktuelle Techniken der digitalen Edition vorzuführen, welche sich auch für andere – etwa literarische – Texte eignen. Mit dieser Methodenreflexion reiht sich der Beitrag dem Bereich der ‚anderen

Medien‘ ein, der Edition und ihre Wissenschaft mit umfasst – und über die plurimediale Erscheinungsform und die weltweite Zugriffsmöglichkeit digitaler Editionen auch neue Möglichkeiten für die ‚Facetten der Germanistik‘ bringt.

Schlüsselwörter: Quellen, Edition, Landeskunde, Geschichte, Methodik

LANDSMAN VINKOVIĆ, Mirela (Universität Zagreb)

Lernerautonomie fördernde Elemente in kroatischen DaF-Lehrwerken

Heute, 30 Jahre nachdem Hutchinson und Torres festgestellt haben, dass das Lehrwerk trotz mancher Kritik „nicht nur überlebt, sondern gedeiht“ (1994) und Kast und Neuner (1994) herausgefunden haben, dass das Lehrwerk das Unterrichtsgeschehen sogar bis zu 80 Prozent determiniert, stellt das Lehrwerk noch immer das grundlegende Mittel im institutionalisierten Erziehungs- und Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen dar. Da es kein ideales Lehrwerk gibt, versuchen die Lehrkräfte, bei der Lehrwerkauswahl „the best possible fit“ (Cunningsworth, 1995) für sich und ihre Lernenden zu finden, während verschiedene AutorInnen(-teams) von zulassungspflichtigen Lehrwerken dazu verpflichtet sind, sich an das Gesetz über Lehrwerke und andere Unterrichtsmaterialien für die Grund- und Mittelschule (2022) zu halten und die Verordnung über den Lehrwerkstandard (2019) zu befolgen. Der Beitrag gibt Aufschlüsse darüber, wie sich die Lernerautonomie als Konzept in den letzten 30 Jahren in diesen zwei Dokumenten entwickelte und direkt auf die Gestaltung der für den kroatischen Markt verfassten zulassungspflichtigen DaF-Lehrwerke reflektierte. Im Beitrag wird auch auf die Wichtigkeit der Lernerautonomie im Bereich der Linguistik (vgl. z. B. Holec/Little) und Sprachenpolitik (vgl. z. B. den Europarat) eingegangen. Bei der Analyse der DaF-Lehrwerke werden vor allem Claudio Nodaris Kriterien zur Gestaltung autonomiefördernder Lehrwerke (1999) eingesetzt. An ein paar konkreten Beispielen werden Lernerautonomie fördernde Elemente aus den DaF-Lehrwerken mit denen aus den EFL-Lehrwerken verglichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihnen festzustellen und sie zur Diskussion zu bringen.

Schlüsselwörter: Lernerautonomie im FSU, zulassungspflichtige DaF-Lehrwerke, Lernerautonomie fördernde Elemente, Lehrwerkstandard, Gesetz über Lehrwerke

LIKAJ, Marsela (Universität Tirana)

Das Theater zwischen Politik und Gesellschaft

Dieser Beitrag untersucht das Verhältnis zwischen Politik und Theater. Er beginnt mit der Vorstellung grundlegender Analysen und Theorien, unterstützt durch Beispiele aus Theaterstücken und Aufführungen. Die Entwicklung des politischen Theaters im deutschsprachigen Raum wird detailliert dargestellt, wobei der Fokus auf seiner aktiven Rolle in politischen Prozessen und seinem Einfluss auf das gesellschaftliche Leben liegt. Ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung ist die Umsetzung des politischen Theaters in Albanien und seine Bedeutung im albanischen Gesellschaftsleben. Zudem wird der Wandel des politischen Theaters am Ende des 20. Jahrhunderts analysiert, mit besonderem Augenmerk auf die Theaterpraxis der siebziger Jahre, die neue Formen des politischen Engagements hervorgebracht hat. Das freie Theater wird als innovativer Zugang zu gesellschaftlichem Wandel und politischem Handeln betrachtet. Die Selbstreflexion des Theaters dient als Basis für die Reflexion gesellschaftlicher Themen, was es zu einem wichtigen Medium im Diskurs über politische und soziale Veränderungen macht.

Schlüsselwörter: Politisches Theater, freies Theater, deutschsprachige Literatur.

LINDINGER, Stefan (Universität Athen)

Victor von Scheffels Gedichtzyklus *Waldeinsamkeit* (1880)

Victor von Scheffels (1826–1886) heute nahezu vergessener Gedichtzyklus *Waldeinsamkeit* (1880) stellt gewissermaßen den Epilog zu einem der großen literarischen Motive des 19. Jahrhunderts dar, eben demjenigen der ‚Waldeinsamkeit‘, auf deren Geschichte (Tieck, romantische Lyrik, Stifter) zu Beginn kurz Bezug genommen werden soll. Danach soll Scheffels Gedichtzyklus eingehend analysiert werden. Zu Beginn der 1880er Jahre hatte der Dichter seine kreativste Schaffensperiode längst hinter sich und zehrte von seinem Ruhm im vereinten Deutschland des Zweiten Kaiserreichs in den Bismarckjahren. Innerlich aber wurde er von Selbstzweifeln geplagt und fühlte sich nur noch als epigonale Figur. Der poetische Zyklus *Waldeinsamkeit* war als Begleitung eines Zyklus von Zeichnungen bzw. Radierungen zum Thema Wald angelegt. Es besteht aus zwölf Gedichten, nebst einem Vorwort und einem Nachwort, die auch in Reimen verfasst worden sind. Das ‚Vorwort‘ ist dahingehend von besonderem Interesse, als es deutlich macht, was diesen Gedichtzyklus insgesamt prägt und den vermeintlich harmlosen Gedichten eine durchaus subversive Qualität verleiht, eine spätbiedermeierliche Abgründigkeit gewissermaßen. Ähnlich etwa wie Wilhelm Raabes Roman *Chronik der Sperlingsgasse*, aber auch viele andere Werke des poetischen Realismus, zeigt Scheffels Gedichtzyklus *Waldeinsamkeit* eine nachgerade trivial wirkende Idylle, die von der Moderne der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – hier im Hintergrund stehen der Nachmärz und die unübersehbar gewaltsame Vorgeschichte der Reichsgründung vom 18. Januar 1871, namentlich der Deutsch-dänische Krieg von 1884, der Preußisch-österreichische Krieg von 1866, in dem deutsche Staaten gegen deutsche Staaten kämpften, sowie der Deutsch-französische Krieg von 1870/71. Der in der Bismarckzeit als äußerst populäre und als deutschnational geltende Scheffel übt zwar keine direkte Kritik an der Gewaltsamkeit dieser geschichtlichen Entwicklungen, thematisiert diese aber immerhin, und er nutzt sie als negative Folie für die von ihm entworfene Waldeinsamkeitsidylle.

Schlüsselwörter: Waldeinsamkeit, Victor von Scheffel, Gedichtzyklus, Literatur des 19. Jahrhunderts

LIPAVIC OŠTIR, Alja (Universität Maribor)

Auf der Suche nach Marburgerdeutsch

Die sprachliche Besonderheit von Maribor, der größten Stadt der Untersteiermark in der Habsburgermonarchie, war das Marburgerdeutsch, eine überwiegend gesprochene deutsche Sprachvarietät, die auch in den Jahrzehnten nach dem Ende der Monarchie, als Slowenisch die Amtssprache der Region war, überlebte. Das Marburgerdeutsch wurde vor allem im Gebrauch in einzelnen Familien, unter Freunden und teilweise auch unter Nachbarn erhalten. Die Stellung dieser Varietät änderte sich drastisch nach 1945, da sprachpolitische und andere Maßnahmen keinen Rahmen boten, in dem der alltägliche Gebrauch des Marburgerdeutschen erwünscht war. Anhand einer Reihe von Interviews mit Mitgliedern einiger Familien in Maribor soll in diesem Beitrag aufgezeigt werden, wie man den Gebrauch des Marburgerdeutschen differenziert hat und wie es dazu kam, dass diese Sprachvarietät heute in Maribor mehr oder weniger nicht mehr zu hören oder zu lesen ist.

Schlüsselwörter: Marburgerdeutsch, Sprachpolitik, Mehrsprachigkeit

LÖWENKAMP, Sarah (Universität Maribor)

Eine Analyse sprachlicher Fehler in der Kommunikation von Pflegekräften mit PatientInnen im Spiegel der Fachkräftezuwanderung

Der Fachkräftemangel stellt für den deutschen Arbeitsmarkt ein reales und wachsendes Problem dar. Fachleute schätzen, dass bis 2035 ca. 7 Millionen Fachkräfte fehlen werden (Tagesschau, 27.04.2023). Um diesem Mangel zu begegnen, wird zunehmend Fachpersonal aus dem Ausland rekrutiert. Mit einer geschätzten Fachkräftelücke von 19.840 bzw. 19.167 Kräften in den kommenden Jahren liegen AltenpflegerInnen sowie Gesundheits- und KrankenpflegerInnen auf Platz vier und fünf der größten Engpassberufe (IW Köln, 27.01.2023). Obwohl auf Pflegefachkräfte zugeschnittene Lehrwerke für den DaF/DaZ-Unterricht bereits existieren, ist es angesichts der bürokratischen und berufspraktischen Relevanz des Deutschen für die ausländischen Fachkräfte und den damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen lohnend, spezielle Bedarfe des Deutschunterrichts für Pflegefachkräfte und auf lange Sicht eventuell neue methodische Ansatzpunkte zu identifizieren. In diesem Beitrag wird dazu zunächst der soziopolitische Rahmen der Zuwanderung von Fachkräften umrissen. Im Anschluss wird die einer Gruppe ausländischer Pflegefachkräfte gestellte Aufgabe, in der sie eine in ihrem beruflichen Alltag vorkommende Situation sprachlich angemessen bewältigen sollten, sowie die Zusammensetzung dieser Lerngruppe bezüglich Erst- und Zweitsprachen und des Deutschniveaus nach dem GER vorgestellt. Die Analyse der Äußerungen der Lernenden sowie die Kategorisierung und Einordnung wird dann präsentiert und der Zusammenhang mit dem übergeordneten Ziel – der Identifikation möglicher (methodischer) Ansatzpunkte – hergestellt.

Schlüsselwörter: Fachkräftezuwanderung, DaF/DaZ, Methoden, Translanguaging

LUGHOFER, Johann Georg (Universität Ljubljana)

Erinnerungsorte in der Literaturwissenschaft

Am Beispiel des Projekts Slowenisch-österreichische Erinnerungsorte soll veranschaulicht werden, inwiefern die Literatur- und Kulturwissenschaften zum erfolgreichen Konzept der Erinnerungsorte, in welchem die Vergangenheit mit der Gegenwart gekoppelt wird, werden. Damit kann ein wertvoller Beitrag zur gesellschaftlichen demokratischen Selbstverortung geleistet werden, insbesondere wenn die Perspektive wie in unserem Projekt transkulturell angelegt ist und von einer Vielstimmigkeit von diversen Erinnerungskulturen ausgeht. Exemplarisch werden die Lipizzaner als Erinnerungsort besprochen.

Schlüsselwörter: Erinnerung, Erinnerungsort, Slowenien

MACK, Elli (Universität Kragujevac)

Mülltrennung und Familiensalat - Überlegungen zu einer kulturreflexiven Unterrichtspraxis

Dass eine rein faktisch-orientierte Landeskunde längst nicht mehr den Anforderungen modernen Fremdsprachenunterrichts in der heutigen globalisiert- vernetzten Welt entspricht, ist hinreichend bekannt. Gleichzeitig ist für das Germanistikstudium landeskundliches und kulturbezogenes Lernen unabdingbar. Also was und wie kann und soll nun vermittelt werden? Dieser Beitrag nähert sich den aktuellen Ansätzen der Landeskunde, indem er zunächst einen Überblick über die bisherigen landeskundlichen Konzepte in DaF gibt, deren Kritikpunkte erläutert und schließlich zum kulturwissenschaftlich geprägten Konzept der diskursiven Landeskunde führt. Anhand der Begriffe ‚Mülltrennung‘ und ‚Familiensalat‘ und deren „Kaleidoskop unterschiedlichster Bedeutungen“ wird beispielhaft erarbeitet, wie Diskurse über Begriffe kulturreflexive (Döll/Schweiger) bzw. diskursive (Altmayer) Landeskunde ermöglichen. Wie können wir etwas über Mülltrennung vermitteln, ohne kulturalisierend, kontrastierend oder pauschal zu werden? Welche Bedeutungen ergeben sich aus dem Konstrukt ‚Familiensalat‘ und wie fließen kulturelle Deutungsmuster dabei ein? Außerdem werden aus den in den Germanistiken in Südosteuropa eingesetzten Lehrwerken weitere Beispiele herangezogen und erarbeitet, welche didaktischen Eingriffe für eine kulturreflexive Unterrichtspraxis möglich sind. Am Ende soll aufgezeigt werden, dass Diskursfähigkeit eine der Schlüsselkompetenzen und somit auch eine Facette des Germanistikstudiums sein muss, die nicht nur in speziell ausgezeichneten Landeskundefächern, sondern auch in sprachpraktischen Übungen oder im Literaturunterricht gefördert werden kann.

Schlüsselwörter: diskursive Landeskunde, kulturreflexive Landeskunde, kulturelle Deutungsmuster, Facetten des Germanistikstudiums, Kultur und Sprache

MAHMUTOVIĆ, Jasmina (Universität Sarajevo)

„Bringen Sie mir die Speisekarte!“: Wie höflich sind Lehrwerksdialoge?

Sprachliche Höflichkeit ist seit den 1990er Jahren im deutschsprachigen Bereich ein wichtiges Thema der mit Sprache und Sprachgebrauch befassten Disziplinen. Auch in der Fremdsprachendidaktik hat der Begriff ‚Höflichkeit‘ Platz ergriffen und nimmt ein ganzes Kapitel im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen ein. Dort gilt die ‚Höflichkeitskompetenz‘ als eine besondere Ausprägung der kommunikativen Kompetenz und somit als eine lehr- und lernbare Fähigkeit. Hier setzt dieser Beitrag an und definiert Höflichkeit zunächst als Default-Wert der Alltagskommunikation im öffentlichen Raum. Nach einem Blick auf die Thematisierung von Höflichkeit in ausgewählten Referenzwerken der deutschen Sprache werden einige Phänomene näher betrachtet, vor allem Gruß- und Abschiedsformeln, der Konjunktiv Präteritum als Höflichkeitsform, Routineformeln und schließlich Höflichkeit als Stil. Danach werden Dienstleistungsgespräche in ausgewählten DaF-Lehrwerken dahingehend untersucht, welche Höflichkeitsformen dort vorkommen. Dabei werden erhebliche Defizite in Lehrwerken sowohl regionaler als auch internationaler Verlage deutlich. Im Anschluss daran werden Vorschläge gemacht, wie Höflichkeit im DaF-Unterricht vermittelt und eingeübt werden kann. Ziel der Überlegungen ist eine umfassendere und reflektiertere Berücksichtigung des Themas Höflichkeit im DaF-Unterricht.

Schlüsselwörter: Höflichkeit, Dienstleistungsgespräche, DaF-Unterricht, Fremdsprachendidaktik, Lehrwerkanalyse

MAIR, Thomas (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)

Infame Balladen: Bedingungen, Nutzen und Möglichkeiten im DaF-Unterricht

„Was hilft mir mein Studieren, viel‘ Schulen absolvieren, bin doch ein Sklav‘, ein Knecht, oh Himmel ist das recht?“ Infame Balladen wie das „Soldatenschicksal“ aus dem späten 18. Jahrhundert werfen diskursive Schlaglichter auf die Beziehung zwischen Literatur und Recht. Sie loten aus der Perspektive der Rechtlosigkeit und der Ehrverletzung schambesetzte, sozialmoralische Extremlagen aus, kritisieren die moralischen Normen ihrer Zeit und bieten den sozial Ausgegrenzten die Möglichkeit, in einem literarischen ‚Gegendiskurs‘ (Foucault) zu einer eigenen Stimme zu gelangen. Nach einer kurzen literaturtheoretischen Einführung und der Klärung der Begriffe wird sich der Beitrag mit ausgewählten Texten aus verschiedenen Epochen wie Heinrich Heines „Die Wanderratten“, Frank Wedekinds „Der Tantenmörder“, Klabunds „Jochen Himmelreich“ und Georg Kreislers „Wir sind alle Terroristen“ beschäftigen und die Frage stellen, wie und mit welchem Nutzen infame Balladen im DaF-Unterricht behandelt werden können.

Schlüsselwörter: Infamie, Ballade, Literatur, DaF, Literaturdidaktik

MANDIĆ, Marijana (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)

Die Krise der Stadt und des Bürgerbewusstseins in der zeitgenössischen kroatischen und deutschsprachigen Prosa

Die Darstellung städtischer Räume in der Literatur folgt häufig den Veränderungen, denen reale städtische Räume unterliegen. Auf diese Weise repräsentieren literarische Werke die positiven und negativen Veränderungen, die die Urbanisierung mit sich bringt. Ziel der Dissertation *Die Krise der Stadt und des Bürgerbewusstseins in der zeitgenössischen kroatischen und deutschsprachigen Prosa* ist es, herauszufinden, wie zeitgenössische SchriftstellerInnen den urbanen Raum der Hauptstädte Berlin, Wien und Zagreb darstellen und wie die ProtagonistInnen in der Rolle der BürgerInnen auf krisenhafte Veränderungen reagieren. Diese Dissertation entsteht im Rahmen des von dem Kroatischen Wissenschaftsfonds geförderten Projekts „Analyse von Systemen in Krisen und vom neuen Bewusstsein in der Literatur des 21. Jahrhunderts“ (Akronym: ASKiNS21) und soll unter Berücksichtigung des genehmigten Arbeitsplans des ASKiNS21-Projekts spätestens im September 2025 mündlich verteidigt werden. In der Dissertation wird erörtert, welche Faktoren und Indikatoren der Krise in den Beschreibungen des literarischen Stadtraums sichtbar sind und wie sich die Krise der Stadt auf das urbane Leben auswirkt. Dabei wird die Hypothese überprüft, dass zeitgenössische Prosa immer noch die literarische Stadt als einen Raum des Krieges und des Übergangs, aber auch als einen Raum der modernen urbanen Missstände wie z. B. Gesundheits- und Klimaprobleme beschreibt, was darauf hindeutet, dass die früheren Krisen nicht überwunden, sondern durch aktuelle Krisen verschärft wurden. Darüber hinaus wird der Grad des Bürgerbewusstseins der ProtagonistInnen untersucht, ausgehend von der Annahme, dass die bewussten BürgerInnen meist apathisch gegenüber dem System in der Krise bleiben, und dass im Falle aktiven Handelns ihre Bemühungen, das scheiternde System zu ändern, nicht zu fruchtbaren Ergebnissen führen. Die Forschung basiert auf einem interdisziplinären Ansatz, der vor allem strukturalistische und semiotische Ansätze sowie hermeneutische und vergleichende Analysemethoden umfasst und wird an zwölf repräsentativen Werken der kroatischen und deutschsprachigen Literatur, die erstmals im Zeitraum 2000–2023 veröffentlicht wurden, durchgeführt.

Schlüsselwörter: Krise, Stadt, BürgerInnen, Prosa

MARINKOV ČOLAK, Ivana (Universität Novi Sad)

Illustrationen von E. T. A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann*: Facetten der Interaktion von Bild und Text

Buchillustrationen bilden zusammen mit dem dazugehörigen literarischen Text verbalvisuelle Medienkombinationen, für die eine komplexe Wechselwirkung von Bild und Text konstitutiv ist. Jede literarische Illustration stellt dabei eine visuelle Interpretation des jeweiligen literarischen Werkes dar, die das Textverständnis der Rezipienten wesentlich beeinflusst. Der vorliegende Beitrag widmet sich der Analyse der illustrierten serbischen Ausgabe von E. T. A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann* (1816), die 2019 im Verlag Makondo veröffentlicht wurde. Die unter dem Titel *Peskar/Majorat* (dt. *Der Sandmann/Das Majorat*) erschienene Buchausgabe umfasst die serbischen Übersetzungen zweier in der Überschrift genannten Erzählungen Hoffmanns, die mit Illustrationen von zwei verschiedenen Illustratoren versehen sind. Die Reihe von insgesamt fünf Illustrationen im Rahmen dieser Sandmann-Ausgabe wurden von dem Illustrator Vukašin Gajić angefertigt. Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist die Erforschung der interpretativen Komponente von Vukašin Gajićs Illustrationen, die sich aus der spezifischen Art ihrer wechselseitigen Beziehungen zu Hoffmanns Originaltext ergibt. Ausgehend von dem fünfdimensionalen Modell der Bilderbuchanalyse von Staiger (2014), das hier leicht modifiziert für die Analyse von literarischen Illustrationen angewendet wird, liegt der Schwerpunkt der Untersuchung einerseits auf der narrativen und andererseits auf der intermodalen Dimension, die sich auf das gegenseitige Verhältnis von Bild und Text bezieht. Im Rahmen der narrativen Dimension werden die Darstellungsweisen der Elemente auf der Ebene der Geschichte sowie die Aspekte der erzählerischen Vermittlung im Text und in den Illustrationen kontrastiv untersucht. Die gewonnenen Einsichten stellen die Grundlage für die anschließende Analyse der intermodalen Dimension, die nach der Typologie der Bild-Text-Interdependenzen von Nikolajeva/Scott (2006) erfolgt.

Schlüsselwörter: literarische Illustration, Buchillustration, Text-Bild-Beziehungen, Intermedialität

MARTEN, Heiko (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim)

**Deutsch als Minderheitensprache weltweit: Überlegungen zu
Konzeptualisierungen und Terminologie**

Deutschsprachige Minderheiten in aller Welt haben in den vergangenen Jahrzehnten große Veränderungen erlebt. Viele traditionelle Gruppen haben einen Großteil ihrer SprecherInnen verloren, durch Vertreibung aus Ostmittel- und Südosteuropa, Abwanderung nach 1990 oder sprachliche und kulturelle Anpassung als Folge der Gräueltaten Deutschlands im Zweiten Weltkrieg. In vielen Regionen in Übersee schreiten Prozesse der Assimilierung an Mehrheitssprachen und -kulturen fort. Oft wird Deutsch nur in Fällen einer sehr bewussten Spracherhaltungspolitik an nachfolgende Generationen weitergegeben; ein Bewusstsein für eine deutschsprachige Herkunft existiert vielerorts eher in Form einer Traditionsbewahrung ohne sprachliche Komponente. Gleichzeitig hat die deutsche Sprache in vielen Teilen der Welt aber auch heute Prestige und Sprecherzahlen, die sich nicht ausschließlich durch Spracherwerb im DaF-Kontext erklären lassen. Dazu gehören z. B. deutschsprachige ArbeitsmigrantInnen, Expatsgemeinschaften oder ‚Kolonien‘ von RentnerInnen. Diese schaffen neue Kontexte, in denen Deutsch in unterschiedlichen Funktionen von traditionellen Minderheiten, Menschen mit Deutsch als Zweitsprache, ‚neuen‘ Minderheiten und im DaF-Bereich engagierten Personen gebraucht wird. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich der Beitrag mit der Frage, welche soziolinguistischen Konzeptualisierungen für die deutsche Sprache in welchen Kontexten heute angemessen sind. Die Einbettung alter Sprachinseln und anderer traditioneller Minderheitenstrukturen in aktuelle Mehrsprachigkeitspraktiken lässt vielerorts eine Neubewertung des Minderheitenbegriffes sinnvoll erscheinen. Dies gilt auch für Gesellschaften mit Deutsch als Herkunftssprache, wo Deutschsprachige nicht auf ihre ethnischen und sprachlichen Wurzeln reduziert werden können. All dies geschieht im Kontext von sich ergänzenden Sprechergruppen, die Deutsch als Teil ihrer jeweiligen Mehrsprachigkeit gebrauchen und dabei durch sprachpolitische Institutionen und Aktivitäten unterschiedlicher Art unterstützt werden. Ziel des Beitrages ist somit eine kritische Diskussion einiger wichtiger Konzepte und Begriffe zu Deutsch weltweit. Der Beitrag schließt mit programmatischen Überlegungen dazu, welche Implikationen sich daraus für die

Konzeptualisierung von Deutsch als Minderheitensprache im Kontext der internationalen Stellung des Deutschen ergeben.

Schlüsselwörter: Minderheitensprache, Deutsch weltweit, Konzeptualisierung, Herkunftssprache, Sprachenpolitik

MATO, Martin (Universität Tirana)

Literatur als Emanzipationsprozess

Anhand der Analysen des Romans *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* (1974) von Heinrich Böll und des Romans *Nata me hënë (Nacht mit dem Mond)*, 1985) von Ismail Kadare untersucht dieser Beitrag die Ähnlichkeiten zweier sich in System und Ort unterscheidenden Gesellschaften und deren Einflüsse auf die jeweiligen Hauptfiguren – zwei junge Frauen. Die Geschichten, ihre Entwicklungen und Topografien konstituieren scheinbar verschiedene, komplexe symbolische Bedeutungsebenen, legen dabei aber nahezu ähnliche Interpretationen nahe. Der Begriff der Emanzipation wird heutzutage eher mit der Emanzipation des weiblichen Geschlechts in Verbindung gebracht. In unserem Fall handelt es sich aber eher um Emanzipation in einem umfassenden Sinn. Die Struktur des Romans *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* sowie dessen Setting weisen prägende Muster auf und eröffnen neue Perspektiven für die Analyse des albanischen Werkes: Eine Frau, ein schwaches Mitglied der Gesellschaft, gerät in Konflikt mit deren Machtstrukturen und leistet auf ihre Weise Widerstand. Sie kämpft still, zeigt aber Rückgrat und entwickelt mit der Zeit gegenüber der ungeheuren Menge und ihrer GegnerInnen eine unbestreitbare Kraft. Der Roman Heinrich Bölls wird zu einer mustergültigen Studie sowohl für den Roman von Kadare als auch für die damalige albanische Gesellschaft und öffnet neue Türen für das Konzept der Wirkung unterschwelliger kultureller Einflüsse. Der Vergleich beider Werke legt nahe, dass die Literatur in diesem Fall zum Zeugnis einer nicht öffentlich artikulierten Krise der Zeit wird. Abschließend lässt sich sagen, dass die Werke bestätigen, dass sich die Gesellschaften zur damaligen Zeit in einer inneren Krise befanden. Zudem war es nicht möglich, diese Krise durch kleine Gruppen zu bewältigen. Außerdem fungiert die Krise an ihrem schwächsten Punkt exemplarisch als Signal zur Sensibilisierung der Gesellschaft.

Schlüsselwörter: Heinrich Böll, Ismail Kadare, Gesellschaftskritik, Emanzipation, Literaturen

MILETIĆ, Nikolina (Universität Zadar)

PERIĆ, Marija (Universität Zadar)

Kroatische und deutsche Phraseme im Mediendiskurs

In der Zeitungsberichterstattung über Kriegskonflikte spielt die Sprache eine entscheidende Rolle. Journalisten und Journalistinnen nutzen gezielt unterschiedliche Sprachmittel, oft idiomatische Ausdrücke, um den LeserInnen aktuelle Ereignisse anschaulich darzustellen, unterschiedliche Emotionen hervorzurufen und sogar ihre Ansichten zu vermitteln. Die unterschiedlichen Funktionen von Phrasemen, wie der Ausdruck von Einstellungen, Emotionen, Argumentation, Manipulation, Ironie, Intensivierung und Euphemismus tragen zur Vielfalt ihrer Verwendung bei (vgl. Skog-Södersved, 2007). Ihr Hauptmerkmal ist die Bildhaftigkeit, mit der sich ein Ereignis durch voll- und teildiomatische Phraseme auf expressive Weise anschaulich darstellen lässt. Journalisten und Journalistinnen berichten über solche Ereignisse und vermitteln dabei bewusst oder unbewusst ihre eigene und die Meinung anderer. Eine der am häufigsten verwendeten Bewertungstheorien wurde von Martin und White (2005) entwickelt. Demnach gliedert sich die Bewertung in Einstellung, Anteilnahme und Graduierung, wobei die Kategorie der Einstellung Affekt, Urteil und Anerkennung umfasst. In diesem Beitrag liegt der Schwerpunkt auf evaluativen Phrasemen in deutschen und kroatischen Online-Zeitungsartikeln, die im März 2022, kurz nach der russischen Invasion in der Ukraine, veröffentlicht wurden. Ziel dieser Forschung ist es, die Verwendung und Besonderheiten von Phrasemen in der deutschen und kroatischen Sprache zu veranschaulichen und sprachübergreifende Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Das Korpus besteht aus der deutschen Zeitung *Der Spiegel* und der kroatischen Zeitung *Večernji list*. Es wird ermittelt, wie häufig evaluative Phraseme in den Artikeln vorkommen und ob es Unterschiede in den Sprachen gibt. Je nach Bewertungskategorie des Urteils wird festgestellt, ob die Phraseme etwas als (un-)üblich, (un-)fähig, (un-)entschlossen, (un-)wahrhaftig oder (un-)ethisch kennzeichnen.

Schlüsselwörter: Phraseme, Bewertung, Urteil, Mediendiskurs, Kriegszeit

MILOŠEVIĆ, Ivana (Universität Niš)

Perzeption der Vokallänge im Deutschen als Fremdsprache

Das Ziel der Arbeit ist, die phonologische Perzeption der Vokallänge bei serbischen DaF-Lernenden zu prüfen. Das Deutsche und Serbische unterscheiden sich hinsichtlich der Anzahl der Vokale im phonologischen System, zudem ist die Vokalqualität und -quantität im Serbischen anders als im Deutschen. Es ist anzunehmen, dass die ProbandInnen, die DaF lernen, und die serbische MuttersprachlerInnen verschiedenen Alters sind, Schwierigkeiten in der Wahrnehmung deutscher Vokalkontraste haben werden. Die Hypothese, dass die Perzeption der Vokallänge bei DaF-Lernenden in Verbindung mit dem Alter der ProbandInnen steht, wurde geprüft. In Form von Diskriminations- und Identifikationsaufgaben wird die Perzeption der Kardinalvokallänge ohne Umlaut getestet. Die theoretischen Grundlagen dieser Forschung sind die Critical Period Hypothesis (Leneberg, 1965) und die phonetischen Modelle beim Fremdspracherwerb von Speech learning model (Flege, 1995) und Perceptual assimilation model (Best, 1994). Die Analyse hat gezeigt, dass die Koartikulation die Wahrnehmung beeinflusst, da Artikulationsbewegungen insbesondere die Perzeption von Segmenten beeinflussen. Die Analyseergebnisse haben nachgewiesen, dass die artikulatorischen Prozesse die Perzeption im segmentalen Bereich beeinflussen haben, was auf einen Zusammenhang von artikulatorischer und auditiver Phonetik hinweist.

Schlüsselwörter: Deutsch als Fremdsprache, Fremdsprachenlernen, Phonetik, Perzeption, Vokale

MITREVSKI, Ana (Universität Novi Sad)

PASULA, Milica (Universität Novi Sad)

Mithu Sanyals Roman *Identitti*: Ein kulturökologisches Lesen

Mit ihrem mehrfach preisgekrönten und in verschiedene Sprachen übersetzten Romandebüt *Identitti* (2021) gelang Mithu Sanyal (geb. 1971) ein genreübergreifendes Prosawerk, das den hochaktuellen und nicht weniger komplexen Fragen wie Identität, Kultur und Postkolonialismus nachgeht. In einem Geflecht aus fiktiven und realen Stimmen (zahlreichen eingefügten Tweets, Facebook-Beiträgen, theoretischen Werken etc.) entwirft die studierte Kulturwissenschaftlerin eine Art Diskussionsplattform, indem sie ihre „Mixed-Race Wonder-Woman“, eine Protagonistin ohne ihresgleichen in der deutschen Literaturgeschichte, über „race and sex“ bloggen und sprechen lässt – Themen, die dem Roman durch seine Gegenwärtigkeit (zudem vom Wirbel der sozialen Netzwerke intensiviert) eine besondere Brisanz verleihen, was ihn zu einem fruchtbaren Boden für literatur- bzw. kulturwissenschaftliche Untersuchungen macht. Der Vortrag interpretiert Sanyals Roman aus der Perspektive von Hubert Zapfs System der Kulturökologie. Dieses triadische Funktionsmodell besteht aus einer Kombination dreier miteinander zusammenhängender Funktionsweisen. Der kulturkritische Metadiskurs bezieht sich auf die Repräsentationen typischer Defizite, Widersprüche und Einseitigkeiten dominanter Systeme der zivilisatorischen Macht, die als Zwangsstrukturen demaskiert werden und zu Selbstentfremdung und Kommunikationsstörungen führen. Durch die Inszenierung des kulturell und gesellschaftlich Marginalisierten, Unterdrückten und Vernachlässigten hebt der imaginative Gegendiskurs das Ausgegrenzte hervor; die finale Funktion ist der reintegrative Interdiskurs, der das Aufeinanderbeziehen des Ausgegrenzten und des kulturellen Realitätssystems bzw. die Reintegration des Verdrängten mit dem dominanten System darstellt.

Schlüsselwörter: Hubert Zapf, Kulturökologie der Literatur, deutscher Gegenwartsroman, Identität

MLAKAR GRAČNER, Doris (Universität Maribor)

Lernfördernde Materialien für SchülerInnen mit Dyslexie im DaF-Unterricht

Im deutschen Sprachraum gibt es unterschiedliche Begriffe zur Beschreibung von Lernschwierigkeiten im Bereich der Schriftsprache. Legasthenie (Wortblindheit) ist der älteste aus der Medizin stammende Begriff. Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts hatte auch unser Sprachraum den Begriff ‚Dyslexie‘ übernommen. Der Begriff Lese- und/oder Rechtschreibstörungen (LRS) tritt in der letzten Zeit immer häufiger auf. Diese Begriffe werden auch in der Internationalen Klassifikation der Krankheiten ICD-10 der Weltgesundheitsorganisation (WHO) verwendet. Lese- und/oder Rechtschreibstörungen sind mit etwa 3 bis 8 Prozent (Dirks/Spyer/van Lieshout/de Sonnevile, 2008; Fischbach et al., 2013; Landerl/Moll, 2010; Moll/Kunze/Neuhoff/Bruder/Schulte-Körne, 2014) die häufigsten Entwicklungsstörungen, die in der Schule festgestellt werden. Oft werden sie von anderen psychischen Auffälligkeiten oder Störungen begleitet. Ohne wirksame Behandlung von Lese- und/oder Rechtschreibschwierigkeiten kann es zu starken Einschränkungen im schulischen und später auch im beruflichen Leben führen (Kohn/Wyschkon/Ballaschk/Ihle/Esser, 2013; Shaywitz et al., 1999). Lernende mit Dyslexie haben einige oder mehrere folgende Symptome: das Auslassen von Buchstaben oder Wörtern, das Durcheinanderbringen der Buchstabenreihenfolge, Schwierigkeiten beim Unterscheiden von ähnlichen Buchstaben oder Lauten, Schreibfehler usw. Deswegen haben Lernende mit Dyslexie Schwierigkeiten bei der Rezeption und Produktion von schriftlichen Texten. Im Fremdsprachenunterricht kommen diese Probleme noch mehr zum Vorschein. Hier setzt der vorliegende Beitrag an. Im Rahmen des Projekts „Deutsch.info+ : new teaching approaches to foreign language learning for pupils with dyslexia“ wurden schon bestehende Lernmaterialien der Webseite „deutschinfo für Schüler mit Legasthenie im DaF-Unterricht“ angepasst. Im Beitrag wird auf konkrete Anpassungen, Ergänzungen und Veränderungen der Arbeitsmaterialien eingegangen, die das Erlernen von Deutsch als Fremdsprache für Lernende mit Dyslexie erleichtern und fördern.

Schlüsselwörter: Dyslexie, Legasthenie, DaF-Unterricht

MÜLLER, Claudia Agnes (Technische Universität Berlin)

Das Irrationale Setting in der zeitgenössischen deutschsprachigen Erzählliteratur

Die Einlassungen auf das Unerklärliche sind als Gegenprogramm zum optimistischen Grundgestus der Aufklärung fester Bestandteil der deutschsprachigen Erzähltradition. Hier kann man das Wechselspiel von innerliterarischen Strömungen und zeitspezifischen Einstellungen gegenüber der außerliterarischen Wirklichkeit beobachten. Wir leben in einer Phase großer Verunsicherung. In der zeitgenössischen Erzählpraxis stellt der Rückgriff auf das Irrationale einen Weg dar, im Zuge der narrativen Gestaltung Ausdrucksformen für Irritationen zu finden, die sich weder mittels einer rationalen Begrifflichkeit noch mithilfe der alltäglichen Beschreibungsmittel erfassen lassen. Hier zeigt sich die Wirkungsmacht der narrativen Struktur. Auch abwegige Ideen und angstbesetzte Sachverhalte lassen sich zumindest technisch einem Gestaltungsprozess unterwerfen. In meinem Beitrag werde ich auf die Arbeiten einiger bestimmender AutorInnen der letzten fünfzehn Jahre eingehen. Ich versuche auszuloten, welche Materialbasis in die Ausstattung der Erzählungen einfließt, wie die nicht rationalen Ansätze in der wahrnehmbaren Welt verankert sind, welche Rolle das unzuverlässige Erzählen spielt und ob es bei aller Verunsicherung möglich ist, narrative Transformationen zu beschreiben. Ich werde versuchen, den intertextuellen Rahmen zu skizzieren, der über deutschsprachige Texte hinausweist. Es wird sinnvoll sein, auch andere Medien wie beispielsweise das serielle filmische Narrativ einzubeziehen. Mein Vortrag beruht in erster Linie auf dem Material, das mir durch eine längere Beschäftigung mit der zeitgenössischen Erzählliteratur zur Verfügung steht. Ich möchte zeigen, an welchen Stellen die Welt, in der sich das Geschehen vollzieht, Brüche erfährt und in der Konsequenz dem Zerfall ausgesetzt ist. Hier gibt es wesentliche Unterschiede, aber auch gemeinsame Züge, die uns etwas über unsere eigene Verortung in einer radikal beweglichen Welt sagen können. Folgende AutorInnen werden Erwähnung finden: Marion Poschmann, Thomas Glavinic, Clemens Setz, Juan S. Guse, Angela Lehner, Susanne Röckel.

Schlüsselwörter: Brüche in der Wirklichkeit, narrative Transformation, intertextueller Kontext, unzuverlässiges Erzählen

MÜLLER, Mirela (Universität Split)

KOVAČ, Mirjana Matea (Universität Split)

**Selbstgesteuertes Lernen und Medienkompetenz im DaF-Unterricht:
Fallbeispiel zum forschenden Lernen mit Studierenden**

Die Fähigkeit, sich selbstgesteuert Wissen aneignen zu können, bekommt immer mehr Relevanz in Beruf und Ausbildung. Beim selbstgesteuerten Lernen bestimmt das Individuum sein Handeln eigenständig unter Verzicht auf Fremdsteuerung. Die aktuelle neuere Forschung weist implizit auf die Bedeutung des Zusammenhangs zwischen selbstreguliertem Lernen und Medienkompetenz hin, insbesondere beim Fremdsprachenlernen. In diesem Artikel wird der sinnvolle Zusammenhang zwischen Medienkompetenz und selbstgesteuertem Lernen beim Erlernen von Deutsch als Fremdsprache bei Studierenden am Beispiel des digitalen Tools Padlet untersucht. Die Forschung basiert auf der Grundhypothese, dass mithilfe von Medienkompetenz und dem Einsatz des digitalen Tools Padlet im DaF-Unterricht die Entwicklung selbstgesteuerten Lernens beim Studierenden gefördert wird und so der Fremdspracherwerb unterstützt werden kann. Es wird die Wahrnehmung von Studierenden des Diplomstudiums untersucht, die das digitale Tool Padlet im DaF-Unterricht als Faktor für selbstgesteuertes Lernen nutzen. Die Forschung wird auch versuchen, das Niveau der Medienkompetenz der Studierenden zu ermitteln, die für die Arbeit mit Padlet unerlässlich ist. Im Sommersemester des Studienjahres 2023/2024 wurde eine Online-Umfrage über die Plattform Google Classroom durchgeführt. Die Analyse von den Daten wird quantitativ und hauptsächlich deskriptiv präsentiert. Ziel der Forschung ist es, die Bedeutung von selbstreguliertem Lernen und Medienkompetenz für das Erlernen von Deutsch als Fremdsprache, insbesondere unter dem Aspekt des Wortschatzerwerbs, zu ermitteln. Auf diese Weise können konkrete Veränderungen pädagogischer Paradigmen im DaF-Unterricht vorgeschlagen werden.

Schlüsselwörter: Selbstgesteuertes Lernen, Medienkompetenz, Studierende, Deutsch als Fremdsprache, Padlet

NEŠIĆ PAVKOVIĆ, Milena (Universität Kragujevac)

Gegenwartsbewältigung im Roman *Die guten Tage* von Marko Dinić

Der Ausgangspunkt für die Interpretation des Romans *Die guten Tage* des österreichischen Schriftstellers serbischer Herkunft Marko Dinić ist der Begriff der Vergangenheitsbewältigung, der nach dem Zweiten Weltkrieg eine kritische Auseinandersetzung mit der unrühmlichen NS-Vergangenheit in der deutschen Gesellschaft bedeutete. Der sechszwanzigjährige Marko Dinić setzt sich als Angehöriger der jüngeren Generation kritisch mit der Vergangenheit und Gegenwart Serbiens auseinander, in denen die Untätigkeit, der Opportunismus und der Kadavergehorsam während der 1990er Jahre bei der vorherigen Generation zu beobachten waren. Dinić äußert sich lautstark gegen mangelndes Verantwortungsbewusstsein in Serbien und kritisiert den bereits viel früher aufgetretenen Nationalismus, das Dogma und den damit einhergehenden Chauvinismus, die auch heute noch auf der politischen und sozialen Bühne präsent sind und die Realität im Land gestalten. In dem 2019 erschienenen Roman *Die guten Tage* setzt sich Dinić kritisch mit der Figur des Vaters auseinander, der zum typischen Repräsentanten einer Gesellschaft wird, die sich ihrer eigenen Verantwortung nicht stellen will. Das Ziel dieses Beitrags ist es zu analysieren, auf welche Art und Weise Marko Dinić als ehemaliger Student der Germanistik und jüdischen Kulturgeschichte im Roman *Die guten Tage* mit der Passivität, dem Nationalismus und der Gesinnungslosigkeit des Vaters in dem Roman umgeht und wie sein Wissen, seine Lektüre und seine Lebenserfahrung außerhalb der Grenzen Serbiens dazu beitragen, einen kritischen Umgang mit der Vergangenheit und Gegenwart Serbiens zu formen.

Schlüsselwörter: Gegenwartsbewältigung, Vergangenheitsbewältigung, Marko Dinić, *Die guten Tage*, Nationalismus

NIKOLIĆ, Aleksandar (Universität Novi Sad)

Der Einsatz von Partikeln in der deutschen und serbischen dramatischen Sprache am Beispiel von Heinrich von Kleists Komödie *Der zerbrochne Krug*

Forschungsgegenstand dieser Arbeit sind deutsche und serbische Partikeln in der dramatischen Sprache, wobei das Korpus aus Heinrich von Kleists Komödie *Der zerbrochne Krug* sowie der Übersetzung dieses Werkes besteht. Das Ziel der Arbeit besteht darin, zunächst alle Teile des dramatischen Textes in deutscher und serbischer Sprache, in denen Partikeln verwendet werden, mithilfe der Methode der Übersetzungsanalyse zu isolieren, um den Grad der Äquivalenz in der Verwendung dieser Wortart zu beobachten. Darauf aufbauend können die häufigsten Partikeläquivalente der beiden Sprachen erfasst werden, d. h. welche Partikeln in der deutschen und serbischen Sprache die häufigste Verwendung verzeichnen. Die Analyse befasst sich ebenfalls mit der Funktion einzelner Partikeln beider Sprachen in dieser Art von Text. Die Ergebnisse der Analyse können in zukünftigen Forschungen in diesem Bereich, aber auch bei Übersetzung von Texten, in denen die Verwendung deutscher und serbischer Partikeln vorhanden ist, Anwendung finden.

Schlüsselwörter: Partikeln, Serbisch, Deutsch, dramatischer Text, *Der zerbrochne Krug*

NIKOLOVSKA, Zorica (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)

**Sehen (lernen) und Bildlichkeit im Werk R. M. Rilkes im Kontext
gegenwärtiger visueller Kultur**

Das Sehen ist als zentrales Thema im ganzen Lebenswerk R. M. Rilkes von herausragender Bedeutung. In seinen Tagebucheinträgen, Briefen und kunsttheoretischen Schriften, im Roman *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* und in seinen zahlreichen Gedichten wird das Spannungsfeld zwischen Betrachtung, Wahrnehmung und Erkenntnis, d. h. der Sehprozess als ein ästhetischer Erkenntnisprozess sichtbar. Wenn James Joyce mit dem Begriff der ‚Epiphanie‘ ein plötzliches Sehen und Erkennen einer neuen Situation bezeichnet, ist Rilkes Entwicklungsfähigkeit des Sehens eher ein kontemplatives und ‚künstlerisches‘ Sehen, das er zum poetologischen Prinzip weiterentwickelt. Rilke überträgt das aus der bildenden Kunst stammende Konzept des sachlichen Schauens auf seine Dichtkunst, das sich an der Objektivität der bildenden Kunst orientiert, um dadurch neue Impulse für seine Dichtkunst zu gewinnen. Ausgehend von der Grundthese, dass wir heute in einem ‚visuellen Zeitalter‘ leben, da Bildlichkeit nahezu alle Bereiche der Kultur und Gesellschaft dominiert, bekommen Rilkes Themenkreise des Sehenlernens, der Bildlichkeit und die ekphrasischen Aspekte in seinen Ding- und Bildgedichten möglicherweise eine neue Perspektivierung. Unter ‚visueller Kultur‘ werden verschiedene ‚Praktiken des Sehens‘ verstanden, die bildliche und bildbezogene Lebensbereiche umfassen. Im Fokus unserer Analyse ist Rilkes Weg vom Sehenlernen (unter dem Einfluss Rodins und Cézannes) anhand einiger Werke als Stationen auf diesem Weg, der im komparativen und interdisziplinären Kontext mit der netzbasierten Beschleunigung von Bildproduktion und Bildverwendung in unserer gegenwärtigen Alltagskultur beleuchtet wird. Damit schließen sich ebenso Fragestellungen der Intermedialität an.

Schlüsselwörter: R. M. Rilkes Sehen (lernen), Intermedialität, Ding- und Bildgedichte, visuelle Kultur, Ekphrasis

NINKOVIĆ, Sanja (Universität Novi Sad)

Über verbale Komposita im Deutschen und deren Entsprechungen im Serbischen

Verbale Komposita sind Zusammensetzungen, die aus zwei Elementen bestehen, wobei das zweite Element immer ein Verb sein muss, während das erste Element entweder ein Nomen, ein Adjektiv oder ein zweites Verb sein kann. Im Vergleich zu anderen Kompositaarten ist die Produktivität der verbalen Komposita geringer. In diesem Beitrag werden alle Vorkommenstypen- und Modelle der verbalen Komposita, wie etwa teilnehmen (serb. učestvovati) (N+V), bloßstellen (serb. razotkriti) (A+V) oder verlorengelassen (serb. izgubiti) (V+V), mithilfe der kontrastiven Methode, in morphologischer und semantischer Hinsicht beschrieben, analysiert und klassifiziert. Ziel des Beitrags ist es demnach, verbale Komposita im Deutschen sowohl zu beschreiben und analysieren als auch mit deren Entsprechungen im Serbischen zu vergleichen, um Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen. Das Korpus bilden hierbei relevante Beispiele, die aus ein- und zweisprachigen Wörterbüchern exzerpiert worden sind. Die Ergebnisse dieses Beitrags sollen vor allem – aber nicht nur – serbischen DaF-Lernenden zugutekommen.

Schlüsselwörter: Komposita, verbale Komposita, kontrastiv, Deutsch, Serbisch

NOVAK, Sonja (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)

**Krisenphänomene und -darstellungen in deutschsprachiger
Gegenwartsliteratur (seit 2000): ein interdisziplinärer und digitaler Ansatz**

Das Ziel des 5-jährigen (2021–2026) Forschungsprojekts UIP-2020-02-3695 „Analyse von Systemen in Krisen und vom neuen Bewusstsein in der Literatur des 21. Jahrhunderts“, das vom Kroatischen Wissenschaftsfonds finanziell unterstützt wird, ist die Analyse zeitgenössischer deutschsprachiger, englischsprachiger und kroatischer Prosa- und Dramentexte mit besonderer Berücksichtigung von Krisen und Systemen in Krisen. Dabei sind Systeme als soziologische Einheiten zu verstehen – Familie, lokale Gemeinschaft (Stadt), Staat, Region, Europa, Welt usw. (basierend auf Systemtheorien von Niklas Luhmann, Talcott Parsons, Max Weber u. a.) und die Krisen werden als anthropologische Konstanten (wie in Michel Foucaults *Überwachen und Strafen: die Geburt des Gefängnisses* aus 1975, Jean Baudrillards *Modernity* aus 1987 und Henry Lefebvres *La révolution urbaine* aus 1970 und *Kritik des Alltagslebens I–III* aus 1988), nach ihrer Art und Reichweite identifiziert: Familienkrise, politische Krise, Krise als Folge von Migrationen, Ökokrise, Wirtschaftskrise usw. Der interdisziplinäre Ansatz basiert auf einer Kombination von quantitativer und qualitativer Korpusanalyse, wobei dies durch den Einsatz von digitalen Tools unterstützt wird. Das aus 165 Primärtexten bestehende Korpus wird mithilfe der Tabellenkalkulationssoftware (Excel™) erstellt und durch ein Programm für qualitative Inhaltsanalyse (Nvivo™) quantitativ und qualitativ nach Elementen wie Erscheinungsjahr, Handlungsort und-zeit, Benehmensmuster der Charaktere, Auflösung der Handlung analysiert. Der vorliegende Beitrag stellt vorläufige Ergebnisse dieser Analyse mit besonderer Berücksichtigung von deutschsprachiger Literatur seit 2000 dar (z. B. sind dominante Handlungsausgänge negativ: Entweder wird die Krise nicht aufgelöst, sondern perpetuiert oder das System wird völlig zerstört).

Schlüsselwörter: deutsche Gegenwartsliteratur, Krisenphänomene, Krisendarstellungen, interdisziplinär, digitale Germanistik

OGNJANOVIĆ, Branka (Universität Kragujevac)

**Ökokritik und kulturelles Gedächtnis: Naturbeobachtung in Esther Kinskys
*Am Fluß***

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich am Beispiel des Romans *Am Fluß* (2014) der deutschsprachigen Schriftstellerin Esther Kinsky mit dem kulturellen Gedächtnis aus der Perspektive der Ökokritik, die nach Verbindungen zwischen der natürlichen Welt und der Literatur sucht. Die Untersuchung basiert auf dem Vorschlag von Stef Craps et al., die vierte Phase innerhalb der Gedächtnisforschung zu unterscheiden, die Anthropozän berücksichtigt und die Erweiterung des Gedächtnis-Konzepts vom sozialen zum ökologischen Gebiet darstellt. Die Naturlandschaften beeinflussen die Formung der Identität und des Zugehörigkeitsgefühls, da die Menschen den Räumen Bedeutung durch Mythen, persönliche Erinnerungen oder Erfahrungen zuschreiben. Demzufolge ist das Ziel des Beitrags, durch die Romananalyse zu betonen, wie die Narrative über die natürliche Welt im Gedächtnis bewahrt sind und wie man die Erinnerungen oder Mahnungen im postanthropozentrischen Licht rekontextualisiert. Esther Kinsky verbringt eine Pause in ihrem Leben am Fluss Lea in Hackney, der als Raum der MigrantInnen bzw. der marginalisierten Anderen gekennzeichnet ist. Wie die Dortlebenden ist die Autorin auch eine Outsiderin, die die Natur beobachtet, aber auch persönliche Identität und Vergangenheit am Rhein aufdeckt, während sie in Ostlondon spaziert, den Fluss fotografiert und Gegenstände sammelt, die oft als Überschuss oder Müll fungieren. Die Flüsse stehen im Zentrum ihres ‚nature writing‘ sowie die Perzeption der Gewässer im kulturellen Gedächtnis. Kinsky weist aber auch auf die Konsequenzen der industriellen Aktivitäten hin, wie zum Beispiel die Vergiftung bei Fischen im Fluss Hooghly oder die Lungenerkrankungen der FabrikarbeiterInnen am Fluss Lea, die als „slow violence“ (Rob Nixon) betrachtet werden können. Hinzu sind der Roman *Am Fluß* und Kinskys „Gelände-Poetik“ (Simon Probst) für „slow memory“ (Jenny Wüstenberg) indikativ, da darauf aufmerksam gemacht wird, wie man das Alltägliche sowie die langsamen, fast unmerklichen gesellschaftlichen und ökologischen Umwandlungsprozesse im Gedächtnis bewahrt.

Schlüsselwörter: Esther Kinsky, Erinnerung, Gegenwartsliteratur, nature writing, Ökokritik

OLARU, Ovio (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)

Ibsen importieren: Das deutsche Modell in der rumänischen Peripherie

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Art und Weise, wie der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Rumänien importiert, kritisch diskutiert und inszeniert wurde, und argumentiert, dass sein Einfluss in der rumänischen Peripherie auf die Existenz eines deutschen Vorbilds zurückzuführen ist. Ibsens selbst auferlegtes europäisches Exil, das er größtenteils in Deutschland verbrachte, sowie die zunehmende Abneigung eines als übermächtig empfundenen französischen Einflusses führten dazu, dass seine Bedeutung teilweise seinen sozialkritischen, jedoch nicht naturalistischen Neigungen zuzuschreiben war. Von deutschen KritikerInnen des Naturalismus als zu liberal abgelehnt und vom bürgerlichen Empfinden mit großer Skepsis aufgenommen, ist sein Eintritt in die rumänische Kultursphäre das Ergebnis der Auseinandersetzung zweier Vorbilder, des deutschen und des französischen, um den rumänischen Kulturraum.

Schlüsselwörter: Henrik Ibsen, norwegische Literatur, Dobrogeanu-Gherea

OZER, Katalin (Universität Novi Sad)

RISTIĆ, Gordana (Universität Novi Sad)

Vielfalt in der Einheit: Die Verbalisierung von Unmut im Serbischen und Deutschen

Mit der Corona-Pandemie stürzte die Menschheit wohl in eine der größten existenziellen Krisen des 21. Jahrhunderts. Die Kluft zwischen den sog. Verschwörungstheoretikern und Faktenreitern sowie zwischen Impfgegnern und Impfbefürwortern vertiefte sich in besonderem Maße, wozu ohne Zweifel die Möglichkeit zur öffentlichen Meinungsäußerung und Diskussion in den sozialen Netzwerken beigetragen hat. So erschienen z. B. auf der Facebook-Seite der serbischen Tageszeitung *Blic* oder auf der Facebook-Seite ihres deutschen Pendant (*Bild*) unter den im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie geposteten Nachrichten zahlreiche Leserkommentare. Diese Kommentare zeichnen einerseits – verbal-strategisch – ein vielfältiges Gebilde nach, andererseits können sie durch einen nicht überhörbaren Ton des Unmuts in eine relativ gut erkennbare Kommentargruppe zusammengefasst werden. Unsere Analyse umfasst Leserkommentare, die unter Beiträgen veröffentlicht wurden, die sich mit der Einführung der Impfpässe und den damit verbundenen Rechten und Privilegien befassen. Nach der strengen Ausgangssperre von 2020 waren in Serbien heftige Reaktionen der Öffentlichkeit gewissermaßen vorprogrammiert. Es ist daher durchaus nicht überraschend, dass unter den in serbischer Sprache verfassten Kommentaren sogar eine Gruppe mit verbal-aggressiven Äußerungen festgestellt werden kann. Das Ziel dieser Arbeit ist somit das Ermitteln dieser und weiterer Kommentararten in serbischer und deutscher Sprache sowie die Beschreibung der Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Spielarten der Unmutsbekundung in beiden Kulturen.

Schlüsselwörter: kontrastive Linguistik, Sprache und Emotion, verbale Aggression, Unmut, COVID-19-Pandemie

PAJIĆ, Ivana (Universität Novi Sad)

Interkulturalität im deutschen Film

Der interkulturelle Dialog in der deutschen Gesellschaft kann als kontinuierlicher Prozess beschrieben werden, der bereits seit Anbeginn interkultureller Themen besteht. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das deutsche Kino zunehmend mit interkulturellen Themen auseinandergesetzt. Dies wurde zusätzlich durch die zunehmende Vielfalt, die Globalisierung der Gesellschaft sowie Migrationsströme gefördert. Die Interkulturalität im deutschen Film ist ein komplexes Thema, welches die Beziehung zwischen Kulturen bzw. das Aufeinandertreffen unterschiedlicher kultureller Identitäten aufzeigt. Die Filme thematisieren Fragen der Identität und Alterität, der interkulturellen Konflikte und des kulturellen Austauschs sowie das interkulturelle Zusammenleben. Dabei reflektieren und hinterfragen sie Stereotypen und Vorurteile. Zu den wichtigen Regisseuren und Filmemachern, die sich mit den genannten interkulturellen Themen befassen, zählen unter anderem Fatih Akin, Yasemin Şamdereli und Burhan Kurbanı. Ihre Werke bringen neue Perspektiven und Erfahrungen in den deutschen Film ein und sind mit der Zeit zum festen Bestandteil der Geschichte des deutschen Kinos geworden. Der Vortrag soll aufzeigen, welchen Beitrag solche Filme bezüglich des deutschen Kinos und des interkulturellen Dialogs leisten sowie auf ihre Untersuchungsrelevanz für die Auslandsgermanistik hinweisen.

Schlüsselwörter: Interkultureller Dialog, Identität, Alterität, Deutsches Kino

PANDŽA, Božena (Universität Split)

Dystopische Vorwegnahme der Zukunft (heute) authentischer als die literarische Vorlage aus der Vergangenheit? Authentizität und Dystopie in Alain Gsponers Adaption *Godless Youth* (2017) im Vergleich mit Ödön von Horváths Roman von 1937

Horváths Buch *Godless Youth* schilderte die Eskalation des individuellen und kollektiven Bösen im Bildungssystem des Dritten Reichs am Vorabend des Zweiten Weltkriegs. Alain Gsponer interpretierte das literarische Vorbild (formal als Untreuefall in der Adaption insgesamt gesehen) 80 Jahre später frei als friedliche, technologisch hochentwickelte Gesellschaft, in der sich der ständige Überlebenskampf und die unmenschliche Konkurrenz mit psychisch geschädigten Individuen vermischen, um Tötungsbereitschaft zu erzeugen – und die berüchtigte „Banalität des Bösen“ (H. Arndt) neu zu reproduzieren. Gsponer passte seine Interpretation von Horváths Roman seinen eigenen Ängsten und seiner Lektüre der postmodernen dystopischen Kinder- und Jugendliteratur im internationalen Kontext an. Sein Film konzentriert sich auf den Verlust der eigenen Identität in einer Welt, die ohne erkennbaren Sinn für das Leben existiert. Der Vortrag wird die Elemente des Films vorstellen, die eindeutig dystopisch sind, aber auch das Konzept der Dystopie, das „uns direkt in eine dunkle und deprimierende Realität versetzt und eine schreckliche Zukunft heraufbeschwört, wenn wir ihre Symptome im Hier und Jetzt nicht erkennen und behandeln“ (Gordin/Tilley/Prakash, 2010). Die Lektüre von Horváths Roman (nur) kann helfen, den Aufstieg des Nationalsozialismus in den 1930er Jahren zu verstehen. Gsponers dystopische futuristische Interpretation wirft jedoch die Frage nach der tatsächlichen (neuen) Authentizität auf – trotz der Untreue der Adaption gegenüber der vorherigen Quelle.

Schlüsselwörter: Dystopie, Authentizität, kollektives Böse, Jugendliteratur, Film, Adaptation

PANDŽA, Nikolina (Universität Mostar)

Kulturelle Merkmale im Jargon der Herzegowina: Eine Analyse am Beispiel des Jargon-Wörterbuchs EROGAG 2

Dieser Beitrag hat zum Ziel, Einblicke in den für die Herzegowina typischen Jargon zu gewähren. Neben Entlehnungen, unter anderem aus dem Deutschen und Türkischen, sticht der Wortschatz dieser südlichen Region von Bosnien und Herzegowina durch das Wortspiel, geistreiche, humorvolle sowie sarkastisch nuancierte Komponenten hervor. Als Untersuchungsgegenstand nehmen wir uns das Korpus des Jargon-Wörterbuchs EROGAG aus dem Jahre 2019 vor. Verzeichnete Beispiele (Wörter, Idiome und Wendungen) werden im Rahmen der semantischen Stilmittel (Euphemismen, Metapher, Metonymie, Sarkasmus, Ironie, Hyperbel) sowie ihrer morphologisch-semantischen Eigenschaften erläutert. Um kulturbezogenen Spezifika des Wortschatzes im Kontext der Tradition, Mentalität und Identitätsfindung der SprecherInnen dieses Sprachgebiets nachgehen zu können, erläutern wir von Humboldts Gedanken über die Sprache und Weltansicht sowie die Sapir-Whorf-Hypothese und lehnen uns an aktuelle kulturanthropologische Ansätze an.

Schlüsselwörter: Sprache, Kultur, Jargon, Identität, die Herzegowina

PAPIŠTA, Žolt (Universität Novi Sad)

Die mehrstufige Auffassung der konzeptuellen Metapher: Eine kritische Auseinandersetzung

Seit der Veröffentlichung von *Metaphors We Live By* (Lakoff/Johnson, 1980), das den Beginn der Kognitiven Linguistik markiert, erfuhr die Theorie der konzeptuellen Metapher kontinuierliche Entwicklungen, wobei eine der jüngsten theoretischen Neuerungen die mehrstufige Auffassung der konzeptuellen Metapher (eng. multi-level view of conceptual metaphor) von Kövecses (2017, 2019, 2020, 2021) darstellt. Diese neue Auffassung besagt, dass konzeptuelle Metaphern vier verschiedene Arten konzeptueller Strukturen voraussetzen, die vier verschiedene Ebenen der Schematizität einnehmen: die Ebene der Bildschemata, die Ebene der Domänen, die Ebene der Frames und die Ebene der Mental Spaces. Mit seiner Theorie gelingt es Kövecses, der Metaphernforschung neues Leben einzuhauchen und gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, welche außerordentliche Komplexität die kognitive Verarbeitung konzeptueller Metaphern birgt. Als Folge der Inkorporierung von vier verschiedenen konzeptuellen Strukturen, die auch an sich zahlreiche Facetten aufweisen und im Rahmen der Kognitiven Linguistik noch aktiv erforscht werden, ist es jedoch unumgänglich, dass sich auch diese Theorie mit der Einbeziehung neuer Erkenntnisse zwangsläufig verändert und weiterentwickelt. In diesem Geiste setzt sich mein Beitrag mit der mehrstufigen Auffassung der konzeptuellen Metapher kritisch auseinander, wobei anhand der Analyse ausgewählter Beispiele vier Modifizierungsvorschläge erläutert werden, die darauf ausgerichtet sind, das Erklärungspotenzial der Theorie weiter zu erhöhen.

Schlüsselwörter: konzeptuelle Metapher, Bildschema, Domäne, Frame, Mental Space

PETROVIĆ, Aleksandar (Universität Ost-Sarajevo in Pale)

Das Gedächtnis und Saša Stanišićs *Herkunft*

Saša Stanišićs Roman *Herkunft* gilt als einer der bemerkenswertesten deutschsprachigen Romane der letzten Jahrzehnte. Er lässt sich teilweise der Migrationsliteratur zuordnen, doch überwiegend stellt er eine Auseinandersetzung des aus dem ehemaligen Jugoslawien stammenden Autors mit seiner und der Vergangenheit seiner Familie und seines Landes dar. Diese Vergangenheit ist von verschiedenen Traumata geprägt, wobei der Krieg in Bosnien eine bedeutende Rolle einnimmt. Der junge Saša kommt mit seiner Familie während des Krieges nach Deutschland, wo er als Flüchtling eine neue Heimat findet. Dort durchlebt er die schwierigen Jahre der Adoleszenz, der Anpassungsschwierigkeiten der Migrationskinder und des bloßen Überlebens. Nach vielen Jahren in Deutschland kehrt der Protagonist in seine ehemalige Heimat Višegrad zurück, um nach seinen Wurzeln zu suchen. Die Erinnerungen spielen hierbei eine bedeutende Rolle. Die Gedächtnistheorien betonen die enge Verflechtung von persönlichen und kollektiven Erinnerungselementen. Somit wird deutlich, dass das Konzept der Erinnerung stets mit dem kulturellen Kontext verbunden ist und stark von diesem beeinflusst wird. So werden auch die Ursachen, der Verlauf und die Auswirkungen des bosnischen Krieges in verschiedenen kulturellen Kontexten unterschiedlich wahrgenommen. Die Suche nach Herkunft impliziert zugleich die Suche nach Identität, wobei beide untrennbar mit Erinnerungen verbunden sind. Zentrale Fragestellungen dieses Beitrags sind: Welche Bedeutung haben die Erinnerungen an Bosnien und Deutschland für die Hauptfigur? Und Welche Auswirkungen haben diese Erinnerungen auf seine Identität? Die Beantwortung dieser Fragen soll dazu beitragen, das Zusammenspiel von Erinnerungen, Herkunft und Traumata, von kollektiven Gedächtnismustern, Identität und Literatur besser zu verstehen.

Schlüsselwörter: Gedächtnis, Identität, Herkunft, Bosnienkrieg

PETROVIĆ JÜLICH, Marina (Universität Kragujevac)

Queer Lesen im germanistischen Literaturunterricht

Der Gegenstand dieser Arbeit ist die Rezeption einiger ausgewählter Texte der queeren deutschsprachigen Gegenwartsliteratur im universitären Germanistikunterricht. Dieser Beitrag ist einerseits ein Erfahrungsbericht aus der Praxis und andererseits eine wissenschaftliche Untersuchung, die mit Studierenden des vierten Studienjahres der Germanistikabteilung an der Fakultät für Philologie und Künste der Universität in Kragujevac durchgeführt wurde (2022/2023 und 2023/2024). Die Forschungsfragen betreffen das WAS man lesen sollte (die Auswahl der literarischen Texte), das WARUM man es lesen sollte (Ziele des Unterrichts) und das WIE und OB man queer im schulischen und universitären Unterricht im heute herrschenden gesellschaftspolitischen Rahmen der heteronormativen Macht in Serbien überhaupt lesen kann bzw. darf. Als Ziele des Unterrichts betrachte ich die Sensibilisierung der Lernenden zu diesem äußerst empfindlichen Thema, Befähigung zur Reflexion, Selbstreflexion und persönlicher Entwicklung, Motivierung zum bewussten sozialen Engagement gegen die Diskriminierung der LGBTI+Personen und die Befähigung zur Teilnahme an aktuellen kulturellen (gender und queer) Diskursen. Man hofft, dass diese qualitative empirische Untersuchung der studentischen Einstellungen zu den zu untersuchenden Aspekten vor und nach dem Lesen der vorgeschlagenen literarischen Texte einige Antworten auf die gestellten Fragen und die (Nicht-)Erfüllung der genannten Ziele geben kann. In der hier vorgestellten einsemestrigen Unterrichtseinheit wurden folgende Romane vernetzt gelesen: *Ich bin Linus* (Linus Giese, 2020), *1000 Serpentinien Angst* (Olivia Wenzel, 2020), *Lass uns von hier verschwinden* (Julian Mars, 2022) und *Blutbuch* (Kim de l'Horizon, 2022).

Schlüsselwörter: Gender, queer, queere Literatur, Germanistik, Literaturdidaktik

PETRUŠIĆ-HLUCHY, Irena (Universität Zagreb)

CRNKO GMAZ, Tamara (Universität Zagreb)

Übersetzungsstudium aktuell

In unserem Beitrag veranschaulichen wir konkret, wie die Lehrperson die Studierenden im Rahmen des Übersetzungsstudiums an der Philosophischen Fakultät in Zagreb dazu befähigt, professionelle Übersetzungen abzuliefern. Was ist eine ‚professionelle Übersetzung‘? Das ist eine Art von Übersetzungsdienst, bei dem eine qualitativ hochwertige und fertige Übersetzung abgeliefert wird. Wie ist es möglich, dieses anspruchsvolle Ziel mit den Studierenden zu erreichen? Dies wird durch Vermittlung von bestimmten Übersetzungstechniken, Förderung des präzisen und nuancierten sprachlichen Ausdrucks, des kulturellen Verständnisses und der Selbstreflexion in Bezug auf den eigenen Übersetzungsprozess angestrebt. Um sich spezialisiertes Fachwissen anzueignen, sollen sich die Studierenden bzw. die angehenden ÜbersetzerInnen während des Übersetzungsstudiums mit unterschiedlichen Textsorten und Bereichen auseinandersetzen. In der Ausbildung von angehenden ÜbersetzerInnen kommen auch unterschiedliche maschinelle Online- und KI-Übersetzungstools zum Einsatz. Wie können die Studierenden dabei optimal von Lehrpersonen unterstützt werden? Dies soll an konkreten Beispielen erläutert werden und in Form einer kleinen Übersetzungsanalyse unterschiedlicher Textsorten wird ein Einblick in unsere Arbeit mit den Studierenden gewährt. Die Entwicklung guter Übersetzungsfähigkeiten verlangt Zeit, kontinuierliches Üben und unermüdliches Engagement sowohl von den Studierenden als auch von Lehrpersonen. Unser Ziel als Lehrpersonen ist erreicht, wenn die Studierenden letztendlich sagen können: „Unsere Leidenschaft sind anspruchsvolle Übersetzungen und Branchen!“

Schlüsselwörter: professionelle Übersetzungen, Übersetzungstechniken, spezialisiertes Fachwissen, Textsorten, maschinelle Übersetzungstools

PLEWNIA, Albrecht (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim)

**Zweisprachige (deutsch-niederdeutsche) Ortsschilder in Norddeutschland:
Eine neue Ausdrucksform regionalsprachlicher Identität?**

Das Niederdeutsche ist eine anerkannte Regionalsprache in Deutschland mit aktuell schätzungsweise 2,5 Millionen SprecherInnen. Allerdings ist die intergenerationelle Weitergabe als Erstsprache stark eingeschränkt, daher ist die Sprache inzwischen gefährdet. Mit der Ratifizierung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen im Jahr 1998 hat sich die Bundesrepublik Deutschland zu bestimmten Maßnahmen zur Förderung des Niederdeutschen verpflichtet; dies hat auch zu einer Stärkung eines Bewusstseins der niederdeutschen Eigensprachlichkeit beigetragen. Für die Vitalität einer Minderheitensprache ist ihre Sichtbarkeit im öffentlichen Raum von besonderer Bedeutung. In vielen Sprachminderheitsgebieten ist die Frage der Repräsentanz der Minderheitensprache deshalb immer wieder Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen, auch weil die Einstellungen von Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung zu dem Thema oft stark divergieren. Eine wichtige Rolle spielen hierbei offizielle Beschilderungen wie etwa Ortsschilder und Wegweiser, weil mit ihnen in der Regel ein hervorgehobener Status verbunden ist und weil mit Namen stets auch Fragen von Identität verknüpft sind. In Deutschland gibt es (abgesehen von der sorbischen Lausitz) keine stabile Tradition von zweisprachigen Ortsschildern; erst in jüngerer Zeit gibt es auch einzelne deutsch-dänische und deutsch-friesische Schilder. Seit rund zwanzig Jahren werden nun auch in Norddeutschland vermehrt zweisprachige deutsch-niederdeutsche Ortseingangstafeln aufgestellt; inzwischen dürften es einige Hundert Schilder sein. Größere öffentliche Kontroversen darüber scheint es nicht zu geben. Bislang gibt es wenig systematisches Wissen zu diesem Feld. In meinem Beitrag möchte ich daher zunächst die gesetzlichen Rahmenbedingungen vorstellen (die sich je nach Bundesland unterscheiden). Anschließend möchte ich eine erste Bestandsaufnahme über die Verbreitung zweisprachiger Ortsschilder in Norddeutschland präsentieren. Dabei stütze ich mich auf eigene Recherchen sowie auf im Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen gesammelte Daten. Schließlich möchte ich an ausgewählten Beispielen die mit der Einführung dieser Schilder verbundenen praktischen Probleme nachzeichnen sowie eine sprachenpolitische Kontextualisierung vornehmen.

Schlüsselwörter: Niederdeutsch, Sprachenpolitik, Linguistic Landscape,
zweisprachige Ortsschilder

PON, Leonard (Universität Osijek)

Zur Kohäsion in L1- und L2-Texten anhand von Konnektoren

Die Kommunikation in einer Fremdsprache setzt u. a. die Fähigkeit voraus, schriftliche Botschaften angemessen zu gestalten. Um diese Aufgabe erfolgreich zu erfüllen, ist es von großer Bedeutung, die Kohäsion bzw. die semantischen Beziehungen zwischen verschiedenen Textteilen angemessen herstellen zu können. Da dies die Wortschatz- und Grammatikkenntnisse übertrifft und die Ebene der Diskurskompetenz einschließt, verdient die Frage der Kohäsion im Bereich des Fremdsprachenlernens eine besondere Stellung. Im vorliegenden Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie die Textkohäsion in der L1 Kroatisch und L2 Deutsch mithilfe von Konnektoren hergestellt wird. Gemäß der Definition in Pasch et al. (2003), Martin/Rose (2007) und Breindl et al. (2014) werden als Konnektoren jene Ausdrücke aufgefasst, mit denen Teilsätze, Sätze und Textteile verbunden werden. Im Beitrag wird zunächst die Verwendung von Konnektoren in der L1 Kroatisch und L2 Deutsch beschrieben, danach wird auf die Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Verwendung von Konnektoren zwischen diesen zwei Sprachen eingegangen. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird ein Korpus analysiert, das sich aus 75 Texten in der L1 Kroatisch und 75 Texten in der L2 Deutsch zusammensetzt. Zu den Teilnehmenden gehören kroatische MuttersprachlerInnen, die Deutsch als Fremdsprache lernen. Ausgehend von einer für beide Sprachen identisch formulierten Schreibaufgabe, haben die Teilnehmenden ohne die Benutzung von Wörterbüchern oder sonstigen Ressourcen je einen Text auf Deutsch und auf Kroatisch verfasst. Diese Texte wurden in Bezug auf den Typ und die Semantik der vorkommenden Konnektoren analysiert. Nach den präliminären Ergebnissen bestehen kaum statistisch signifikante Unterschiede zwischen der L1 Kroatisch und L2 Deutsch bezüglich der Frequenz der Subjunkturen, Konjunkturen und Adverbkonnektoren sowie der Frequenz der einzelnen semantischen Gruppen von Konnektoren. Die qualitative Analyse hat dennoch interessante Tendenzen bezüglich der Muster in der Verwendung von Konnektoren in diesen zwei Sprachen aufgezeigt. Die gewonnenen Ergebnisse ermöglichen ein besseres Verständnis des Fremdsprachenlernens und bieten entsprechende Impulse für den DaF-Unterricht.

Schlüsselwörter: Textkohäsion, Konnektoren, L1 Kroatisch, L2 Deutsch

POPOVIĆ, Julia (Universität Belgrad)

Heiligenfest, Weihnachtsklotz, Eichenast: Zur Übersetzung von Kulturspezifika aus dem Serbischen ins Deutsche

Die Übersetzung von Kulturspezifika stellt immer eine besondere Herausforderung dar, da die betreffenden Termini oft nicht einfach im Wörterbuch zu finden sind und die Anwendung von bestimmten Übersetzungsverfahren notwendig ist, um der Leserschaft die Erfassung der genauen Zusammenhänge zu ermöglichen. Beim Thema Feste und Bräuche kann man beim Übersetzen auf Traditionen stoßen, die einem selbst vollkommen fremd sind, aber gelegentlich handelt es sich auch um solche, die man aus der eigenen Kultur sehr gut zu kennen scheint. Allerdings müssen sich Übersetzende die Frage stellen, wie ähnlich sich diese Traditionen tatsächlich sind und ob man mit dem in der Zielsprache vorhandenen Vokabular auskommt oder zusätzlicher Erklärungsbedarf besteht. Den Studierenden an der Philologischen Fakultät der Universität Belgrad wurden im Fach Übersetzen und Dolmetschen für GermanistInnen verschiedene Texte zur Übersetzung ins Deutsche vorgelegt, die Bräuche in Serbien beschreiben, die es so oder so ähnlich auch in Deutschland gibt. Bei der Analyse der übersetzten Texte wurden nicht nur lexikalische Schwierigkeiten deutlich, sondern es zeigt sich auch, dass serbische MuttersprachlerInnen oft mit unterschiedlichen Vorstellungen, die auf ihren eigenen Erfahrungen beruhen, an die Übersetzung herangehen, was wiederum zu vollkommen unterschiedlichen Übersetzungsergebnissen führt.

Schlüsselwörter: Kulturspezifika, Kulturkompetenz, Übersetzungsverfahren, Feste und Bräuche

PRELJEVIĆ, Vahidin (Universität Sarajevo)

Wahrnehmungsgeschichte und Literatur: Skizze eines Forschungsansatzes

Die menschliche Sinneswahrnehmung, auch wenn sie als Möglichkeit eine anthropologische Konstante darstellt, ist grundsätzlich historischem Wandel unterworfen. Im dritten Abschnitt der Schrift *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* Walter Benjamins steht: „Innerhalb großer geschichtlicher Zeiträume verändert sich mit der gesamten Daseinsweise der menschlichen Kollektiva auch die Art und Weise ihrer Sinneswahrnehmung.“ Die Organisation der menschlichen Wahrnehmung ist historisch bedingt, damit grundsätzlich veränderlich und veränderbar. Jede ‚Epoche‘ bringt eine andere, ihre spezifische Wahrnehmung hervor, welche mit der je besonderen Konstellation jener ‚Daseinsweise‘ und ‚Organisation‘ zusammenhängt. Auch wenn es inzwischen etliche Einzeluntersuchungen zu dem Fragenkomplex gibt, ist das Verhältnis von Wahrnehmungs- und Literaturgeschichte selten grundsätzlich betrachtet worden. Im Beitrag soll dieser Versuch unternommen werden, wobei repräsentative Texte unterschiedlicher Epochen als Beispiele einer vergleichenden und punktuellen Analyse dienen sollen.

Schlüsselwörter: Wahrnehmungsgeschichte, Perzeptionskultur, Literaturtheorie, Medienästhetik

PYTLIK, Petr (Masaryk Universität in Brno)

Zur literarischen Kommunikation in der Tschechoslowakei zwischen 1968 und 1989 am Beispiel der Rezeption von Werken Siegfried Lenz'

„Heinrich Böll, der 1968 den Einmarsch in Prag miterlebt und seine Meinung dazu geäußert hatte, wurde deshalb zu einem verbotenen Autor, da wechselten wir zu Siegfried Lenz“ – so erklärte 2012 Božena Koseková, eine der wichtigsten RedakteurInnen und ÜbersetzerInnen während der kommunistischen Regierungszeit in der Tschechoslowakei, an einem Beispiel die Verhältnisse im damaligen literarischen Betrieb. Der erwähnte ‚Wechsel‘ ist aus der heutigen Perspektive aus mehreren Gründen überraschend. Die Veröffentlichung der Texte westdeutscher AutorInnen war im sogenannten Ostblock ein riskantes Vorhaben, die Zensur stellte für viele HerausgeberInnen, ÜbersetzerInnen, RedakteurInnen und weitere eine existenzielle Gefahr dar. Es ist deshalb erstaunlich, dass Heinrich Böll von einem anderen westdeutschen Autor ‚ausgetauscht‘ wurde. Es stellt sich die Frage, weshalb Lenz unproblematisch für die kommunistische Zensur war, während andere BRD-AutorInnen wie Grass oder Böll praktisch verboten waren. Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Rezeption von Lenz' Texten in der Tschechoslowakei darzustellen. Dabei wird insbesondere das Wendejahr 1968 fokussiert, in dem die sowjetischen Truppen ins Land einmarschiert sind, was für die Texte vieler westdeutscher SchriftstellerInnen ein Publikationsverbot brachte, zugleich aber für Siegfried Lenz in der damaligen Tschechoslowakei überraschenderweise einen Aufstieg bedeutete. Es wird eine Übersicht der Paratexte, d. h. Vorworte, Nachworte, Kommentare, Rezensionen, Kritiken, Gutachten usw. zu den tschechoslowakischen Ausgaben von seinen Texten präsentiert und auf der Grundlage dieser Analyse soll gezeigt werden: a) wie die Rezeption dieser Texte im tschechoslowakischen literarischen Umfeld von 1968 bis 1989 stattfand und welche Entwicklungstendenzen dabei zu identifizieren sind; b) welche Rolle Paratexte bei dieser Rezeption spielten und welche Strategien von ihren AutorInnen (ÜbersetzerInnen oder LiteraturkritikerInnen) gewählt wurden, um die Veröffentlichung dieser Texte zu erreichen, oft trotz der Hindernisse der sozialistischen Zensur.

Schlüsselwörter: Paratexte, kommunistische Zensur, Siegfried Lenz, literarische Interpretation, totalitäres Regime

RAKIĆ, Nataša (Universität Kragujevac)

Problematisierung des Begriffs ‚Postkoloniale deutsche Literatur‘ am Beispiel des Romans *Herero* von Gerhard Seyfried

Der zeitgenössische deutsche Schriftsteller Gerhard Seyfried veröffentlichte den Roman *Herero* im Jahr 2003, nur ein Jahr vor dem hundertsten Jahrestag des Völkermords, den deutsche Kolonialtruppen unter der Führung von General Lothar von Trota zwischen 1904 und 1907 auf dem Boden des heutigen Namibia verübten. Der Titel und die Entstehungszeit des Romans lassen erwarten, dass die deutsche Kolonialvergangenheit aus einer kritischen Perspektive und in Anlehnung an die Forderungen der postkolonialen Studien betrachtet wird. Durch die Analyse der in diesem Roman verwendeten Erzählstrategien, die Analyse der Protagonisten sowie deren Beweggründe für die Teilnahme am kolonialen Völkermordregime soll untersucht werden, ob der Roman *Herero* ein Beispiel für einen modernen kolonialen oder postkolonialen Roman ist. Zugleich wird das Konzept der deutschen postkolonialen Literatur, die sich kritisch mit der deutschen Kolonialvergangenheit auseinandersetzt und damit zur Entwicklung der Erinnerungspolitik an die unterdrückte koloniale Vergangenheit Deutschlands beitragen sollte, untersucht und während der Analyse des ausgewählten Romans problematisiert.

Schlüsselwörter: Herero, Gerhard Seyfried, postkoloniale deutsche Literatur, moderner Kolonialroman

RANĐELOVIĆ, Jovana (Universität Novi Sad)

Kommunikative Perspektivierung in Sandra Gugićs Lyrik: *Jenseits symbolischer Ordnung*

Tošovićs Modell der kommunikativen Perspektivierung (2005) gründet sich auf drei Säulen: Information, Orientation und Linearisierung. In dem vorliegenden Beitrag wird seine Anwendbarkeit auf den lyrischen Text *Jenseits symbolischer Ordnung* von Sandra Gugić erforscht. In methodologischer Hinsicht wird auf folgende Problematik eingegangen: während Tošović (2005) von einem syntaktisch regulären Satz ausgeht, verstößt Gugićs Lyrik gegen traditionelle Auffassung des Textbegriffs und wirft dabei die Frage der Textualität und Segmentierung auf. Im Anschluss daran folgt die Auseinandersetzung mit den Termini Textualitätskriterien und Textem, auf deren Basis die Analyse durchgeführt wird. Schließlich zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass kommunikative Perspektivierung auch bei syntaktisch unkonventionellen Formen zum Einsatz kommen kann, solange die vom Rezeptionsprozess abhängigen Besonderheiten berücksichtigt werden.

Schlüsselwörter: kommunikative Perspektive, Textualität, Textualitätskriterien

RETELJ, Andreja (Universität Ljubljana)

Wie sich DaF-Lehramtsstudierende guten Unterricht vorstellen?

Die Fragen, was die Qualität modernen Unterrichts ausmacht und wie diese Qualität gewährleistet werden kann, beschäftigt intensiv sowohl Allgemein- als auch Fachdidaktiker. Die Interpretation des Begriffs qualitativ hochwertiger Unterricht wird jedoch in der Praxis zu oft den individuellen Vorstellungen und Überzeugungen überlassen. Das Hauptanliegen dieses Artikels besteht darin, die Vorstellungen von gutem DaF-Unterricht bei Studentinnen und Studenten zu Beginn ihres pädagogischen Masterstudiums Deutsch als Fremdsprache zu ermitteln. Die Untersuchung basiert auf der Analyse von Zeichnungen, die zu Beginn des Semesters angefertigt wurden und studentische Vorstellungen von qualitativ hochwertigen Aktivitäten der Lehrkräfte, der Lernenden und des Lernumfelds darstellen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die meisten angehenden Lehrkräfte nach wie vor einen eher traditionellen Unterricht vorstellen, bei dem der Lehrer oder die Lehrerin im Vordergrund steht, eine große Tafel vorhanden ist, die Schüler in Reihen sitzen, Aufgaben lösen und den Anweisungen und Erklärungen des Lehrers folgen. Auch das Bild des Klassenzimmers als geschlossener Raum mit einem Lehrerpult, Schülerbänken und Unterrichtsmaterialien ist fest in ihren Vorstellungen verankert. Obwohl sich Veränderungen andeuten, da einige angehende Lehrkräfte aktive Arbeitsmethoden, kooperatives Lernen, moderne Technologien und Unterrichtsmaterialien sowie alternative Sitzordnungen dargestellt haben, besteht die Notwendigkeit, dass man sich bei allen pädagogischen und didaktischen Fächern während des Studiums intensiver mit Themen auseinandersetzen, die auf den ersten Blick banal erscheinen mögen, aber in Wirklichkeit sehr wichtig sind. Um die Qualität der schulischen Praxis zu verbessern, sollten Lehramtsstudierende während ihres Studiums zur Reflexion über die Unterrichtsqualität angeregt und bei ihren ersten „Lehrschritten“ unterstützt werden.

Schlüsselwörter: guter Unterricht, Unterrichtsqualität, Lehrerüberzeugungen, Deutsch als Fremdsprache, angehende Lehrende, Zeichnungen

RUTHNER, Clemens (Universität Dublin)

**Realism rules? Über einen möglichen Zusammenhang von Imperium,
Nationalismus, Genre und Epoche in 'Kakaniern'**

Epochen und Genres verdanken sich – so will es der literaturwissenschaftliche Common Sense – ästhetischen und medienhistorischen ebenso wie ideengeschichtlichen und sozioökonomischen Konstellationen. Welche Rolle spielt jedoch im Zentraleuropa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, jenem ‚Age of Empire‘ Eric Hobsbawms, die Spannung zwischen dem k.u.k. Reich (bzw. dessen ‚Semiose‘ in der Diktion der vorangegangenen Beiträge) und den ihm opponierenden Nationalismen sowie den daraus resultierenden sogenannten Nachfolgestaaten? Im Folgenden soll dazu eine kleine Arbeitsskizze präsentiert werden, mit der ich versuchen möchte, entlang von Thesen, die Edward Said in seinem einflussreichen Buch *Culture and Imperialism* (1993) entwickelt hat, den Zusammenhang von Literatur und Imperium – bzw. der postimperialen Situation – in Bezug auf die Habsburger Monarchie weiterzudenken, wobei auch der von Claudio Magris postulierte „habsburgische Mythos“ einzubeziehen ist. Dabei spielt die These vom Realismus als einer imperialen Form und vom Modernismus als anti-imperialer eine große Rolle. Die vorgeschlagene Betrachtungsweise stellt den nationalphilologischen Zugang infrage und schlägt einen komparativen, transnationalen Zugang vor.

Schlüsselwörter: Nationalliteratur, Imperial Studies, Österreich-Ungarn, Habsburger Monarchie, Österreich, Modernismus, Realismus

SADIKU, Milote (Universität Prishtina)

Phraseologische Kompetenz bei Germanistikstudierenden an der Universität Prishtina

Phraseme spielen auf allen Ebenen der schriftlichen und mündlichen Kommunikation eine wichtige Rolle. Sie kommen universal in allen Sprachen vor und sind im Gedächtnis von MuttersprachlerInnen fest verankert. FremdsprachenlernerInnen verfügen über eine gewisse phraseologische Kompetenz aus ihrer Muttersprache, die sie beim Auseinandersetzen mit Phrasemen im Fremdsprachenunterricht mitbringen. Bezug zur muttersprachlichen Phraseologie beim Erwerb der fremdsprachlichen phraseologischen Lexik ist im fremdsprachlichen Unterricht besonders wichtig. In der phraseologischen Literatur wird für die Nutzung der zwischensprachlichen Nähe zwischen fremd- und muttersprachlichen Phrasemen zur Bearbeitung und Erwerb phraseologischer Lexik ausgesprochen. Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages steht die Förderung der phraseologischen Kompetenz der Germanistikstudierenden der Universität Prishtina. Hier wird der Frage nachgegangen, wie gewinnbringend die Nutzung des Transfers der muttersprachlichen phraseologischen Kenntnisse der Studierenden für das Verstehen und den Gebrauch der Phraseme in der Fremdsprache Deutsch ist. Das wird in der Unterrichtspraxis überprüft. In der Phraseodidaktik wird sich für eine angemessene Berücksichtigung der Phraseme in der Fremdsprachenvermittlung ausgesprochen. Sowohl die Vermittlung des situationsadäquaten Gebrauchs von idiomatischen Phrasemen als auch der Erwerb fremdsprachlicher idiomatischer Phraseme wird in der phraseodidaktischen Literatur mit großen Schwierigkeiten in Verbindung gebracht. Um die phraseologische Kompetenz der FremdsprachenlernerInnen zu erweitern, wird es in der Phraseodidaktik eine intensivere Einbeziehung der Phraseologie im Fremdsprachenunterricht durch spezielle phraseologische Übungen empfohlen. Phraseologische Kompetenz wird als das Wissen bzw. das Beherrschen von Phrasemen aufgefasst. „Durch die phraseologische Kompetenz sind Sprecher in der Lage, Phraseologismen als solche zu erkennen, zu verstehen und zu verwenden.“ (Hallsteinsdottir, 2001).

Schlüsselwörter: Phraseologie, Phraseodidaktik, phraseologische Kompetenz, Phrasem-Erwerb, Fremdsprachenlernende

SAMOČETA, Jelena (Universität Ljubljana)

Multimodale Metapher und Metonymie in der Werbung

Der vorliegende Beitrag untersucht multimodale Metaphern und Metonymien in der Werbung mit dem Ziel, eine neuere Typologie von Metaphern-Typen, Metonymien-Typen sowie Modellen, die aus der Interaktion zwischen Metaphern und Metonymien hervorgehen, zu entwickeln. Dabei werden insbesondere die multimodalen Gestaltelemente berücksichtigt. Einige der zentralen Forschungsfragen lauten: Wie sind multimodale Metaphern und Metonymien im Werbekorpus distribuiert? Welche Modalitäten werden dabei bevorzugt eingesetzt? Inwiefern beeinflusst die Auswahl der Modalitäten die konzeptuelle Komplexität? Welche Domänen werden durch Sprache und welche durch Modalitäten hervorgerufen? Es sei hierbei bemerkenswert zu erwähnen, dass das Werbekorpus nicht auf bestimmte Produkttypen beschränkt wird.

Schlüsselwörter: Metapher, Metonymie, Multimodalität

SASS, Maria (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)

Im Fegefeuer zweier Diktaturen: Nationalsozialistische und kommunistische Aspekte in ausgewählten Werken Herta Müllers

Die 1953 im rumänischen Banat geborene Nobelpreisträgerin Herta Müller gehört zu den rumäniendeutschen AutorInnen und verbrachte ihre Kindheit und Jugend in der kommunistischen Diktatur bis 1987, als sie in die Bundesrepublik emigrierte. In einer 2009 von der Adenauer-Stiftung organisierten Lesung in Sibiu/Hermannstadt sprach Herta Müller über ihre Themen und erklärte, dass es in „ihren Büchern immer um Diktatur gehe, um das planmäßige Zerstören des Einzelnen, der in der totalitären Gesellschaft überhaupt nicht zähle.“ Vor allem in ihrem Frühwerk behandelt die rumäniendeutsche Autorin die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die deutsche Gemeinschaft in Rumänien, hauptsächlich auf die Banater Dorfgemeinschaft. Demgegenüber thematisieren Müllers in Deutschland entstandenen Romane die kommunistische Diktatur, unter der die Autorin selbst gelitten hat. Ihre Romane reflektieren Erfahrungen und Traumata, Mechanismen von Unterdrückung und Gewalt aus der rumänischen Diktatur; zum Nationalsozialismus in Deutschland stellt sie keine Bezüge her. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stellt für die Autorin eine Notwendigkeit dar, doch ist es kein leichtes Unternehmen. Denn in der Diktatur gibt es Opfer und TäterInnen, zu TäterInnen gewordene Opfer, ZeugInnenen und Mitläufer und sie bilden ein System von Verstrickungen. Herta Müllers Werk ist bekannt für ihre tiefgründigen Einblicke in Themen wie Unterdrückung, Verfolgung, Isolation und Erinnerung. In diesem Beitrag soll eine thematische Analyse an einem aus ausgewählten Werken zusammengesetzten Textkorpus unternommen werden, um zu zeigen, wie beide Diktaturen behandelt worden sind. Der Textkorpus umfasst einige Erzählungen aus dem Frühwerk – *Niederungen* (1982), *Barfüßiger Februar* (1987) – und die Romantrilogie: *Der Fuchs war damals schon der Jäger* (1992), *Herztier* (1994), *Heute wär ich mir lieber nicht begegnet* (1997). Herta Müller plädiert für eine Literatur, die existenziell beglaubigt und aus dem Erlebten geformt ist, und als Diskursmodell verwendet sie die Autofiktion.

Schlüsselwörter: Herta Müller, rumäniendeutsche Literatur, Autofiktion

SAVA, Doris (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)

Kulturelle Infrastrukturen der Rumäniendeutschen als Gegenstand germanistischer Forschung: Das Fallbeispiel Hermannstadt

Entgegen der historischen Verankerung der deutschen Sprache und Kultur in der Region Siebenbürgen und des Fortbestandes identitätsstiftender Institutionen (Kirche, Schule, Presse- und Verlagswesen) der Rumäniendeutschen nach dem Umbruch 1990 haben die kontinuierliche demografische Schrumpfung und die Minderung des deutschsprachigen Umfeldes einen Wandel der Sprachkultur ausgelöst und somit den Status des Deutschen in Rumänien verändert. Ausgehend von der aktuellen Sprachsituation und der gegenwärtigen Präsenz von Deutsch in Hermannstadt als kulturelles Zentrum der deutschen Minderheit umreißt der Vortrag das Potenzial dreier Forschungsfelder, die für die Erkundung des Deutschen im Kontext historischer Mehrsprachigkeit ergiebig sind. Linguistisch relevante Fragestellungen nehmen vornehmlich den doppelten Status des Deutschen – überregionale Verkehrssprache einer autochthonen Minderheit bzw. Prestigevarietät für NichtmuttersprachlerInnen – in den Blick. Aus variationslinguistischer Sicht gilt es daher, das Profil des Rumäniendeutschen als regionale Standardvarietät näher zu beschreiben. Angesichts der sprachlichen, ethnischen und konfessionellen Veränderung der Sprachgemeinschaft, der verstärkten Hinwendung zur Zweisprachigkeit und des Schwundes von Deutsch als Schulsprache muss auch der Status von Deutsch in Bildungsräumen reflektiert werden und die besonderen Anforderungen des Erwerbs von Deutsch als Bildungssprache müssen erfasst werden. Die Erforschung der historisch bedingten sprachlichen Vielfalt multiethnischer Gebiete und damit die Koexistenz von Deutsch und weiteren Sprachen (Rumänisch als Amtssprache und Ungarisch als zahlenmäßig wichtigste Minderheitensprache) in der Sprachlandschaft Siebenbürgens und in Bildungskontexten ist zudem aus der Sicht der Linguistic-Landscape- und Schoolscape-Forschung relevant. Die Ausführungen skizzieren somit den Beitrag diverser (Sub-)Disziplinen zur Erforschung der Sprachverhältnisse in Siebenbürgen als traditionelles Siedlungsgebiet der deutschen Minderheit im Kontext der historisch gewachsenen Mehrsprachigkeit.

Schlüsselwörter: Siebenbürgen, historische Mehrsprachigkeit, Varietätenlinguistik,
Bildungssprache, Linguistic Landscape

SCHUPPENER, Georg (Universität der Hll. Kyrill und Method in Trnava)

Mehrsprachigkeit und Sprachenlernen im *Tirnauer Wochenblatt*

Das *Tirnauer Wochenblatt* erschien von 1869 bis zum letzten Jahr des Ersten Weltkriegs. Ursprünglich als rein deutschsprachige Wochenzeitung konzipiert, erhielt das Blatt relativ rasch einen ungarischen Teil. Im Laufe der Zeit wurde die Zeitung mehr und mehr zu einem zweisprachigen Periodikum, wobei allerdings zunächst vor allem der deutschsprachige Teil detaillierte Einblicke in das gesellschaftlich-kulturelle Leben in Tyrnau bietet. Das Verhältnis der Sprachen Deutsch und Ungarisch in der Zeitung veränderte sich dabei fortlaufend zugunsten des Ungarischen und ist damit Ausdruck der fortschreitenden Magyarisierung Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Aus dem nach einigen Jahren hinzutretenen Untertitel *Nagyszombati Hetilap* wurde schließlich der alleinige Name der Zeitung. So bestand die Wochenzeitung in den letzten Jahren ihres Erscheinens fast ausschließlich aus Beiträgen in ungarischer Sprache. Welche Rolle das Sprachenlernen in dieser sprachlichen Umbruchphase spielte, insbesondere das Erlernen der Staatssprache Ungarisch, ist bislang noch nicht untersucht worden. Bei genauerer Betrachtung dessen, wie dies in der Wochenzeitung reflektiert wird, zeigt sich, dass der Prozess des Übergangs vom Deutschen zum Ungarischen keineswegs reibungslos verlief, sondern dass dabei durchaus Probleme und Widerstände auftraten, die sich zumindest ansatzweise in der Berichterstattung widerspiegeln. Der Vortrag soll dies ausführlich darstellen und die dazugehörigen Hintergründe und Folgen analysieren. Der Vortrag steht im Kontext des VEGA-Projektes 1/0056/23 (2023–2025) „Von der Mehrsprachigkeit zur Einsprachigkeit. Studien zur Sprache der öffentlichen Kommunikation am Beispiel der Zeitung ‚Tirnauer Wochenblatt/Nagyszombati Hetilap‘.“

Schlüsselwörter: Mehrsprachigkeit, Sprachenlernen, historische Presse, deutsche Minderheit, Slowakei, Ungarn

SIMOSKA, Silvana (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
ISEINI, Gjuliano (Universität Tetovo)

Code-Switching bei Germanistikstudierenden in Nordmazedonien

Ziel der vorliegenden Studie ist es, das insbesondere in seinen Forschungsanfängen als negativ und defizitär bewertete Phänomen des Code-Switchings (CS) bei bi- bzw. multilingualen SprecherInnen anhand diskursanalytischer aktueller Erhebungen bei mazedonischen und albanischen Germanistikstudierenden in Nordmazedonien in erster Linie als eine spezielle sprachliche Individualkompetenz und nicht als sprachliche Normverletzung zu beschreiben. Unter Berücksichtigung sprachkultureller Besonderheiten der mazedonischen und albanischen Sprachgemeinschaft in Nordmazedonien wird das CS zwischen dem Deutschen und Mazedonischen bzw. Albanischen bei Germanistikstudierenden sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichtssprachkontextes untersucht. Die Typisierung des CS nach Funktionalität (funktionales vs. nicht-funktionales CS) und Grammatikalität (intersententielles vs. intrasententielles CS) bietet den theoretischen Rahmen für die Beleuchtung des deutsch-mazedonischen bzw. deutsch-albanischen CS im germanistischen Fremdsprachenunterricht –ausgelöst u. a. durch folgende psycholinguistisch motivierte Aspekte: Prestigeempfinden, Sprache als Identitätsmarker, (Un-)Übersetzbarkeit von Termini und (kultur-)markierten sprachlichen Einheiten.

Schlüsselwörter: Code-Switching, Fremdsprachenunterricht, Deutsch-Mazedonisch, Deutsch-Albanisch, Nordmazedonien

SKENDER LIBHARD, Inja (Universität Zagreb)

HRASTOV, Kristina (Universität Zagreb)

Neue Wörter im Deutschen

Dieser Vortrag hat zum Ziel, einen Einblick in die Bildung von neuen Wörtern im Deutschen zu geben. Es ist wohlbekannt, dass der lexikalische Wandel der sichtbarste Teil des Sprachwandels ist. Dabei können neue Wörter in Neulexeme (Neubildungen, Entlehnungen, Mehrwortbildungen) einerseits und in Neubedeutungen andererseits eingeteilt werden. Der Schwerpunkt dieses Vortrags liegt auf den sogenannten Hybridbildungen, die aus deutschen und fremdsprachlichen Elementen bestehen. In der einschlägigen sprachwissenschaftlichen Literatur werden die Hybridbildungen auf verschiedene Weisen betrachtet und definiert. Meistens werden sie den Entlehnungen zugeordnet. In diesem Vortrag werden sie aber als Neubildungen dargestellt, die durch verschiedene Wortbildungsverfahren im Deutschen entstehen. Es ist wichtig hervorzuheben, dass als fremdsprachliche Elemente in den Hybridbildungen Bestandteile aus den lebenden Sprachen fungieren, wobei logischerweise Elemente aus dem Lateinischen und Griechischen ausgeschlossen sind. Als Quelle der analysierten substantivischen Hybridbildungen dient Digilex, das 2022 veröffentlichte digitale deutsch-kroatische Wörterbuch der lexikalischen Innovationen (<https://digilex.ffzg.unizg.hr/>). Die Analyse besteht in der Identifizierung der Hybridbildungen im über 3000 Lexeme umfassenden Korpus, der Bestimmung der deutschen und fremdsprachlichen Elemente und des jeweiligen Wortbildungsverfahrens. Es ist ersichtlich, dass Hybridbildungen im Deutschen, die meistens aus einem deutschen und einem englischen Element bestehen, sehr leicht gebildet werden. Demzufolge stellen sie eine sehr interessante Möglichkeit der Bereicherung der deutschen Lexik dar.

Schlüsselwörter: neue Wörter, Hybridbildungen, Neubildungen,
Wortbildungsverfahren

SMAILAGIĆ, Vedad (Universität Sarajevo)

Textsorten und textsortenspezifische Bedeutung

Textlinguistische Zugänge lassen sich in grammatische, pragma-kommunikative und semantische einteilen. Die letzteren werden in der Forschung wiederum als thematische Progression, der Isotopie-Ansatz, Beschreibung von Propositionskomplexen und einige weitere Ansätze aufgefasst. Typisch für die genannten semantischen Ansätze ist, dass sie stets vom Thema des Textes ausgehen und ihre textlinguistischen Ansätze auf themenspezifischen Bedeutungen einzelner Texte als textsortenspezifischen Exemplaren basieren. Gleichzeitig bemüht sich die Textsortenforschung, einzelne Textsorten durch Identifizierung einzelner sprachinterner und -externer Merkmale zu beschreiben, die schon an sich als Teil eines Merkmalbündels eine Textsorte von allen anderen unterscheiden. Bisher spielten bei der Beschreibung von einzelnen Textsorten in der Literatur unterschiedliche sprachliche und sprachexterne Kategorien eine Rolle: Tempus, Genus, Modus, Substantive, Phraseologismen, Gliederung, Textfunktion, Textstruktur, Autor:in u. Ä. In meinem Vortrag möchte ich einen textsemantischen Ansatz präsentieren, in dessen Fokus textsortenspezifische Bedeutungen einzelner Textsorten stehen, die ich als abstrakte themenunabhängige Bedeutungskomplexe definiere und die dadurch als die wichtigsten Merkmale einzelner Textsorten aufzufassen sind. Damit soll die Textsemantik die formalen und strukturalen Kriterien der Textsortenforschung als die wichtigere sprachliche Kategorie ersetzen, weil es auch in der Kommunikation in erster Linie auf Bedeutungen und nicht auf Formen ankommen sollte. In dem Vortrag werden zunächst die Idee und der Ansatz dargestellt und im Anschluss an den ausgewählten Textsorten illustriert und im Hinblick auf die Vorteile und mögliche Herausforderungen diskutiert.

Schlüsselwörter: Text, Textsorte, Semantik

SORŠAK KUKOVEC, Karina (Universität Maribor)

Adjuvanten in transnationalen Arbeitskontexten: Die sprachliche Dynamik von GrenzgängerInnen zwischen Sprachen

Die Europäische Union fördert die Mobilität von Arbeitskräften innerhalb ihrer Mitgliedstaaten, insbesondere in Regionen mit signifikantem Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel. Diese grenzüberschreitende Mobilität umfasst nicht nur AuswanderInnen, sondern auch GrenzgängerInnen, die regelmäßig zwischen den Ländern pendeln, jedoch ihren Wohnsitz beibehalten. Statistiken zeigen, dass etwa 17 000 (Statistik Austria, Stand 2020) Personen aus Slowenien täglich zur Arbeit nach Österreich pendeln, wobei Schätzungen auf eine höhere Zahl zwischen 20 000 und 40 000 (Lipavic Oštir, 2018) hindeuten. GrenzgängerInnen stehen täglich vor der Herausforderung, zwischen zwei verschiedenen Kulturen und Sprachen zu agieren. Obwohl die Sprachpolitik der Europäischen Union einen mehrsprachigen Ansatz fördert und die Bewahrung kultureller Identitäten unterstützt, bleibt die sprachliche Integration für GrenzgängerInnen eine komplexe Angelegenheit. Dieser Beitrag untersucht mithilfe narrativer Interviews die Erfahrungen von GrenzgängerInnen zwischen Slowenien und Österreich, insbesondere in Bezug auf ihre sprachliche Anpassung und die Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen. Eine Analyse ihrer Sprachbiografien zeigt, dass viele zu Beginn ihrer Tätigkeit in Österreich auf Hilfe angewiesen sind, die sie bei sprachbezogenen Angelegenheiten benötigen. Diese Unterstützung kann verschiedene Formen annehmen, von informellem Dolmetschen bei bürokratischen Angelegenheiten bis hin zur direkten sprachlichen Hilfe am Arbeitsplatz. Wir nennen sie ‚AdjuvantInnen‘ (vgl. Franceschini, 2001; Lipavic Oštir, 2018), also Personen, die als sprachliche Stützpersonen fungieren. Diese AdjuvantInnen, häufig selbst GrenzgängerInnen, übernehmen unbewusst oder bewusst die Rolle der Sprachunterstützung für ihre KollegInnen. Der Beitrag analysiert die Dynamik dieser Hilfestellung und die Art und Weise, wie diese AdjuvantInnen ihre Rolle wahrnehmen und ausüben.

Schlüsselwörter: GrenzgängerInnen, sprachliche Integration, Sprachhelfer, AdjuvantInnen, transnationale Arbeitsumgebung

SPAHO, Erta (Universität Tirana)

Facetten der Rechtsübersetzung: Ausgewählte Beispiele aus der Praxis

Das Rechtssystem ist mit dem alltäglichen Leben, aber auch mit der Regelung der Rechtsbeziehungen innerhalb von einem Land und zwischen den Ländern eng verbunden. Es werden heutzutage in jedem Rechtssystem bestimmte Rechtsinstrumente und eine eingeprägte Rechtssprache verwendet, zu derer Verständigung man sehr oft auch eine Übertragung des Inhalts braucht. Diese Übertragung geschieht manchmal innerhalb von derselben Sprache, nämlich von der Fachsprache in die Umgangssprache – für die Laien – oder aber auch von einer Sprache in eine andere Sprache. Unter diesem Gesichtspunkt weist die Rechtssprache als eine Fachsprache bestimmte Charakteristiken auf, die je nach den Sprachen auch variieren. Die Rechtsübersetzung stellt sich also nicht nur als eine Übertragung von einer Rechtssprache in eine andere Rechtssprache dar, sondern auch von einem Rechtssystem in ein anderes Rechtssystem, das auch an sich unterschiedliche Facetten aufweist, die oft auch Hindernisse darstellen. Hier werden durch die analytische und vergleichende Methode und anhand der Beispiele aus der Praxis einige Beispiele aus der albanischen Rechtssprache behandelt und die begleitende Problematik bei der Übersetzung dargestellt. So wird die Auseinandersetzung mit der Wortbildung, Polysemie, Eigennamen u. a. Teil dieser Präsentation sein.

Schlüsselwörter: Rechtssprache, Rechtsübersetzung, Polysemie, Wortbildung, Eigennamen

STANESCU, Mirona-Horiana (Babeş Bolyai Universität in Cluj/Klausenburg)

Ich bin ich und gleichzeitig ein Teil von wir. Theaterpädagogischer (Fremd-) Sprachunterricht als interkultureller, diversitätsorientierter und inklusiver Lernort

Theaterpädagogischer (Fremd-)Sprachunterricht ist eine Methode des Sprachenlernens, die sich auf theaterpädagogische Techniken und Methoden stützt, um den Spracherwerb zu fördern. Dabei wird die Sprache nicht isoliert, sondern in einem ganzheitlichen Kontext erlebt und angewendet. Theaterpädagogischer (Fremd-)Sprachunterricht bietet eine dynamische und erlebnisorientierte Möglichkeit, die Sprache zu erlernen und gleichzeitig interkulturelles Verständnis, Diversität und Inklusion zu fördern. Durch die Verwendung von theaterpädagogischen Spielen und Methoden können Schülerinnen und Schüler in verschiedene kulturelle Kontexte eintauchen und verschiedene Perspektiven kennenlernen. Die Arbeit an verschiedenen kulturellen Themen kann das interkulturelle Verständnis und die interkulturelle Kommunikationsfähigkeit der Lernenden stärken. Theater bietet Raum für Vielfalt und die Darstellung unterschiedlicher Lebensrealitäten. Unterschiedliche Identitäten können im Theater ausgedrückt und respektiert werden. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, ihre eigenen Geschichten und Erfahrungen einzubringen und so zur Vielfalt des Unterrichts beizutragen. Theaterpädagogischer (Fremd-)Sprachunterricht kann eine inklusive Lernumgebung schaffen, in der unterschiedliche Lernstile und -bedürfnisse berücksichtigt werden. Durch die Arbeit in Gruppen und die gemeinsame kreative Gestaltung von Theaterstücken können Schülerinnen und Schüler ihre sozialen Kompetenzen stärken und ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln. Die Verwendung von nonverbalen Elementen wie Gestik, Mimik und Bewegung kann dazu beitragen, dass auch Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen sprachlichen Fähigkeiten am Unterricht teilnehmen können.

Schlüsselwörter: theaterpädagogischer (Fremd-)Sprachunterricht, interkultureller Ansatz, Diversitätsorientierung, inklusiver Lernort

STANKOVA, Bisera (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)

Geschlechtergerechte Sprache digital

Über das Gendern ist eine heftige und emotionale Debatte entbrannt. Es wird diskutiert, ob das Gendern eine wichtige Maßnahme zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion ist oder ob es als übertrieben und unnötig angesehen wird. Einige argumentieren, dass eine geschlechtsneutrale Sprache dazu beiträgt, die Vielfalt der Geschlechteridentitäten anzuerkennen und Diskriminierung zu bekämpfen, während andere befürchten, dass es die Sprache unnötig kompliziert macht und die Kommunikation erschwert. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Debatte über das Gendern weiterentwickeln wird und ob sich die Verwendung einer geschlechtsneutralen Sprache in der Gesellschaft langfristig durchsetzen wird. Der Beitrag analysiert die Sprache in sozialen Netzwerken, insbesondere im Hinblick auf den Geschlechterdiskurs. Es wird untersucht, wie bestimmte Begriffe und Ausdrücke im Zusammenhang mit Geschlecht verwendet werden, um festzustellen, ob und wie sich die Sprache in sozialen Medien in Bezug auf Geschlechterrollen und -identitäten verändert hat. Durch die Analyse der Sprache in sozialen Netzwerken können wichtige Erkenntnisse über aktuelle Trends und Entwicklungen im Sprachgebrauch gewonnen werden. Dies kann dazu beitragen, ein besseres Verständnis für die Dynamik des Sprachwandels in digitalen Kommunikationsräumen zu entwickeln und möglicherweise auch Impulse für weitere Forschung und Diskussionen zu geben.

Schlüsselwörter: Gendern, geschlechtergerechte Sprache, soziale Netzwerke

STEFA, Niketa (Universität Tuscia)

Deutsch als Sprache der Liebe und der transnationalen Identität im Werk von Gjovalin Gjadri

Im Werk von Gjadri, einem erst kürzlich entdeckten albanischen Schriftsteller der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs, ist die deutsche Sprache mehr als nur ein Ausdrucksmittel: sie ist die Sprache seiner persönlichen Erkenntnis von sich selbst, seinen Mitmenschen und der Welt. Wenn nach Wittgenstein „die Sprache selbst das Vehikel des Denkens ist“, so ist für Gjadri die deutsche Sprache das Vehikel seiner Wahrnehmung, seines Denkens, seiner Interpretation und seines Ausdrucks schlechthin. Dieser Beitrag versucht, die Gründe für die Konnaturalität der deutschen Sprache bei diesem albanischen Schriftsteller zu eruieren, indem er seine elegischen *Briefe an meine tote Frau* auf das Motiv der Liebe hin analysiert. Darüber hinaus wird der Öffentlichkeit ein bisher unveröffentlichtes Drama zum ersten Mal vorgestellt und der Antagonismus zwischen transnationaler Identität und dem begrenzenden, übermächtigen Weltgeschehen untersucht.

Schlüsselwörter: Transnationalität, Liebe, deutsche Sprache als vielfaches Vehikel

STOJIC, Aneta (Universität Rijeka)

Konzeptueller Facettenreichtum in metaphorischen Kollokationen

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der systematischen Analyse metaphorischer Kollokationen, einer spezifischen Art von Mehrwortverbindungen, bei denen Wörter auf metaphorische Weise miteinander verbunden sind (Reder, 2006; Volungevičienė, 2008; Konecny, 2010). Diese können von unauffälligen sprachlichen Einheiten zu Kollokationsmustern werden, wenn sie wiederholt in ähnlichen Kontexten auftreten (Stojic/Košuta, 2020, 2021). Ein Beispiel hierfür ist die metaphorische Verbindung ‚die Zeit verfliegt‘, die eine schnelle Bewegung oder das Gefühl des Vorbeirauschens vermittelt. Durch die Wiederholung ähnlicher metaphorischer Verbindungen beginnen SprecherInnen einer Sprachgemeinschaft, diese Ausdrücke als wiederkehrende Einheiten zu identifizieren. Die Entwicklung von metaphorischen Kollokationen verdeutlicht, wie bestimmte sprachliche Ausdrücke, wenn sie sich in ähnlichen Kontexten wiederholen, zu festen Mustern werden können und tiefer in die Sprache und Kultur eingebettet werden. Diese Muster können eine gewisse Stabilität und Prägnanz aufweisen, da metaphorische Kollokationen oft kulturelle Konzepte und Erfahrungen widerspiegeln. Da die semantischen Modifikationen in kollokationalen Verbindungen aus lexikalisch-semantischer Sicht unzureichend erforscht sind, ist es notwendig, einen detaillierteren Einblick in semantische Prozesse zu erhalten, um Schlussfolgerungen über ihre Relevanz für das Entstehen von kollokationalen Verbindungen zu ziehen. Dafür ist eine Analyse umfassenden authentischen Sprachmaterials erforderlich. Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht die Darstellung solcher Prozesse anhand einer mithilfe von SketchEngine durchgeführten Untersuchung in Vergleichskorpora der deutschen, englischen und italienischen Sprache (deTenTen18, hrWac, itTenTen20) sowie der kroatischen Sprache (hrWac). Ziel ist es, den konzeptuellen Facettenreichtum in metaphorischen Kollokationen, der sich in idiosynkratischen Lexikalisierungen in den Untersuchungssprachen manifestiert, aufzuzeigen.

Schlüsselwörter: metaphorische Kollokationen, Korpusuntersuchung, SketchEngine, konzeptuelle Metaphern und Metonymien, Kollokationsmuster

ŠIJAKOVIĆ, Milica (Universität Novi Sad)

Die Rolle des Lehrenden im DaF-Unterricht

Der Beruf der DaF-LehrerInnen ist durch eine Vielzahl an Aufgaben und Tätigkeiten geprägt, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichtsraums stattfinden. DaF-LehrerInnen übernehmen daher eine breite Palette an Rollen, die es ihnen ermöglichen, flexibel auf die vielfältigen Herausforderungen des Unterrichtsprozesses zu reagieren. Das Ziel dieser Arbeit ist es, verschiedene Rollentypen der DaF-LehrerInnen darzustellen und mithilfe der Methode der theoretischen Analyse zu ermitteln, welche Rollen der DaF-Lehrkräfte im gegenwärtigen DaF-Unterricht zu beobachten sind und welche Bedeutung diesen Rollen zukommt. Es hat sich herausgestellt, dass die Rolle der DaF-Lehrenden nicht nur auf den Unterrichtsprozess beschränkt ist, obwohl dies zweifellos der primäre Tätigkeitsbereich des Lehrerberufs ist. Der moderne DaF-Unterricht erfordert zusätzliche Formen der Lehrerbeteiligung, die eine Vielzahl unterschiedlicher Lehrerrollen hervorbringen. Daher wird von DaF-Lehrenden erwartet, dass sie ihre Rollen an die spezifischen Anforderungen und dynamischen Veränderungen auf verschiedenen Bildungsebenen anpassen und kontinuierlich weiterentwickeln.

Schlüsselwörter: DaF-LehrerInnen, Lehrerrolle, DaF-Unterricht, Schülermotivation, Deutsch als Fremdsprache

ŠČUKANEC, Aleksandra (Universität Zagreb)

Wie lautet das reparierte Grammophon auf Kroatisch: Kulturspezifische Elemente im Roman von Saša Stanišić

Die Übersetzungsanalyse von kulturspezifischen Elementen oder Realia, insbesondere bei Schriftstellern und Schriftstellerinnen mit transkulturellem und mehrsprachigem Hintergrund bekommt immer mehr an Bedeutung sowohl in fachsprachlichen als auch in wissenschaftlichen Untersuchungen. In diesem Beitrag wird der Roman *Wie der Soldat das Grammophon repariert* von Saša Stanišić besprochen, wobei vor allem kulturspezifische Elemente und ihre Übersetzungsstrategien dargestellt werden. Anhand von ausgewählten Beispielen aus dem Roman und seiner Übersetzung ins Kroatische werden einige Übersetzungsherausforderungen und ihre Lösungen illustriert.

Schlüsselwörter: Realia, Übersetzung, Saša Stanišić

TANNENBERG TURKOVIĆ, Wenke (Universität Novi Sad)

Menschliche Eigenleistung versus künstliche Intelligenz: Der Umgang mit Prüfungsformaten und -bewertungen an Universitäten

Die Integration künstlicher Intelligenz (KI) in den universitären Bildungsbereich verspricht transformative Möglichkeiten, insbesondere durch die Anwendung von KI-gestützten Content-Generatoren zur Erzeugung digitaler Inhalte wie Texte und Bilder. Die Implementierung solcher Technologien erfordert jedoch auch eine eingehende Betrachtung ihrer Auswirkungen auf Prüfungssituationen und -prozesse. Diese Präsentation bietet konkrete Einblicke in die Anwendung von KI in universitären Prüfungsprozessen und regt zur Weiterentwicklung von Prüfungsformaten an, während gleichzeitig die Bedeutung ethischer und rechtlicher Aspekte hervorgehoben wird. Es wird die Notwendigkeit einer reflektierten Herangehensweise an den Einsatz von KI-Anwendungen im universitären Umfeld betont, was die Förderung von Medienkompetenz, die Sensibilisierung für potenzielle Grenzen und Risiken sowie die Entwicklung geeigneter Richtlinien und Regelungen in Lehr- und Prüfungskontexten umfasst. Insbesondere liegt der Fokus darauf, wie Lehrkräfte Studierende dabei unterstützen können, die Potenziale von KI-Anwendungen zu nutzen, ohne dabei die Bedeutung menschlicher Eigenleistung zu vernachlässigen. Dabei werden verschiedene Prüfungsformate beleuchtet, und es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie KI-generierte Inhalte in schriftlichen (Abschluss-)Arbeiten gekennzeichnet und verwendet werden können, um Integrität und Authentizität zu gewährleisten.

Schlüsselwörter: KI (Künstliche Intelligenz), Content-Generatoren, Leistungsbewertung, Prüfungsleistungen

TICHY, Ellen (Technische Universität Berlin)

Unterrichtssprache Deutsch an deutschen Auslandsschulen in Regionen mit autochthonen deutschen Minderheiten

Eine besondere Rolle spielen Deutsche Auslandsschulen und DSD-Schulen in Ländern und Regionen mit autochthonen deutschen Minderheiten. Einerseits ermöglichen sie Kindern von Expat-Familien und Angehörigen der deutschen Minderheiten eine deutschsprachige Schulbildung, mehr noch tragen sie zum Erhalt der deutschen Sprache und Kultur und damit zum kulturellen Erbe der deutschen Minderheit in der Mehrheitsgesellschaft bei. Tatsächlich zählen mehrheitlich Angehörige der Mehrheitsgesellschaft zu den Schülerinnen und Schülern an DSD- und Deutschen Auslandsschulen. Für die Mehrheit der SchülerInnen ist folglich Deutsch nicht die im Alltag verwendete Sprache, sondern Bildungssprache und spätere Berufssprache. Efing (2014, 420) verdeutlicht die Position von Bildungssprache zwischen den Polen konzeptioneller Mündlichkeit (Allgemeinsprache) und Schriftlichkeit (Fachsprache) mit steigender Komplexitäts- und Abstraktionszunahme. Diverse empirische Studien befassen sich mit dem Sprachverhalten an Schulen mit deutschsprachigem Unterricht, in der Regel der Sprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern an deutschen Schulen bzw. Schulen mit intensivem Unterricht in deutscher Sprache. Auf diese und eigene Erhebungen in Schulen mit deutschsprachigem Unterricht in den Woiwodschaften Opole und Schlesien (Polen), bei den Donauschwaben in der Region Baranya (Pécs, Ungarn) und Siebenbürgen (Rumänien) geht der Beitrag ein.

Schlüsselwörter: autochthone deutsche Minderheiten, deutsche Auslands- und DSD-Schule, Bildungssprache Deutsch

TMUŠIĆ-RADULOVIĆ, Gordana (Universität Montenegro)

Bewertung der Qualität des Deutschunterrichts an Grund- und weiterführenden Schulen in Montenegro

Diese Arbeit untersucht den Prozess der Bewertung der Qualität des Deutschunterrichts an Grund- und weiterführenden Schulen in Montenegro. Die Analyse, Überwachung und Bewertung der Unterrichtspraxis ist eine komplexe und verantwortungsvolle Aufgabe. Es erfordert eine ständige Überprüfung bestehender Lösungen, die Festlegung objektiver Kriterien, die Berücksichtigung realer Grenzen und die Gestaltung nachhaltiger Ziele. Das Institut für Bildung arbeitet kontinuierlich an der Verbesserung der Methodologie zur Bestimmung der Qualität des Bildungsprozesses in Bildungseinrichtungen. Zweck der Evaluierung und Selbstevaluation der Lehrerverarbeit ist die Verbesserung der pädagogischen Arbeit in der Schule. Hervorzuheben ist die Bedeutung des Selbstbewertungsprozesses, der die Grundlage dafür schafft, dass jede/r Lehrer:in seine Stärken und Schwächen erkennt, seine Leistungen mit anderen vergleicht, Verbesserungsmöglichkeiten erkennt und sich Ziele für die eigene Verbesserung setzt. Angesichts der wachsenden Bedeutung der deutschen Sprache im Weltkontext, insbesondere in wirtschaftlicher, diplomatischer und kultureller Hinsicht, wird die Bewertung der Wirksamkeit des Lehrprozesses zwingend erforderlich. Ziel der Forschung ist es, bestehende Methoden zur Bewertung der Qualität des Deutschunterrichts zu analysieren, deren Vor- und Nachteile zu identifizieren und Verbesserungsvorschläge zu machen. Die Methodologie umfasst eine Literaturrecherche, Befragungen von LehrerInnen und SchülerInnen sowie die Analyse relevanter Daten. Zu den wichtigsten Bewertungsfaktoren gehören die Kompetenz der Lehrkräfte, die Qualität der Lehrmaterialien, die Lerntechniken und die Beurteilung der Leistungen der SchülerInnen. Die Ergebnisse der Forschung werden einen Einblick in den aktuellen Stand der Bewertung der Qualität des Deutschunterrichts an montenegrinischen Schulen geben, was zu besseren akademischen Leistungen der SchülerInnen und qualifizierteren Arbeitskräften im globalen Kontext führen wird.

Schlüsselwörter: Evaluation, Qualität des Unterrichts, deutsche Sprache, Grundschule, Sekundarschule

UNTERER, Bernhard (Universität Montenegro)

Sprachliche Merkmale und rhetorische Strategien in der Werbe- und Anzeigesprache des *Tirnauer Wochenblatts*

Das *Tirnauer Wochenblatt* war eine deutschsprachige Wochenzeitung, die von 1869 bis 1918 in der Habsburgermonarchie veröffentlicht wurde und ihren Sitz in der heutigen slowakischen Stadt Trnava hatte. Der vorliegende Beitrag setzt es sich zum Ziel, durch eine systematische Analyse ausgewählter Inserate aus Ausgaben dieser Zeitschrift zur Jahrtausendwende sprachliche Merkmale und rhetorische Strategien in der Werbe- und Anzeigesprache des Blattes herauszuarbeiten. Die Vorgehensweise umfasst hierbei eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Ansätzen. Zunächst erfolgt eine quantitative Auswertung sprachlicher Elemente, darunter Wortwahl, Satzlänge, Satzstruktur und Stilistik. Anschließend wird eine qualitative Untersuchung durchgeführt, um jene rhetorischen Strategien zu identifizieren, die dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Leserschaft zu erregen und sie zu bestimmten Handlungen zu motivieren. Durch die beiden Analysen soll verdeutlicht werden, dass es eine Vielfalt an sprachlichen Mitteln gibt, die in den Anzeigen und Werbungen des *Tirnauer Wochenblatts* Verwendung findet. Dazu gehören eine suggestive Wortwahl, die Verwendung bestimmter Adjektive und emotionaler Appelle sowie die Integration visueller Elemente wie Bilder und Logos. Darüber hinaus lassen sich bestimmte rhetorische Strategien identifizieren, darunter Anspielungen auf lokale Ereignisse oder Traditionen oder die Verwendung von Affirmationen und Autoritäten, um Glaubwürdigkeit zu erlangen. Die Erkenntnisse dieser Studie sollen nicht nur zum Verständnis der Werbe- und Anzeigesprache innerhalb des *Tirnauer Wochenblatts* beitragen, sondern auch einen Einblick in das alltägliche, kulturelle und politische Leben jener Zeitperiode bieten.

Schlüsselwörter: *Tirnauer Wochenblatt*, Werbeinserate, sprachliche Analyse, rhetorische Strategien

VESELJI, Susan (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)

Feminismus im diskursiven Landeskunde-Unterricht DaF: Ein didaktisches Konzept

Ist genug getan, wenn man Frauen Blumen zum Weltfrauentag schenkt? Sollten wir den internationalen Frauentag in ‚Frauenkampftag‘ umbenennen? Führt das Schließen der Lohnlücke tatsächlich zur Gleichstellung? – Dies sind nur einige Fragen, die man DaF- Studierenden bzw. -Lernenden stellen könnte, um einen diskursiven Austausch im Landeskunde-Unterricht DaF zum Thema ‚Feminismus‘ zu fördern. Nach einer kurzen Einführung und Klärung der Begriffe widmet sich der Beitrag der Frage, wie ein didaktisches Konzept zum Thema ‚Einführung in den Feminismus‘ im diskursiven Landeskunde-Unterricht aussehen könnte und wie Studierende dazu animiert werden können, über feministische Themen im Unterricht nachzudenken und zu diskutieren. Das didaktische Konzept wurde mit DaF-Studierenden im 4. Semester der Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje, Nordmazedonien, im Sommersemester 2024 erprobt.

Schlüsselwörter: diskursive Landeskunde, Feminismus, DaF-Unterricht, didaktisches Konzept

VIDAS SAMBUNJAK, Zaneta (Universität Zadar)

**Mythische Göttinnen und das Erscheinungsbild der Morgan le Fay im
mittelhochdeutschen höfischen Epos**

Morgan le Fay erscheint in der mittelalterlichen Literatur über einen Zeitraum von über dreihundert Jahren und in einer Vielzahl von Sprachen und Genres. Die bisherigen Studien untersuchen die Entwicklung von Morgan in Bezug auf den englischen Roman, die Tradition englischer Chroniken, die Tradition französischer Romane, die möglichen Ursprünge von Morgan in der klassischen Tradition und den möglichen Einfluss der irischen und walisischen Volksliteratur auf die Darstellung von Morgan. Die Interpretation von Morgans Charakter wird von dem spezifischen Kontext jedes Textes und seiner Quellen bestimmt. Das Hauptinteresse dieses Beitrags gilt einer Untersuchung von Morgan le Fay in dem mittelhochdeutschen höfischen Epos mit besonderem Fokus auf die Magie, Rituale und Medizin der mythischen Göttinnen und deren Reflexe auf die mittelhochdeutsche poetische Darstellung von Morgan le Fay im Artusroman.

Schlüsselwörter: Morgan le Fay, höfisches Epos, Artusroman, Mythos, Göttinnen

VRANJEŠ, Danijela (Universität Belgrad)

DURBABA, Olivera (Universität Belgrad)

STOJICEVIĆ, Luka (Universität Belgrad)

NIKOLIĆ, Jovana (Universität Belgrad)

MILJEVIĆ, Emilija (Universität Belgrad)

Lehren im Wandel: Erstellung digitaler DaF-Lektionen als didaktische Herausforderung

Nicht zuletzt mit der Erscheinung der Künstlichen Intelligenz (KI) können wir die zunehmende Integration digitaler Hilfsmittel in der DaF-Didaktik betrachten. Durch das Bedürfnis, Studierenden einen Großteil an Materialien auch in digitaler Form zur Verfügung zu stellen, entstehen zahlreiche Herausforderungen für Lehrkräfte. Daher ist das Ziel dieser Arbeit, einerseits die Erfahrungen der Lehramt-Studierenden an der Philologischen Fakultät der Universität Belgrad sowie der Lehrkräfte in serbischen Schulen mit digitalen Materialien zu erkunden. Zu diesem Zweck wurde eine Umfrage unter Studierenden und Lehrkräften durchgeführt, die den Fokus darauf legt, inwieweit Lehrkräfte digitale Ressourcen und Tools in ihren Unterricht einbeziehen. Ziel der Studie ist es, Verständnis dafür zu entwickeln, wie digitale Materialien effektiv genutzt werden können, um die Sprachkompetenz zu fördern und gleichzeitig den didaktischen Ansprüchen gerecht zu werden. Darüber hinaus wird die Studie durch persönliche Erfahrungen und Praxisbeispiele der DaF-Studierenden im Fach Didaktik und Methodik des DaF Unterrichts im 4. Studienjahr ergänzt. Der Artikel diskutiert auch die Bedeutung einer angemessenen Lehrerfortbildung und die Notwendigkeit, digitale Kompetenzen zu entwickeln, um die Qualität des DaF-Unterrichts zu verbessern. Abschließend werden Empfehlungen für die Entwicklung effektiver digitaler Lehrstrategien vorgeschlagen, die auf den Umfrageergebnissen basieren.

Schlüsselwörter: Digitalisierung, digitale Materialien im Unterricht, digitaler Unterricht, Künstliche Intelligenz im Unterricht

VUJČIĆ, Nikola (Universität Kragujevac)

Das (Spezial-)Wörterbuch als kulturvermittelndes Medium im Germanistikstudium

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, die Rolle von (Spezial-)Wörterbüchern im Germanistikstudium zu beleuchten. Dabei werden zum einen die Besonderheiten des inländischen Germanistikstudiums, das im deutschsprachigen Raum in Form von BA-/MA- und Lehramtsstudiengängen anzutreffen ist, und zum anderen die herausfordernden Spezifika des ausländischen Germanistikstudiums, das in erster Linie eine Fremdsprachenphilologie darstellt und dementsprechend andere Ziele verfolgt, diskutiert. In der Arbeit wird von der These ausgegangen, dass das Wörterbuch ein relevantes Medium der Vermittlung von Kulturinhalten darstellt. Besonderes Augenmerk gilt dabei den Spezialwörterbüchern, deren Neuordnung und Feindifferenzierung angestrebt wird. Vor dem Hintergrund des Nutzungspotenzials von Spezialwörterbüchern werden im zweiten Teil der Arbeit Anwendungsfelder und Einsatzmöglichkeiten in den angesprochenen unterschiedlichen Studiengängen und -profilen aufgezeigt und besprochen. Abschließend sollen einige Thematisierungs- und Didaktisierungsvorschläge unterbreitet werden.

Schlüsselwörter: (Spezial-)Wörterbuch, Germanistikstudium, Kulturinhalte, Vermittlungsmedium

VUJOVIĆ, Gorica (Universität Montenegro)

Nominalisierungen im Lichte der Framesemantik

Substantivvalenz ist ein theoretisch umstrittenes und empirisch unzureichend erforschtes Phänomen in der germanistischen Linguistik. Ziel der Arbeit ist die Bestimmung und systematische Beschreibung der Valenz von deverbalen Substantiven aus framesemantischer Perspektive – dazu gehört einerseits, die Regeln für die Valenzvererbung von Verben festzulegen, andererseits die Valenzänderung als Folge der Bedeutungsänderung zu beschreiben. Den Forschungsgegenstand bilden Nominalisierungen kommunikativer Verben mit dem Fokus auf explizite Derivation mit dem Suffix -ung, nominalisierte Infinitive und implizite Derivation. Zur präzisen Analyse wird ein integriertes Modell der Dependenzgrammatik und der Framesemantik eingesetzt, während zur Kollokationsanalyse das Statistiktool DWDS-Wortprofil verwendet wird. Die durch Kollokationsanalyse gewonnenen quantitativen Daten werden anschließend nach methodisch festgelegten syntaktischen, semantischen und pragmatischen Kriterien qualitativ analysiert. Die Bedeutung des Themas spiegelt sich in der Notwendigkeit wider, die Valenzeigenschaft eines Substantivs zu kennen, ohne die andernfalls unvollständige und falsche Aussagen generiert werden. Dementsprechend könnten die aus dieser Forschung gewonnenen Ergebnisse dazu dienen, bestehende theoretische Kenntnisse im Bereich der Substantivvalenz zu vervollständigen und sie in der angewandten Linguistik (Fremdsprachendidaktik und Lexikografie) weiter zu nutzen.

Schlüsselwörter: Substantivvalenz, Framesemantik, Valenzvererbung, Valenzänderung

VUKČEVIĆ, Miodrag (Universität Belgrad)

Facetten der Wirklichkeitswahrnehmung: dichterische, sprachliche, literarische und außerliterarische Wirklichkeit in Bert Papenfuß-Goreks *nunft*

Traditionell bewegen sich literaturwissenschaftliche Forschungen in der serbischen Germanistik thematisch im Bezugsverhältnis zwischen Dichternamen, die zum Kanon der Hochkultur in der deutschen Nationalliteratur gehören, der sog. donauschwäbischen Literatur und einzelnen Ausflügen in das Mittelalter, wobei sich Anknüpfungspunkte zu Anstrengungen, die in früheren Jahrzehnten zum serbisch-deutschen Kultur- und Literaturaustausch im komparatistischen Ansatz unternommen wurden, nur schwach ausgebildet haben. Ebenso randständig wahrgenommen werden sonst auch deutsche Dichter und Werke, die in der Tradition einer literarischen Alternative stehen und dem kanonisierten Rahmen ein Gegengewicht bilden. Aus diesem Grund wird in diesem Beitrag die Aufmerksamkeit Bert Papenfuß-Gorek und seinem Lyrikband *nunft* geschenkt. Es soll dabei der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich im Nachwendewerk des Dichters die Wirklichkeitswahrnehmung auf ihren unterschiedlichen Ebenen, der dichterischen, sprachlichen, literarischen und außerliterarischen unterscheiden. Aufgrund der zeitlichen Nähe zur Wiedervereinigung wird die Rezeption im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Prozessen der Wendezeit gelesen. Als ein davon unabhängiges Merkmal bietet der intermediale Ansatz in Bert Papenfuß-Goreks Kunstwerk jedoch eine Kontinuität, der, den zeitlichen Rahmen überbrückend, eine anhaltende Kommunikation in der Spannbreite der allgemein zu erörternden Fragestellungen außerhalb selektiv aktualisierter Themenbereiche ermöglicht. Eine kritische Betrachtung von auslandsgermanistischer Seite aus möchte aus dem hiesigen, thematisch aktuell gebotenen Diskussionsrahmen heraus die jeweils gültigen Bedingungen für die Entstehung einer jeweiligen lyrischen Ausdrucksform einander messen.

Schlüsselwörter: Bert Papenfuß-Gorek, Intermedialität, *nunft*, Rezeptionsebenen

VULETIĆ ĐURIC, Julijana (Universität Kragujevac)

**Zur Übersetzung von Substantiv-Verb-Kollokationen in den Übersetzungen
der Erzählungen von Radoje Domanović**

Der Beitrag analysiert die Übersetzung von Substantiv-Verb-Kollokationen ins Deutsche in den Erzählungen von Radoje Domanović. Ziel und Aufgabe der Arbeit ist es, den Grad der idiomatischen Äquivalenz von Übersetzungen der aus dem oben genannten Korpus exzerpierten Substantiv-Verb-Kollokationen zu bestimmen. Nach dem einführenden theoretischen Teil, in dem kurz auf die Merkmale und die Klassifizierung der Phraseologie sowie auf die Stellung der Kollokationen in dieser Klassifizierung eingegangen wird, werden die Ergebnisse einer kontrastiven Analyse der Substantiv-Verb-Kollokationen vorgestellt, bei denen die Ausgangssprache Serbisch und die Zielsprache Deutsch ist.

Schlüsselwörter: Übersetzung von Substantiv-Verb-Kollokationen, Erzählungen, Radoje Domanović

WAGNER, Roland (Masaryk Universität in Brno)

AcI-Konstruktionen mit marginalen Wahrnehmungsverben im Deutschen und Tschechischen

Neben den gängigen Wahrnehmungsverben sehen, hören, fühlen und spüren, die frei in AcI-Konstruktionen (accusativus cum infinitivo) vorkommen können (vgl. Eisenberg, 2006, 366), gibt es noch einige weitere Verben, die aufgrund ihrer Bedeutung als AcI-Verben infrage kommen, in der Sprachpraxis aber trotzdem kaum in AcI-Konstruktionen verwendet und vermutlich daher in den Grammatiken gewöhnlich übergangen werden. Dabei handelt es sich z. B. um die Verben bemerken ‚etwas (sinnlich oder mental) wahrnehmen‘, erblicken ‚mit den Augen erfassen, wahrnehmen‘ und erkennen ‚optisch wahrnehmen‘ (Bedeutungsparaphrasen nach E-VALBU bzw. DWDS). In isolierten Beispielsätzen wirken AcI-Konstruktionen mit diesen Verben häufig seltsam oder sogar falsch, bei gezielter Recherche in den großen elektronischen Sprachkorpora lassen sich aber dennoch gelegentlich entsprechende Belege finden, wie etwa die angeführte Passage aus dem Araneum Germanicum Maius, der als Teil des Tschechischen Nationalkorpus öffentlich zugänglich ist (vgl. <https://wiki.korpus.cz/doku.php/cnk:aranea>): (1) Er bemerkte einen menschlichen Schatten hinter ihnen von Baum zu Baum gleiten, sah funkelnde Augen und einen blinkenden Dolch (aus: Erwin Schulz, *Das blaue Licht: Sagen und Geschichten aus dem Raum Strاسبurg-Woldegk*, Schibri-Verlag, Milow, 2000.). Ziel des Beitrags ist es einerseits, entsprechende Belege zu präsentieren, andererseits sollen mögliche Faktoren identifiziert werden, die ein Hindernis für das Erscheinen der oben genannten Verben in AcI-Konstruktionen darstellen könnten. Eine wichtige Rolle spielen dabei: a) die Polysemie des Verbs, b) die Selektionsbeschränkungen der zweiten Valenzposition, c) die Kompatibilität mit wie-Sätzen, d) die Aktionsart. Der Beitrag wird außerdem einen kurzen Exkurs zum Tschechischen enthalten, der zeigen soll, dass die Verhältnisse im Deutschen keinen isolierten Einzelfall darstellen.

Schlüsselwörter: Infinitiv, Wahrnehmungsverben, accusativus cum infinitivo, Syntax, ECM

WILLBERG, Judith (Friedrich Alexander Universität in Erlangen-Nürnberg)

**Multiprofessionelle Fallbesprechungen in der Palliativversorgung:
Interaktional-linguistische Blicke auf das multidimensionale
Bedarfsassessment bei onkologischen Patientinnen und Patienten**

Seit der Etablierung der Palliativversorgung (engl. Palliative Care) u. a. durch die WHO in den 1990er Jahren hat sich die ganzheitliche Versorgung schwerkranker und sterbender Patientinnen und Patienten in Deutschland enorm ausdifferenziert und professionalisiert. So gibt es neben der Allgemeinen Palliativversorgung (APV) im Rahmen jeder medizinischen und pflegerischen Behandlung auch die Spezialisierte Palliativversorgung (SPV), die sich durch eine 24-stündige Erreichbarkeit der in der Palliativversorgung spezialisierten und erfahrenen Fachkräfte, multiprofessionelle und interdisziplinäre Teambesprechungen sowie die Vorrangstellung der individuellen Patientinnen- und Patientenbedürfnisse auszeichnet. Um für diese Versorgung infrage kommende Personen zu identifizieren, werden nach aktuellen Standards Anamnesegespräche mit den Betroffenen geführt, die anschließend in einem Review-Prozess innerhalb des Palliativteams evaluiert werden. Im Vortrag werden Ergebnisse einer Studie vorgestellt, die diese Teambesprechungen zur Ermittlung des SPV-Bedarfs interaktional-linguistisch untersucht. Im Vordergrund stehen Techniken der Gesprächsorganisation sowie Auswirkungen kommunikativer wie sozialer Machtverhältnisse auf die Argumentationsverläufe. Der Beitrag soll zeigen, wie eigentlich stark vorstrukturierte Gespräche durch die Konstellation der Sprechenden und deren individuelle Verhaltensweisen beeinflusst werden und so auch das Ergebnis einer vorrangig medizinischen Fallbeurteilung auf Basis identischer Informationen variieren kann. Die interaktional-linguistische Analyse wird hierbei als Ergänzung zur rein inhaltlichen Argumentationsbeschreibung wahrgenommen, die zu einem umfassenden Verständnis der multidimensionalen Bedarfsermittlung im palliativmedizinischen Kontext beiträgt.

Schlüsselwörter: Palliative Care, Interaktionale Linguistik, Sprache und Medizin, Gesprächsmacht, Gesprächsorganisation

WINKLER, Bernhard (Universität Ljubljana)

Imaginationen des Eros: Zur Metaphysik der Liebe bei Botho Strauß

In seinem Spätwerk nimmt Botho Strauß die metaphysischen Aspekte der Liebe in den Blick. Für Strauß' Erzähler gibt es heute zahlreiche „Verbrechen der Intimität“, die Liebe und Erotik unter das Diktum der Transparenz, Geheimnislosigkeit und Öffentlichkeit stellen. Was dabei verloren gehe, sei die Bindung der Liebe an Transzendenz und das Heilige, wie sie in vielen Religionen und noch mehr in der Literatur gefeiert werde. Ohne Metaphysik und Idealisierung des Eros gebe es lediglich eine sterile Form der negativen Paarbeziehung, die geschichtslos und ohne Anbindung an andere Liebesdiskurse existiere. Als eine wichtige Aufgabe der Literatur erkennt Strauß die fiktive Imagination des hohen Paars, das in vielen Religionen mit ihren meist männlichen Gründervätern kaum als Vorbild modelliert wurde. Literatur hat also für Strauß die Aufgabe, den Liebesdiskurs erst zu schaffen, durch Imaginationen des Eros idealisierte Vorbilder zu entwerfen, deren Geschichten als kulturelle Symbole gelesen werden können. In diesem Beitrag soll diese Idealisierung und metaphysische Aufladung des Liebesdiskurses anhand des Textes *Der Untenstehende auf Zehenspitzen* (2004) nachvollzogen werden. Es wird untersucht, wie Strauß eine Banalisierung der Liebe und den Verlust von Sehnsucht und Passion in der Spätmoderne beschreibt. Für diesen Diskurs findet Strauß die Metapher des „Orpheus aus der Tiefgarage“, der den antiken Sänger auf die Größe einer Alltagsfigur verkleinert. Ebenso soll das Verhältnis von Intimität und Öffentlichkeit in den Fokus genommen werden, das Strauß in diesem Text problematisiert. Schließlich werden Strauß' Gegenentwürfe untersucht, die um eine Metaphysik der Liebe kreisen und Liebe als religiöse und kulturelle Form ansehen. Im Verlauf meiner Analyse beziehe ich mich methodisch auf die Schriften von Eva Illouz, die den Liebesdiskurs im Spätkapitalismus untersucht, sowie auf die Essays zur Erotik von Octavio Paz und Georges Bataille.

Schlüsselwörter: Liebe, Eros, Transzendenz, Spätmoderne, Paarbeziehung

XHAFERRI, Gëzim (Südosteuropäische Universität in Tetovo)

Perzeption der Germanistikstudierenden hinsichtlich der Risiken und Chancen von ChatGPT: Eine Fallstudie an der Südosteuropäischen Universität, Nordmazedonien

Der rasante technologische Fortschritt hat die Entwicklung aller Lebensbereiche, einschließlich der Bildung, verändert. Heutzutage zielen die PädagogInnen darauf ab, auf die neue Generation von Studierenden bzw. auf die sogenannten Digital Natives einzugehen, da diese in einer digitalen, mediengesättigten Welt aufwachsen. Die jüngste technologische Entwicklung ist zweifellos die künstliche Intelligenz (KI), die als Fähigkeit von Computern oder Robotern definiert werden kann. Sie führen verschiedene Aufgaben aus, die normalerweise Menschen aufgrund ihrer Intelligenz erledigen. Aktuelle Studien wurden in Bezug auf KI und Sprachenlernen, Argumentation, Problemlösungsfähigkeiten, Perzeptionen und Argumentation durchgeführt. Die UNESCO ruft dazu auf, die KI-Technologie und ihre Anwendung zu nutzen, um den Grundprinzipien der Inklusion und Gerechtigkeit in der Bildung zu folgen. Das neueste KI-Modell, ChatGPT, wurde im Jahr 2022 entwickelt. ChatGPT ist ein großes Sprachmodell und wurde in einer Programmiersprache auf hohem Niveau, Python, geschrieben. Manche empfinden es als Aufregung, andere sehen es mit Skepsis. Daher ist es sehr wichtig, die Perzeption der Studierenden gegenüber der Verwendung von ChatGPT zu untersuchen, da sich die Studierenden auf diese Weise der Vorteile und Risiken bewusster werden, wenn sie ChatGPT für ihre Unterrichtsaufgaben verwenden. Basierend auf der überprüften Literatur ist ChatGPT ein leistungsstarkes Tool, das zur Entwicklung von Sprachkompetenzen eingesetzt werden kann. Dazu gehört auch die Verwendung für Konversationen und zum Üben von Grammatik, Wortschatz und Satzbau. Darüber hinaus können Lernende mithilfe von ChatGPT neues Vokabular erlernen, auf das sie stoßen können, und schließlich kann der Einsatz von ChatGPT die Schreibfähigkeiten beim Erlernen einer Fremdsprache verbessern. Die vorliegende Studie zielt darauf ab, die Perzeption der Studierenden hinsichtlich der Verwendung von ChatGPT für ihre Lernzwecke, insbesondere für das Schreiben, zu untersuchen und zu identifizieren. 50 Germanistikstudierende der Germanistikabteilung an der Südosteuropäischen Universität, Nordmazedonien, werden zu diesem Thema befragt. Der Fragebogen enthält 25 Items und besteht aus zwei Teilen: den Perzeptionen der Studierenden (affektiv, kognitiv und verhaltensbezogen) und ihren Erfahrungen mit ChatGPT. Er

wird über Google Docs geteilt. Die Ergebnisse dieser Studie werden einige innovative Einblicke in den Nutzen und die potenziellen Herausforderungen der Nutzung von ChatGPT durch die Studierenden des Fachbereichs Germanistik bieten. Die gewonnenen Ergebnisse der Datenerhebung sollen in dieses Einsteigertool einfließen und der Forschung in Nordmazedonien eine weitere Orientierung geben.

Schlüsselwörter: ChatGPT, Perzeption, Germanistikstudierende, Schreibfähigkeit, Herausforderungen

ZLATAREVIĆ, Jasmina (Universität Bihać)

**Rezeptionsmöglichkeiten der bosnisch-herzegowinischen Gegenwartsliteratur:
innerliterarische Fragestellungen bei Zilhad Ključanin**

Der Begriff der zeitgenössischen Literatur ist in der ganzen Welt präsent, einschließlich der nationalen Literaturgeschichten. Bosnien und Herzegowina ist genauso ein Teil des Evolutionsprozesses und der Veränderungen in den literarischen Strömungen. Der Beginn der 1990er Jahre des letzten Jahrhunderts stellt eine Zeit dar, in der es sowohl in sozialgeschichtlicher als auch in literarischer Hinsicht eine bedeutende Wende gab. Da sozialgeschichtliche Strömungen die Leitlinien der Literaturentwicklung mitbestimmen, spiegelte sich ein solcher Verlauf auch in der Nationalliteratur Bosniens und Herzegowinas wider. Dieser literarische Beitrag setzt sich mit dem im Jahre 2005 unter dem Titel *Wasserhochzeit* veröffentlichten Prosaband des Autors Zilhad Ključanin auseinander. Der Band wurde 2009 ins Deutsche übersetzt. Das wichtigste Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die komplexen metafiktionale Narrative innerhalb der Erinnerungskultur in diesem Werk zu interpretieren. Dieser Band bietet ausreichend Elemente, um einer literarischen Untersuchung wert zu sein. Dabei werden hier die einzelnen Motive herausgearbeitet, die dann am Ende zu einem Gesamtbild der literarischen Wirklichkeit in Bosnien führen.

Schlüsselwörter: Erinnerungskultur, Gegenwartsliteratur aus Bosnien und Herzegowina, Wasser-Metapher

ŽAGAR-ŠOŠTARIĆ, Petra (Universität Rijeka)

Erinnerung an eine längst vergessene „Veruntreute Geschichte“

Das Ziel dieser Arbeit ist es, an Milan Dubrović (1903–1994) und an sein einziges Werk *Veruntreute Geschichte* zu erinnern. Milan Dubrović ist sowohl im deutschsprachigen als auch im kroatischen Raum in Vergessenheit geraten, dabei ist er einer der seltenen Personen, wenn nicht Zeugen, die die internationale Bohème, die zwischen Paris–Berlin–Zürich–Prag–Wien pendelte, noch persönlich kannte und sie in seinem Werk gegen die Vergessenheit archivierte. Dubrović, wie der Name selbst es ahnen lässt, ist slawischer Herkunft und ein echter Wiener, wie aus dem Archivmaterial herauszulesen ist. Seine Herkunft und seine atemberaubende Dokumentation über die Wiener Gesellschaft, die Wiener Salons und Literatencafés, die er in seinem Erstlingswerk integriert hat, soll hier im Kontext der besonderen Caféstimmung jener Zeit, der persönlichen Emotionen des Autors und seines Freundeskreises detailliert dargeboten werden. Es geht dabei um seine engsten MitarbeiterInnen im Bereich des Journalismus und des Literaturbetriebs, seine engsten Freunde (wie z. B. Friedrich Torberg) und viele andere enge und nahestehende Bekannte wie Polak, Werfel, Jesenska, Mahler, Kuh, Weis. Ein neuer Einblick soll anhand des Schaffens Dubrovićs mit dieser Arbeit in der Zeit von 1918 bis zum Zusammenbruch des Dritten Reiches über die Blütezeit der Literatursalons und Kaffeehäuser (wie es das Wiener Herrenhofcafé war) gegeben werden, wo in einer privaten Stimmung und in einem sehr vertrauten Kreis von Intellektuellen Kulturgeschichte betrieben wurde, an die in diesem Beitrag neu erinnert wird.

Schlüsselwörter: Kultur- und Literaturgeschichte, Wiener Salons, Milan Dubrović

AutorInnen der Abstract-Texte

ABRASHI, Teuta (Universität Prishtina)
AĆIMOVIĆ, Ljiljana (Universität Banja Luka)
ALTMAYER, Claus (Universität Leipzig)
ANSKEIT, Nadine (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)
ASLLANI, Valona (Technische Universität Berlin, Universität Prizren)
AVDIĆ, Amira (Universität Zenica)
AVDIĆ, Emina (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
BAJRAKTARI, Arbnora (Universität Prishtina)
BARTALIS-BINDER, Kata-Szilvia (Babeş Bolyai Universität in Cluj/Klausenburg)
BAŠIĆ, Ivana (Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart)
BEGONJA, Helga (Universität Zadar)
BLAŽEVIĆ, Amir (Universität Banja Luka)
BOGNER, Stephan (Universität Novi Sad)
BOJKOVSKA, Emilija (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
BORDAG, Denisa (Universität Leipzig)
BUSHI, Jonida (Universität Tirana)
CAR, Milka (Universität Zagreb)
CHRIST, Eugen (Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg)
CRNKO GMAZ, Tamara (Universität Zagreb)
ČAPEK, Jan (Universität Pardubice)
ĆAVAR, Sara (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
DE MARTINO, Sandro (Universität Bologna)
DENKOVSKA, Milica (Goce Delčev Universität in Štip)

- DRAGOVIĆ, Kristina (Belgrader Akademie für wirtschaftliche und künstlerische Fachstudien BAPUSS)
- DRAŠKOVIĆ, Isidora (Universität Montenegro)
- DURAKOVIĆ, Irma (Universität Sarajevo)
- DURBABA, Olivera (Universität Belgrad)
- ĐOKANOVIĆ, Aleksandar (Universität Belgrad)
- ĐORĐEVIĆ, Ana (Akademie für Berufsstudien Toplica)
- ĐUKIĆ MIRZAYANTZ, Mirjana (Universität Niš)
- ĐURIC, Aleksandra (Universität Banja Luka)
- ERSTIĆ, Marijana (Universität Split)
- FELGNER, Lars (Universität Ljubljana)
- FRANZ, Katharina (Universität Tirana)
- FUKOVÁ, Petra (Universität Jan Evangelista Purkyně in Ústí nad Labem)
- GALTER, Sunhild (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)
- GJETANI, Nensi (Universität Tirana)
- GJORGJIEVA, Marijana (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
- GRADKOWSKA, Franziska (Universität Montenegro)
- GRUBER, Verena (Universität Sarajevo)
- GRUBIŠIĆ PULIŠELIĆ, Eldi (Universität Split)
- HAMITI, Vjosa (Universität Prishtina)
- HANSMEIER, Judith (Universität Zadar)
- HERBST, Oliver (Julius Maximilians Universität in Würzburg)
- HOFER, Juliane (Universität Maribor)
- HOLZNER, Johann (Forschungsinstitut Brenner-Archiv der Universität Innsbruck)
- HRASTOV, Kristina (Universität Zagreb)
- HUSOVIĆ, Semra (Universität Montenegro)
- HÜTTER-ALMERIGI, Yvonne (Universität Bologna)
- ISEINI, Gjuliano (Universität Tetovo)

IUNESCH, Liana Regina (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)
IVANOVIĆ, Ljubomir (Universität Montenegro)
IVANOVSKA, Biljana (Goce Delčev Universität in Štip)
JAZBEC, Saša (Universität Maribor)
JEKEL, Carima (Friedrich Alexander Universität in Erlangen-Nürnberg)
JEUK, Stefan (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)
JIČINSKÁ, Veronika (Universität Jan Evangelista Purkyně in Ústí nad Labem)
JOZIĆ, Ivana (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
JUG, Stephanie (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
KNEŽEVIĆ, Jelena (Universität Montenegro)
KOBETITS, Dénes (Universität Novi Sad)
KORTE, Mareike (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
KOSTADINOVSKA, Roberta (Universität Ljubljana)
KOSTIĆ-TOMOVIĆ, Jelena (Universität Belgrad)
KOTORRI DUSHI, Arlinda (Universität Prishtina)
KOVAČ, Mirjana Matea (Universität Split)
KOVAČ BEJIN, Biljana (Universität Novi Sad)
KREVS BIRK, Uršula (Universität Ljubljana)
KRISTO, Ema (Universität Tirana)
KRIŽNIK, Amina (Universität Zadar)
KRSTANOVIĆ, Anđelka (Universität Banja Luka)
KURZ, Stephan (Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien)
LANDSMAN VINKOVIĆ, Mirela (Universität Zagreb)
LIKAJ, Marsela (Universität Tirana)
LINDINGER, Stefan (Universität Athen)
LIPAVIC OŠTIR, Alja (Universität Maribor)
LÖWENKAMP, Sarah (Universität Maribor)
LUGHOFER, Johann Georg (Universität Ljubljana)

MACK, Elli (Universität Kragujevac)
MAHMUTOVIĆ, Jasmina (Universität Sarajevo)
MAIR, Thomas (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
MANDIĆ, Marijana (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
MARINKOV ČOLAK, Ivana (Universität Novi Sad)
MARTEN, Heiko (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim)
MATO, Martin (Universität Tirana)
MILETIĆ, Nikolina (Universität Zadar)
MILJEVIĆ, Emilija (Universität Belgrad)
MILOŠEVIĆ, Ivana (Universität Niš)
MITREVSKI, Ana (Universität Novi Sad)
MLAKAR GRAČNER, Doris (Universität Maribor)
MÜLLER, Claudia Agnes (Technische Universität Berlin)
MÜLLER, Mirela (Universität Split)
NEŠIĆ PAVKOVIĆ, Milena (Universität Kragujevac)
NIKOLIĆ, Aleksandar (Universität Novi Sad)
NIKOLIĆ, Jovana (Universität Belgrad)
NIKOLOVSKA, Zorica (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
NINKOVIĆ, Sanja (Universität Novi Sad)
NOVAK, Sonja (Josip Juraj Strossmayer Universität in Osijek)
OGNJANOVIĆ, Branka (Universität Kragujevac)
OLARU, Ovio (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)
OZER, Katalin (Universität Novi Sad)
PAJIĆ, Ivana (Universität Novi Sad)
PANDŽA, Božena (Universität Split)
PANDŽA, Nikolina (Universität Mostar)
PAPIŠTA, Žolt (Universität Novi Sad)
PASULA, Milica (Universität Novi Sad)

PERIĆ, Marija (Universität Zadar)
PETROVIĆ, Aleksandar (Universität Ost-Sarajevo in Pale)
PETROVIĆ JÜLICH, Marina (Universität Kragujevac)
PETRUŠIĆ-HLUCHY, Irena (Universität Zagreb)
PLEWNIA, Albrecht (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim)
PON, Leonard (Universität Osijek)
POPOVIĆ, Julia (Universität Belgrad)
PRELJEVIĆ, Vahidin (Universität Sarajevo)
PYTLIK, Petr (Masaryk Universität in Brno)
RAKIĆ, Nataša (Universität Kragujevac)
RANĐELOVIĆ, Jovana (Universität Novi Sad)
RETELJ, Andreja (Universität Ljubljana)
RICHTER, Angela (Martin Luther Universität in Halle-Wittenberg)
RISTIĆ, Gordana (Universität Novi Sad)
RUTHNER, Clemens (Universität Dublin)
SADIKU, Milote (Universität Prishtina)
SAMOČETA, Jelena (Universität Ljubljana)
SASS, Maria (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)
SAVA, Doris (Lucian Blaga Universität in Sibiu/Hermannstadt)
SCHUPPENER, Georg (Universität der Hll. Kyrill und Method in Trnava)
SIMOSKA, Silvana (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
SKENDER LIBHARD, Inja (Universität Zagreb)
SMILAGIĆ, Vedad (Universität Sarajevo)
SORŠAK KUKOVEC, Karina (Universität Maribor)
SPAHO, Erta (Universität Tirana)
STANESCU, Mirona-Horiana (Babeş Bolyai Universität in Cluj/Klausenburg)
STANKOVA, Bisera (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
STEFA, Niketa (Universität Tuscia)

STOJIĆ, Aneta (Universität Rijeka)
STOJIĆEVIĆ, Luka (Universität Belgrad)
ŠČUKANEC, Aleksandra (Universität Zagreb)
ŠIJAKOVIĆ, Milica (Universität Novi Sad)
TANNENBERG TURKOVIĆ, Wenke (Universität Novi Sad)
TICHY, Ellen (Technische Universität Berlin)
TMUŠIĆ-RADULOVIĆ, Gordana (Universität Montenegro)
UNTERER, Bernhard (Universität Montenegro)
VESELJI, Susan (Universität Hll. Kyrill und Method in Skopje)
VIDAS SAMBUNJAK, Zaneta (Universität Zadar)
VOLLSTÄDT, Nadine (Universität Zagreb)
VRANJEŠ, Danijela (Universität Belgrad)
VUJČIĆ, Nikola (Universität Kragujevac)
VUJOVIĆ, Gorica (Universität Montenegro)
VUKČEVIĆ, Miodrag (Universität Belgrad)
VULETIĆ ĐURIĆ, Julijana (Universität Kragujevac)
WAGNER, Roland (Masaryk Universität in Brno)
WILLBERG, Judith (Friedrich Alexander Universität in Erlangen-Nürnberg)
WINKLER, Bernhard (Universität Ljubljana)
XHAFERRI, Gëzim (Südosteuropäische Universität in Tetovo)
ZLATAREVIĆ, Jasmina (Universität Bihać)
ŽAGAR-ŠOŠTARIĆ, Petra (Universität Rijeka)

Organisationsausschuss der 15. Internationalen Konferenz des Südosteuropäischen Germanistenverbands (SOEGV)

Prof. Dr. Nikolina Zobenica (Universität Novi Sad), Prof. Dr. Milica Pasula (Universität Novi Sad), Prof. Dr. Ana Stipančević (Universität Novi Sad), Doz. Dr. Ivana Pajić (Universität Novi Sad), Doz. Dr. Ana Mitrevski (Universität Novi Sad), Doz. Dr. Žolt Papišta (Universität Novi Sad), Doz. Dr. Iva Simurdić (Universität Novi Sad), Mag. Wenke Tannenberg Turković (Universität Novi Sad), MA Biljana Kovač Bejin (Universität Novi Sad), MA Aleksandar Nikolić (Universität Novi Sad), MA Ivana Marinkov Čolak (Universität Novi Sad), MA Dénes Kobetits (Universität Novi Sad), MA Milica Šijaković (Universität Novi Sad), Jelena Trivunić Malešević (Universität Novi Sad)

...

Verbandsausschuss des Südosteuropäischen Germanistenverbands (SOEGV)

Prof. Dr. Vedad Smilagić (Universität Sarajevo, Verbandsvorsitzender), Prof. Dr. Teuta Abrashi (Universität Prishtina, stellv. Verbandsvorsitzende), Prof. Dr. Emina Avdić (Universität Skopje), Prof. Dr. Abulena Blakaj Gashi (Universität Prishtina), Prof. Dr. Emilija Bojkovska (Universität Skopje), Prof. Dr. Jonida Bushi (Universität Tirana), Prof. Dr. Olivera Durbaba (Universität Belgrad), Prof. Dr. Eldi Grubišić Pulišelić (Universität Split), Doz. Dr. Ljubomir Ivanović (Universität Montenegro), Prof. Dr. Jelena Knežević (Universität Montenegro), Prof. Dr. Vlasta Kučič (Universität Maribor), Prof. Dr. Marsela Likaj (Universität Tirana), Doz. Dr. Ivana Pajić (Universität Novi Sad, stellv. Verbandsvorsitzende/Verbandssekretärin), Prof. Dr. Marina Petrović-Jülich (Universität Kragujevac), Prof. Dr. Vahidin Preljević (Universität Sarajevo), Prof. Dr. Milote Sadiku (Universität Prishtina), Prof. Dr. Irena Samide (Universität Ljubljana), Prof. Dr. Urška Valenčič Arh (Universität Ljubljana), Prof. Dr. Petra Žagar Šoštarić (Universität Rijeka)

**UNIVERSITÄT NOVI SAD
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT**

Dr Zorana Đinđića 2
21000 Novi Sad
Tel: +381214853900
www.ff.uns.ac.rs

Design
Ivana Pajić

Vorbereitung für den Druck
Nikolina Zobenica

Druck
Sajnos, Novi Sad

Auflage
180

CIP - Katalogizacija u publikaciji
Biblioteka Matice srpske, Novi Sad

821.112.2.09(048.3)
811.112.2(048.3)
371.3::811.112.2(048.3)

**INTERNATIONALE Konferenz des Südosteuropäischen
Germanistenverbands SOEGV (15 ; 2024 ; Novi Sad)**

Facetten der Germanistik : Abstractbuch / 15. Internationale Konferenz
des Südosteuropäischen Germanistenverbands SOEGV, 31. Oktober – 3.
November 2024, Novi Sad ; [Herausgeberteam Dénes Kobetits... et al.]. -
Novi Sad : Philosophische Fakultät, 2024 (Novi Sad : Sajnos). - 165 str. ; 24
cm

Tiraž 180.

ISBN 978-86-6065-865-6

a) Немачка књижевност -- Апстракти б) Немачки језик -- Апстракти в)
Немачки језик -- Настава -- Апстракти

COBISS.SR-ID 152991241
